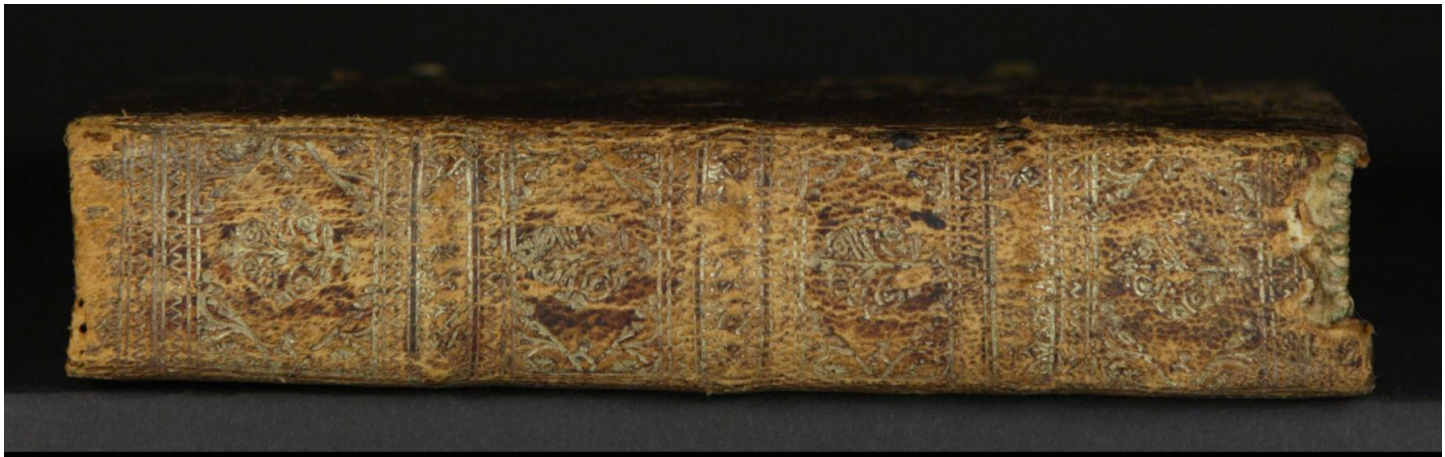
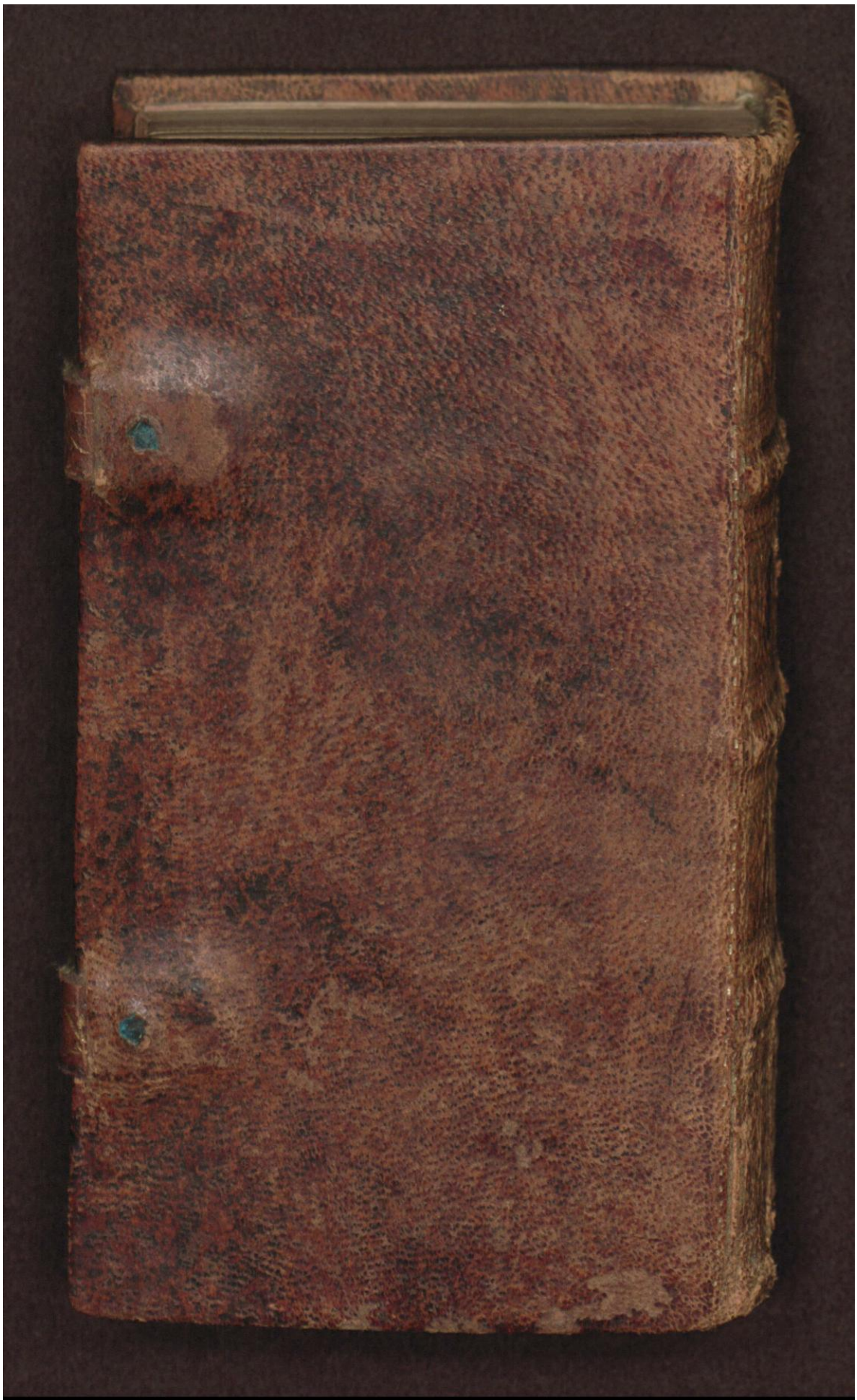
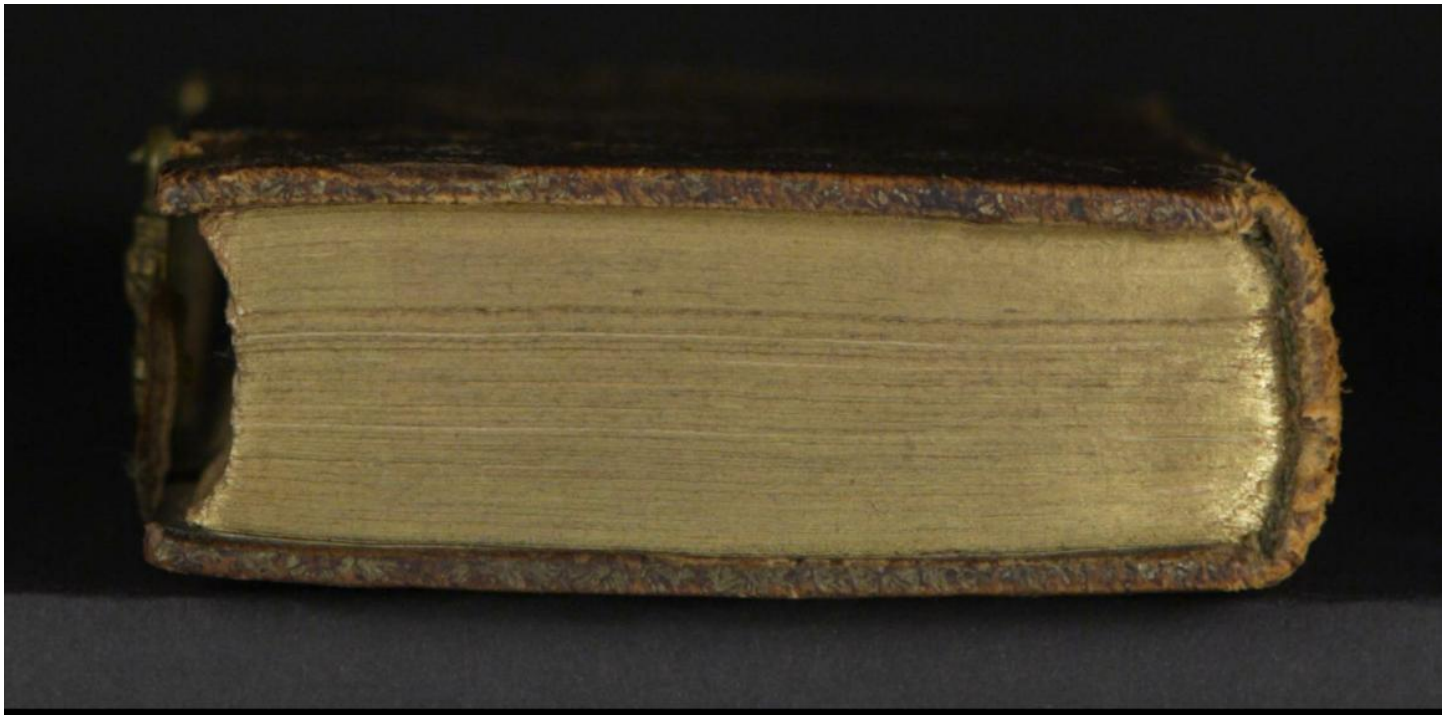
Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Der XXVII. Psalm.

In

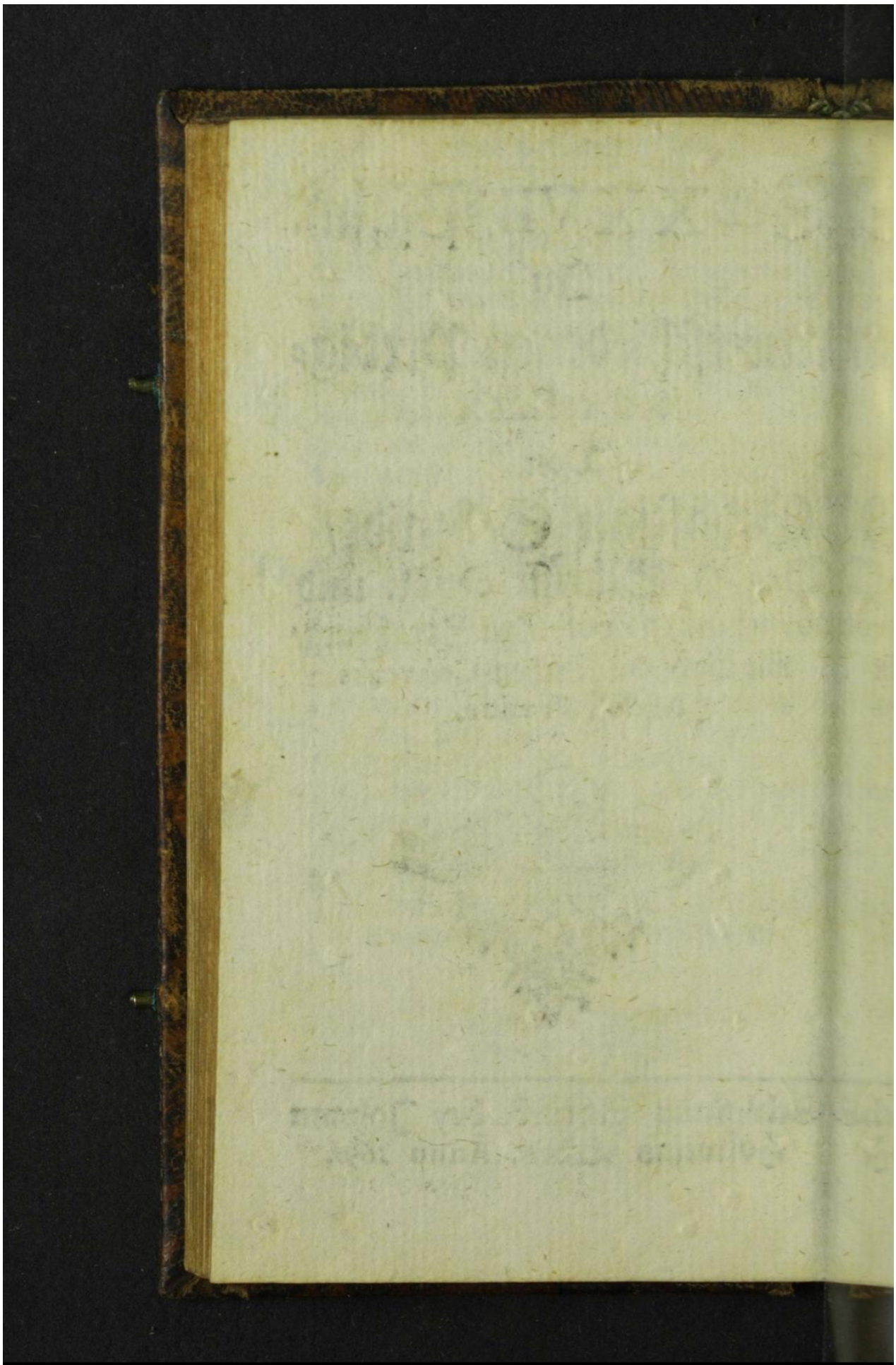
Unterschiedenen Predigten erkläret

Von

Sebastian Schmidt/
Der H. Schrifft Doct. und
vornehmsten Profess. zu Straßburg/
wie auch des Kirchen-Convents
daselbst Præside.

Schleßwig/ gedruckt bey Johann
Holweins Erben. Anno 1691.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Der XXVII. Psalm.

DEr Herr ist mein Licht und mein 1
Heil/ für wem solt ich mich fürch-
ten/ der HErr ist meines Lebens
Krafft / für wem solt mir grauen. Dar- 2
um / so die Bösen / meine Widersacher
und Feinde an mich wollen / mein Fleisch
zu fressen/ müssen sie anlauffen und fallen.
Wenn sich schon ein Heer wider mich le- 3
get / so fürchtet sich dennoch mein Hertz
nicht / wenn sich Krieg wider mich er-
hebet / so verlasse ich mich auff ihn.
EIns bitte ich vom Herrn/ das hätte 4
ich gern/ daß ich im Hause des Herrn
bleiben möge mein Lebenlang / zuschauen
die schönen Gottesdienste des Herrn/ und
seinen Tempel zu besuchen. Deñ er deckt 5
mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / er
verbirget mich heimlich in seinem Gezelt/
und erhöhet mich auff einem Felsen. Und 6

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

wird nun erhöhen mein Häupt über mei-
ne Feinde / die um mich sind / so wil ich in
seiner Hütten Lob opffern / ich wil singen
und Lob sagen dem Herrn.

7 HErr / höre meine Stimme / wenn ich
rufe / sey mir gnädig / und erhöre mich.

8 Mein Hertz hält dir für dein Wort / ihr
solt mein Antlitz suchen / darum suche ich
9 auch HErr dein Antlitz. Verbirge dein
Antlitz nicht für mir / und verstosse nicht
im Zorn deinen Knecht / denn du bist
meine Hülffe. Laß mich nicht / und thu
nicht von mir die Hand ab / GOtt mein
10 Heil; Denn mein Vater und Mutter
verlassen mich / aber der HErr nim
11 mich auff. HErr weise mir deinen Weg
und leite mich auff richtiger Bahn
12 um meiner Feinde willen. Gib mich
nicht in den Willen meiner Feinde
denn es stehen falsche Zeugen wider
mich / und thun mir unrecht ohne
13 Scheu. Ich gläube aber doch / daß
ich sehen werde das Gute des Herrn
im Lande der Lebendigen.

14 HArre des HErrn / sey getrost und
unverzagt / und harre des Herrn

Die

Die erste Predigt. *

Wer in diesem Psalm rede?

DIr kommen widerum zu unserm Psalter-Buche die Psalmen desselbigen zuerklären / damit fromme Christen sie mit desto besserem Verstand im Gebet und zur Lehre gebrauchen mögen. Und nach dem wir vordieser Zeit den XXVI. betrachtet haben / gehen wir diesen XXVII. nicht vorbey; sonderlich / weil er ein vortrefflicher Psalm ist / auch von Worten nicht gar schwer; drum er auch desto besser von frommen Christen gefasset / und gebrauchet werden kan. Es ist aber auch ein Psalm / der sich auf unsere böse / gefährliche und betrübte Zeiten wol reimet / und wol bedarff / daß er fleisig gebetet werde / und neben dem Gebet rechtschaffne Christen allezeit daran gedencken / und sich daraus dessen erinnern / was zu ihrem Heil und Trost dienet. Ich sage / er sey ein Psalm der sich auff unsere böse und betrübte Zeiten wol reimet. Denn wann man die ersten Wort des Psalms

* habita A. 1683.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

ansihet und lieset / so wil es zwar fast scheinen / es rede darin kein betrübter und trauriger Mensch / sondern einer / dessen Hertz voll Freud und Muht ist / ausser aller Furcht und Zagheit stehet / auch keine Ursach hat sich zu fürchten: sintemal er gleich in den ersten Worten anfängt / und spricht; **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt mir grauen?** Hie ist keine Furcht / oder Grauen / sondern Muht Trotz / wider alle Feinde / wie auch gleich darauff gesetzt wird; **Darum so die Bösen / meine Widersacher und Feinde / an mich wollen / mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht / wenn sich Krieg wider mich erreget / so verlasse ich mich auff ihn.** Aber wenn man doch weiter in dem Psalm fortfahrt / so findet sichs endlich wol / daß ein nicht wenig betrübter Mann / und der in schweren und sorglichen Zeiten gelebet / darinnen redet. Denn er führet ja eine ernstliche Klage / wie er von jedermann /

der von Vater und Mutter verlassen
sey / und niemand sich seiner annehme /
denn nur GOtt der HErr. Denn / sagt
er / mein Vater und Mutter verlas-
sen mich / aber der HErr nimt mich
auff. Darum bittet er auch so ängstig-
lich / GOtt wolle doch nicht über ihne
zürnen / noch im Zorn ihn verstossen /
denn er sey allein der GOtt seines Heils
und seine Hülffe. Verbirge dein Ant-
litz nicht für mir / und verstosse nicht
im Zorn deinen Knecht / denn du
bist meine Hülffe. Laß mich nicht /
und thu nicht von mir die Hand ab /
GOtt mein Heil. Und noch weiter
klagt er über seine Feinde über die falschen
Zeugen / die ihm ohne Scheu unrecht
thun / wenn er fort fährt / und betet:
Gib mich nicht in den Willen mei-
ner Feinde / denn es stehen falsche Zeu-
gen wider mich / und thun mir un-
recht ohne Scheu. Diese Wort ge-
ben genugsam zuverstehen / daß der Be-
ter dieses Psalms nicht gar im Rosen-
Garten / oder jrdischen Paradiß gesessen /
sondern Creutz und Angst genug gehabt.
Wie nun seine Wort / der HErr ist

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

mein Licht etc. zu verstehen / wird so GOtt wil zu seiner Zeit gesagt werden / jetzt aber wollen wir reden / wer dieser Mann sey / der hie rede?

Wir wollen nicht fragen / wer den Psalm gemacht habe; denn wie er den Titul hat / daß er ein Psalm Davids sey / also ist kein Zweifel daran / daß ihn David im heil. Geist und aus dessen Eingeben geschrieben / derowegen auch alles was darinnen gesagt wird / die göttliche und ungezweifelte Warheit ist. Es darf auch keines disputirens / woher wir wissen / daß er von David geschrieben / und die Warheit Gottes ist? Denn der heil. Geist redet ja selber / wie in gantzer heil. Schrifft / also auch in den Psalmen / Act. I. II. IV. &c. Wer denn da widerspricht der widerspricht dem heil. Geist. Act VII. Darum wollen wir nur etwas zu diesem mahl handeln wer der Mann sey / welcher in unserm Psalm spricht; **Der HErr ist mein Licht und mein Heil**? Dieser Frage haben schon die uhralte Kirchenlehrer / Augustinus und andere nachgedacht / ob sie gleich nicht alle gäntzlich einerley Meynung gewesen sind. Dennoch

doch haben sie wol gethan / denn es heis-
set; **Forschet in der Schrifft.** Etliche
nun der Lehrer sind in den Gedancken /
als ob Christus unser HErr selber in un-
serm Psalm rede. Dazu bewegen sie die
Wort des Psalms; **Es stehen falsche**
Zeugen auff wider mich / und thun
mir unrecht ohne Scheu. Welche
Worte denn in der alten Christlichen
Kirchen schon / in der Paßions Zeit / und
bey der Erklärung der Paßions-Histo-
ri angezogen worden sind offentlich von
den falschen Zeugen der Juden / welche
freventlich wider Christum auffgeführt
worden sind. Woraus etliche schliessen /
als habe diese alte Christliche Kirche da-
für gehalten / daß unser Psalm eigent-
lich und dem Buchstaben nach von Chri-
sto / und von dem / was ihm auff Erden
von den Juden sonderlich wiederfahren
sey / handele. Der alte Kirchenlehrer
Augustinus in seiner andern Außlegung
über diesen Psalm / ziehet ihn auch auff
Christum unsern König und Priester.
Die Päpstische Ausleger aber können
bey dieser Meynung nicht bestehen / und
müssen hie die uhralte Kirch verlassen /

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

wiewol sie sonsten so viel wesens machen wie sie die Kirch und Väter ehren / und ihnen nachfolgen. Sie müssen aber darum die alte Meynung von Christo verlassen / weil der Vulgatus Interpres, von welchem sie nun nicht weichē dürffen / den Psalm von David dem König angenommen / uud ihm der Titul darin / von weiß nicht wem (denn Hieronymus ihn nicht hat) gemacht worden ist / Psalmus David / priusquam liniretur, **Ein Psalm Davids / ehe er gesalbet würde.** Dahero / welche es mit Augustino auff Christum ziehen wollen / die machen einen doppelen Verstand literalem & mysticum, einen klaren und buchstäblichen von David / und einen verborgenen von Christo. Aber wiewol dem Herren Christo die Ehre freilich wol zugeben wäre / daß auch dieser Psalm von ihm geweissaget habe: so wollen es doch warhafftig die Worte nicht zugeben. Denn daß wir dieses einigen gedencken / wenn in dem Psalm gesagt wird / **mein Vater und Mutter verlassen mich / aber der Herr nimt mich auff / wie wollen wir** diese Wort von

Christo

Christo annehmen und verstehen? Wie hat ihn seine Mutter verlassen / die doch bey ihm unterm Creutz gestanden / als eine betrübte und verlassene Witwe / die der HErr selber versorget / und sie seinem Jünger Johanni anbefohlen hat? So ist nun die andere Meynung der Außleger / die zwar auch die gemeinste ist / daß **David** in unserm Psalm **von ihm selber rede** / und selbst darinnen bete. Und hat es das Ansehen / daß alles / was darinnen stehet / von David war sey / und mit der Histori sehr wol übereinstimme. Aber es will doch auch zimlich schwer werden / wie David über seinen Vater und Mutter diese Wort führen können / **mein Vater und Mutter verlassen mich**? Denn sein Vater und Mutter haben viel mehr klagen müssen / daß sie um seinent willen haben Hauß und Hoff und ihr Vaterland Bethlehem verlassen müssen / und im gantzen Land Jsrael nirgend sicher gewesen. Darum auch David / weil er seinen Vater und Mutter nicht hat beschirmen können / sie dem ausländischen Könige der Moabiter / sie in seinen Schutz zunehmen / vertrauet

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

und anbefohlen hat. I. Sam. XXII. Darum kommts endlich dahin / daß die dritten Außleger unsern Psalm von der Kirchen Gottes ins gemein / doch aber also / daß ein jegliches Gliedmaß derselben begriffen sey / auslegen und erklären. Da denn die Kirch nicht nur ein eingebildetes Ding ist / viel weniger nur ein einiger Mensch: sondern die Kirch sind alle rechtschaffne Gläubigen / die in ihrer Versamlung unsern Psalm zugleich mit einander singen und beten können / und ein jeglicher ihn auch für sich in seinem Hause gebrauchen und auff sich in gutem Verstande appliciren kan. Denn also ist auch dieser Psalm nach Davids Zeiten im Tempel zu Jerusalem offentlich in der versamleten glaubigen Gemeine gesungen worden / daß ein jeglicher frommer ihn hat mit singen / beten / und die Worte auff sich ziehen können. In dieser Meynung denn nimt man billig unsern Psalm von der Kirche Gottes / und allen derselben Glidmassen an. Damit schlissen wir darum den lieben David nicht aus / sondern in alle wege ein. Ja es ist / David zu seiner

Zeit

Zeit eines von den vornähmsten Gliedern gewesen / und ist andern im Gesang und Gebet ein herliches Exempel der Nachfolge worden. Und wir haben darum aus gewissen Ursachen vorgenommen / in vorhabender Erklärung unsers Psalms / die Wort von David zuerklären; nicht der Meynung / als ob der Psalm von David allein nur rede / sondern daß wir an dem David ein Exempel und Muster deß Glaubens / eiferigen Gebetes / Geduld und Hoffnung auff GOtt / fürstellen: womit wir eine rechte Kirche Gottes / aus und in David und allen frommen Davidischen Glaubigen bestehend / haben können: dero Haupt Christus unser HErr allein ist / der sie zu sammen hält zu seinem geistlichen Leibe / ihr Licht und Heil ist / und seinem Fürbilde sie ähnlich macht. Also haben wir nun wer in unserm Psalm rede und bete. Wenn wir denn auch auff die Matery des Psalms gehen / so wird unser Psalm billig ein Bet-Psalm genennet / drum daß ein deutliches klares Gebet darinnen begriffen ist / wenn gesagt wird; **Eins bitte ich von HErrn** ꝛc. und wieder-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

um; HErr / höre meine Stimme. Dahero denn auch dieser Psalm von und in der Kirchen GOttes zu singen und zu beten ist. Weiln aber in diesem Psalm / die Kirche GOttes / oder David für sich und alle rechtschaffene Glidmassen der Kirchen GOttes redet / so ist leichtlich zugedencken / daß der Psalm nicht von leiblichen / weltlichen / fleischlichen / sondern heiligen und göttlichen Sachen redet: nemlich fürnemlich vom waren Glauben und Gottesdienst / und dann was der Kirchen Gliedern / David und Davidischen Gläubigen / um des waren Glaubens und Gottesdiensts willen / für Creutz und Trübsal zustehet / und wie sie sich darinnen verhalten. Daß es fürnemlich in unserm Psalm um den waren Glauben und die Ubung des Gottesdiensts zu thun sey / bezeugen die Wort; **Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gerne / daß ich im Hause deß Herrn bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen die schöne Gottesdienste / und seinen Tempel zubesuchen.** Da sehen wir / daß es nicht um zeitliche Sachen zuthun / auch die Weltlichen

schillichen nicht den Vorzug haben / sondern
einmeinig das Hauß GOttes und der Got-
Gottesdienst darinnen gemeynet seyn / gesucht
und gebeten werden. Weiln aber die
Welt der waren Kirche ihren Glauben
und Gottesdienst nicht mit Ruh lassen
kan nach wil / so bekommt sie mit ihren
Gläubigen immerdar gehäßige starcke
Feinde / die ihr zuwider sind / sie verfol-
gen / ihren Glauben und Gottesdienst
begehren zu vertilgen: Darum sie Gott /
der allein ihr Hülffe / um Schutz und Er-
rettung anruffen muß. Solcher Feinde
wird denn auch gedacht im Psalm; **So
die Bösen / meine Widersachtr und
Feinde an mich wollen / mein Fleisch
zu fressen. Item / Gib mich nicht in
den Willen meiner Feinde: Item / Es
stehen falsche Zeugen wider mich /
und thun mir unrecht ohne Scheu:
Item / Und wird nun erhöhen mein
Haupt über meine Feinde / die um
mich sind.** Und bezeuget dieses alles
überflüßig das Exempel deß liebē Königs
Davids / als eines fürnemsten Gliedes
der Kirchen Gottes. Aus jetzt gesagtem
haben wir denn summarischer Weise

daß

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

das Argument und Jnhalt unſers Pſalms; davon denn weitläuffiger ins künfftig wird zu handeln/ und alles mehr auß zuführen ſeyn. Laßt uns hieraus 1. lernen/ was der Kirchen Gottes und aller frommer Gliedmaſſen / oder gläubigen Kinder Gottes in allem Creutz / Leiden und Verfolgung beſtes Werck ſey / das ſie vor die Hand nehmen ſollen? Da die Antwort dieſe iſt/ das Vertrauen zu GOtt / und das liebe Gebet. Wir haben jetzt gehöret / daß unſer Pſalm uns vorſtellet an dem lieben David ein Exempel aller gläubigen Kinder Gottes / und der Kirchen ſelbſten: und ſein Exempel billig in acht genommen werde / als an welchem ſich alles / was im Pſalm von der Kirchen Gottes /und den Glaubigen ſtehet / in hohem Grad befindet. Alſo was darinen ſtehet von Creutz / Trübſal und Verfolgung / daß die Feinde umher geweſen / daß ſie ſuchen der Glaubigen ihr Fleiſch zufreſſen / daß falſche Zeugen da ſtehen/ die ihnen unrecht thun ohne Scheu / daß ſich Krieg wider ſie erhebet / daß ſich gantze Herr wider ſie legen: das findet ſich bey David. Jn ſeinem

nem zehenjärigen Elend hat freilich Saul
gesucht sein Fleisch zufressen / oder wie
sonsten die Schrifft redet / den Vögeln
unter dem Himmel zufressen zugeben.
Doeg und andere sind freilich falsche
Zeugen wider ihn gewesen / und haben
ihm ohne Scheu unrecht gethan / als
wenn er dieser und jener böse Bube wär.
Freilich haben sie Krig wider ihn er-
hebt. Und wie offt ist Saul wider ihn
mit seinem Heer ausgezogen? Was hat
denn David gethan? GOtt hat er ver-
traut / und hat gebetet: keines weges
aber hat er sich so gefürchtet / daß er an
Gott und an seiner Hülffe verzaget wäre.
Der HErr / sagt er / ist mein Licht
und mein Heil / für wem solt ich
mich fürchten? Der HErr ist meines
Lebens Krafft / für wem solt mir
grauen? In solchem guten glaubigen
Vertrauwen hat er denn gebeten; Ver-
birge dein Antlitz nicht für mir / und
verstosse nicht im Zorn deinē Knecht /
denn du bist meine Hülffe / laß mich
nicht / und thu nicht von mir die
Hand ab / Gott mein Heil. Gib mich
nicht in den Willen meiner Feinde.

Also

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Also hat David im Glauben sein Vertrauen auff GOtt gesetzt und gebetet. Und worauff hat er solch sein Vertrauen und Gebet gegründet? Auff seine eigene Heiligkeit und Wercke? Zwar ist er ein heiliger frommer Mensch gewesen / und hat viel gute Wercke gethan an Saul und dem gantzen Volck Israel / daß er auch in der Schrifft das Zeugniß hat / er sey ein Mann gewesen nach dem Hertzen und Willen Gottes: er habe Gott gedienet und geliebet von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / und Gemüht. Wie könnte wol ein gläubiger Mensch mehr gerühmet werden? Aber er hat darum sein Vertrauen zu GOtt / und sein Gebet nicht auff solche seine Frommigkeit und Heiligkeit oder einige gute Wercke gegründet / sondern auff Gottes Gnad / Wort und Verheissung; denn er sagt / **Mein Hertz hält dir für dein Wort. Ihr solt mein Antlitz suchen / darum suche ich auch Herr dein Antlitz.** Warum sucht er Gottes Antlitz? Darum daß GOtt das Wort geredet / man soll sein Antlitz suchen / und damit versprochen / daß er

gnädig

gnädig erhören wolle. Wie es nun
David gemacht hat / so macht es die
Kirche auch von welcher ers gelernet
hat. Und so sollen es auch machen
alle die gläubigen Kinder Gottes / und
also rechte Gliedmassen der Kirchen Got-
tes sind. David sol ihr Exempel seyn /
dem sie nachfolgen sollen. Ob gleich nicht
alle Christen in dem Stand sind / wie Da-
vid / daß sich gantze Heer wider sie legen /
und grosse Kriege wider sie erregen: so
haben sie doch ihr Theil / Creutz / Trübsal
und Verfolgung / die ihnen / sonderlich
in ihrer Schwachheit eben so wehe thut /
und saur wird / als dem David auch ge-
schehen ist. Da können sie dann nichts
bessers thun / als es machen / wie es Da-
vid gemacht hat / GOtt vertrauen / und
fleißig beten. Wenn nichts helffen
kan / noch wil / so wird das helffen. Wann
auch etwan fromme glaubige Menschen /
die ihrer Schwachheit ihnen wol bewußt
seyn / gedencken / sie seyn keine Leute wie
David / so heilig und so fromm / von so
vielen guten Wercken; so haben sie die-
ses wol zu mercken / daß David selber sich
nicht auff seine gute Wercke sondern auff
Got-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Gottes Wort und Verheissung gegründet und beruffen in seinem Vertrauen und Gebet zu GOtt / wenn er gesagt / wie erst angezogen worden / **mein Hertz hält dir für dein Wort.** Also können sie getrost seyn / und gewiß hoffen / daß GOtt sie nicht in seinem Zorn verstossen / sie nicht lassen / noch die Hand von ihnen abthun werde: er werde sie nicht in die Hände geben. Sie werden doch sagen und rühmen können; **Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen.** Solte GOtt etwa scheinen mit seiner Hülff zu rück zuhalten; so tröstet sie der Psalm: **Harre deß HErrn / sey getrost und unverzagt / und harre deß HErrn.**

Die andere Predigt.

Von dem schönen Glauben / Bekenntniß von GOTT.

ES ist an dem / daß alle Christen insonderheit allezeit beten sollen. Als denn der ausdrückliche Befehl GOttes durch

durch St. Paulum ihnen gegeben ist 1. Thessal. V. **betet ohn unterlaß.** Aber man muß auch dabey wol in acht nehmen / wie man bete; denn viel beten viel / aber sie werden darum nicht erhöret wie Christus der HErr von den Heiden sagt Matth. VI. Sie seyn gewesen βαττολογήσας sie haben viel geplappert in ihrem Gebet / und haben zwar gemeynt / sie wurden darum erhöret werden; aber es hat ihnen weit gefehlet / und sind von Christo selbst verworffen. So wolten es auch die Phariseer bey den Juden noch wol besser machen / und wendeten lange Gebet vor / die sie auch offentlich auff den Gassen und an den Ecken der Gassen verrichteten; aber der HErr sagt von ihnen: **Warlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin /** und warnet uns derowegen selber / daß wir nicht also beten sollen. **Wenn du betest /** sagt er / **soltu nicht seyn / wie die Heuchler** Matth. VI. Wie wir als Christen beten sollen ohn unterlaß / das lehret uns St. Jacobus Cap. 1. wenn er sagt: **So jemand unter euch Weißheit mangelt /**

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gelt / der bitte von Gott / der da gibt einfältiglich jedermann / und rückts niemand auff. Er bitte aber im Glauben / und zweiffle nicht. Da hat ers mit ein ander / wie ein Christe beten solle / zusammen gefasst / in das einige Wort des Glaubens: **Er bette aber im Glauben.** Da wir nicht lang fragen dürffen / was der Glaube sey / darinnen man beten solle. Denn der Apostel zeigets genugsam mit dem / daß er hinzu setzet; **und zweifle nicht.** Woran sol er nicht zweiffeln? an der Erhörung nemlich / daß sein Gebet GOtt erhören werde / und ihm geben was er bittet / daran sol er nicht zweiffeln. Zweifelt er aber daran / so sagt der Apostel weiter; **Ein solcher Mensch dencke nur nicht / daß er etwas empfangen werde.** Welchem nach der Glaube / der diesem Zweiffel entgegen gesetzt ist: **Er bete aber im Glauben und zweifle nicht** / kein anderer ist / als der / daß man glaubet / daß GOtt uns gnädig sey / und auß Gnaden uns erhöret / und unserer Bitte gewehren wolle und erhöre. Welches denn nicht seyn kan ohne den

Glauben

Glauben an JEsum Christum unsern HErrn/ in welchem einig und allein uns der himmlische Vater erhöret und gibet/ was wir von ihm bitten. Wie der Herr selber versprochen hat/ warlich/ warlich/ ich sage euch/ so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben: bittet also/ so werdet ihr empfahen/ daß ewer Freude vollkommen sey. Die jenigen/ welche ohne wahren Glauben an Christum/ gedencken erhöret zu werden/ bitten und meynen/ sie müssen erhöret werden/ weil sie viel Wort machen/ wie der HErr redet/ die stehen immerdar in Zweiffel/ ob sie genug gebetet; und wie lang sie auch bitten/ so wissen sie doch nicht/ ob sie lang genug gebetet haben. Und so lang sie nicht wissen/ obs genug sey/ so lang können sie sich auch der göttlichen Erhörung nicht versichern. Das ist denn ein grosses Elend. Hingegen wer den Glauben an Christum hat/ daß GOtt um seinent willen ihm gnädig sey und sein Gebet erhören wolle: der/ wenn er nicht lang und viel beten kan/ so versicheret er sich dessen/ daß Gott auch

sein

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

sein kurtzes Vater Unser erhören werde/ und spricht dasselbige andächtig. Darum wer da recht beten / und der Erhörung gewiß seyn wil / der sehe zu / daß er Glauben habe / und darin bete. Dieses hat David auch schon wol verstanden: darum gibt er dem Glauben in unserm Psalm den ersten Platz.

Dieser Psalm begreifft in sich eine Gebet: **Eines bitte ich von HErrn.** Es können aber die Wort dieses Psalms in drey Haupt-Theile abgetheilet werden: in den Eingang zum Gebet; und das Gebet **an ihm selber / und den Beschluß** deß Gebetes / in welcher Ordnung wir denn denselbigen auch mit Gottes Hülff erklären wollen. Die Vorbereitung zum Gebet besteht in den Worten: **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen.** Darin ist I. Eine Bekenntnus des Glaubens von GOtt. II. Eine Auffmunterung sein selbst zur Großmüthigkeit. III. Eine gläubige Zuversicht des erwünschten Außgangs. Die Gläu-

beyd

ein schönes Bekenntniß von GOtt bestehet in
diesen Worten: **Der HErr ist mein**
Licht und mein Heil / der HErr ist
mein eines Lebens Krafft. Es nennet
also der glaubige Beter Gott / den HErrn.
Der HErr ist mein Licht / der Herr
ist meines Lebens Krafft. In der
hebreischen Sprach stehet der Name
Jehovah, welcher der eigentliche Name
GOttes ist / des Schöpffers Himmels
und der Erden / von welchem alle Dinge
im Himmel und auff Erden gemacht
worden / er aber von nimanden weder
gemacht noch geschaffen: und derowegen
auch allein der ware wesentliche GOtt /
von Ewigkeit biß in Ewigkeit. Und da-
mit der glaubige Beter noch mehr zu-
erkennen gebe / daß er diesen HErrn /
Jehovam, allein für seinen waren Gott
halte / wiederholt er seinen Namen zum
andernmal / **Der HErr ist mein Licht**
und der HErr ist meines Lebens Krafft:
als wann er spräche / der HErr ist mein Licht /
und der HErr / sag ich / und sonsten kein
anderer nicht / ist auch meines Lebens
Krafft. Also wil er hie mit dem Jehovah,
mit dem grossen GOtt Himmels und der

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Erden allein zu thun haben / und ihm
allein die Ehre geben / daß er sein Liecht /
sein Heil / und die Kraft seines Lebens
sey / und wil sonst von keiner Creatur
weder im Himmel noch auff Erden
noch in Wassern unter der Erden / nichts
wissen. Welches er denn gelernet hat
auch schon in dem Alten Testament aus
dem Gesetz Mosis / darinnen GOtt
gleich von Anfang sagt; **Ich bin** Jeho-
vah, **der HErr dein GOtt / du solt**
kein andere Götter neben mir haben.
Du solt dir kein Bildniß noch ein
Gestalt machen / weder deren Dinge
ge / die oben im Himmel / noch
deren / die unter auff Erden / noch
in Wassern unter der Erden sind. Du
solt dich für ihnen nicht neigen / noch
ihnen Dienst beweisen. Von dieser
Jehovah, dem waren wesentlichen
GOtt / thut denn der glaubige Be-
ter sein Bekenntniß allein / und wil
sonst von keinem andern wissen
nemlich nach seinem Wesen / daß er
nach dem göttlichen Wesen / ein ein
ger GOTT sey. Wie er denn auch
durch Mosen zu den Kindern Israel
gesagt

gesagt hat; Höre Israel / Jehovah der HErr unser GOtt ist ein einiger Jehovah, ein einiger HErr / als ob er spräche / ein einiger Selbst-wesender HErr / oder nach dem Wesen ein einiger HErr. Daß aber doch auch in diesem einigen HErrn und GOtt / der sein einigs Wesen ist / drey göttliche unterschiedene Personen seyn / der Vater / der Sohn / und der heil. Geist / das ist / uns nicht allein im neuen Testament deutlich geoffenbaret / da Joh. der Apostel sagt; Drey sind / die da zeugen im Himmel ꝛc. I. Joh. V. und anderer Orten mehr / sondern es ist auch schon im alten Testament den Glaubigen nicht unbekannt gewesen; und namentlich dem König David / der unsern Psalm aufgesetzet hat. Dahero er auch aller dreyen Personen gedenckt / wann er Psalm. XXXXXXIII. sagt; Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht / und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Dabey ist denn dieses in acht zu nemen / daß wenn dieser eigene Name Jehovah in heiliger Schrifft gantz bloß und ohne Zusatz stehet / alle drey

Personen der Gottheit zugleich gemeynet seyn / um des gemeinen göttlichen Wesens willen / das sie alle drey haben. Also wenn in unserm Psalm gesagt wird/ **der HErr der ist mein Heil** / so ists des Verstands / der drey einige GOtt/ Vater / Sohn / und heil. Geist / ist mein Licht ꝛc. Unterdessen ist gleich wol ein besonders Absehen auff den Sohn Gottes / Christum unsern HErrn / um des Wercks willen der Erlösung/ Krafft dessen nicht nur Christus / sondern auch der Vater und heiliger Geist unser Licht und Heil / die Krafft unsers Lebens worden sind. Davon St. Petrus predigt; **Es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden / nemlich** / denn allein der Name JEsu. Act: IV. Nun von diesem Jehovah, dem waren wesentlichen dreyeinigen GOtt / mit sonderlichem Absehen auff Christum den Sohn GOttes / thut der glaubige Beter sein Bekenntniß II. also / daß er sagt/ er sey sein Licht / sein Heil / die Krafft seines Lebens. Er ist. I. sein Licht.

Wenn

Wenn er ihn sein Licht nennet / so sihet man daß er dieses Licht der Finsterniß entgegen setze: dergestalt daß er sagen wil / der HErr sey sein Licht / und ohne oder ausser dem HErrn sey lauter Finsterniß um und in ihm / und kein Licht. Es ist in seiner Maaß nicht uneben / wann etwan die Außleger hie der Nacht gedencken / daß nemlich David / zum Exempel / in lauterer Finsterniß dieser Welt / wie in einer finstern dicken Nacht gesessen / wann ihm der HErr nicht als ein helles Licht auffgegangen / und die Finsterniß der Nacht vertrieben hat. Durch welche Finsterniß denn nicht nur verblümter Weise das Unglück / Trübsal und Verderben zuverstehen ist / wie man etwan von unglückseligen Leuten zusagen pfleget / daß ihnen weder Sonn / Mond noch Sternen leuchten wollen: sondern fürnemlich die Finsterniß der Sünden / der Erbsünde und verdunckelten Hertzen / da man im Finstern wandelt ohne Gott und Gottesfurcht. Dergleichen alle Menschen von Natur sind / wenn sie nicht durch den Geist GOttes wiedergebohren / und mit seinem Licht erleuchtet

sind. Von welcher Finsterniß St Paulus an seine Epheser schreibt: **Ihr waret weiland Finsterniß: nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn.** Ephs. V. Und Cap. IV. Solche Finsterniß / wie groß sie sey / beschreibet er an den Heiden / von welchen er sagt; **Die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes / ihr Verstand ist verfinstert / und sind entfremdet von dem Leben / das aus GOtt ist / durch die Unwissenheit so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens.** Wenn nun ein Mensch in dieser Finsterniß der Sünden sitzet / und GOtt nicht zu seinem Licht hat / da ist lauter Furcht und Angst / daß auch ein rauschendes Blat einen starcken Mann erschrecken kan / und sich freilich war befindet / daß des Menschen Hertz ein verzagtes Ding sey. Wenn aber GOtt der HErr eines Menschen Licht wird / so darff er sich nicht mehr fürchten / sondern kan aus unserm Psalm sagen / **für wem sole ich mich fürchten.** Es ist aber GOtt der HErr eines Menschen Licht / wenn er ihn in Christo und um Christi willen

recht-

rechtfertiget / seine Sünde ihm ver-
dirgibt / sein gnädiger Vater wird / und
durch die Widergebuhrt zu seinem Kinde
macht / daß es heisset: **ihr waret**
weiland Finsterniß / aber ihr seyd nun
ein Licht im HErrn / wandelt wie
die Kinder des Lichts. Wenn also
durch die Rechtfertigung und Verge-
bung der Sünden in Christo GOtt
unser Licht ist / so ist er auch ein Licht
in uns / und um uns. In uns: denn
er wohnt in uns / und erleuchtet uns
mit seinem Licht jemehr und mehr / er
regiret uns / daß wir wandeln in dem
Licht seines Worts und Geboten. Um
uns / daß er uns äusserlich auch beschützet
und bewahret für aller Finsterniß der
Trübsal und der Feinde. So ist der
HErr des Menschen Licht. Und damit
wird er auch II. des Menschen Heil / daß
er sagen kan: **der HErr ist mein Heil.**
Denn wann GOtt eines Menschen
Licht wird / und mit Gnaden bey ihm ist /
so hilfft er ihm auch / als sein Heiland /
und hilfft ihm aus zum ewigen Heil.
Da kan ein Mensch mit St. Paulo sa-
gen; **Der HErr wird mich erlösen /**

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

und aushelffen zu seinem himmlischen Reiche. 2. Tim. IV. So ist auch insonderheit Christus der HErr das Licht / welches die Menschen erleuchtet zum ewigen Leben / davon der Evangelist sagt: **Er war das ware Licht / welches da erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt kommen.** Joh. I. In ihm ist das Heil / und in keinem andern. Ist III. der HErr also eines Menschen Licht und Heil / so ist er die **Krafft und Stärcke seines Lebens.** Er ist die ohnendliche Krafft / die ihm beydes zeitliches / geistliches und ewiges Leben gibet / und auch das Leben / das er ihm gibt / immer mehr erhält und stärcket / biß ers endlich im ewigen Leben vollkommen macht / und kein Tod nimmermehr wird zu fürchten seyn.

Wir wollen diesesmal aus dem gesagten unser Lehr 1. seyn lassen / zu wem wir in unsern Nöhten unsere Zuflucht haben sollen? Der ist nun der grosse HErr / der Jehovah, der wesentliche HErr und GOtt / und kein gemachter oder erwehlter GOtt: der die Hand hat / und selber ist / die alles gemacht hat / und daher

[illegible] nebey dem Propheten sprechen kan; Hat
[illegible]ch nicht meine Hand dieses alles ge-
[illegible]emacht? Dieser HErr und GOtt ist
[illegible]st unser Licht/ unser Heil/ und die Krafft
[illegible]st unsers Lebens. Er ist unser Licht in
[illegible] der Finsterniß dieser Welt; in der Fin-
[illegible]sterniß/ in welcher die bösen Geister
[illegible]herschen; in der Finsterniß/ darinnen
[illegible] die Menschen nicht nur mit der Finster-
[illegible]niß und Nacht vielen Creutzes und Trüb-
[illegible]sals umgeben/ sondern auch in der Fin-
[illegible]sterniß ihres Hertzen wandeln. In die-
[illegible]ser Finsterniß ist er unser Licht/ zu vor-
[illegible]derst wenn er unsere Hertzen erleuchtet
[illegible] mit dem Licht der Erkenntniß sein selbst/
[illegible] und unsers lieben HErrn JEsu Chri-
[illegible]sti/ welches Licht er in unsere Hertzen
[illegible]scheinen läst/ durch sein heiliges Wort/
[illegible]welches ist ein Licht/ so da scheinet in
[illegible]einem dunckeln Ort/ biß der Morgen-
[illegible]stern JEsus Christus auffgehe in un-
[illegible]sern Hertzen. Damit wil er uns auch
[illegible]leuchten durch die Finsterniß aller Trüb-
[illegible]sal dieser Welt/ und uns aushelffen zu
[illegible]einem seligen Ende/ und in sein himmli-
[illegible]sches Reich: daß wir sagen mögen/ ob
[illegible]ich schon wandere im finstern Thal/

fürcht ich doch kein Unglück / denn du HErr bist bey mir / dein Steckenund Stab trösten mich. Er ist unser Heil: er ist alles Heil wesentlich / und ist kein Unheil noch einiges Ubel in ihm: so ist er auch alles Heil der Menschen ursprunglich: sonderlich aber ist er das Heil aller armen Sünder / denen er in Christo unserm Heiland alles Heil und Seligkeit gibt / und in Ewigkeit geben wil. So ist er auch die Krafft unsers Lebens / als der das Leben selber ist / und in sich hat / und von dem und dessen Krafft alles das Leben hat / was da lebet / wie der Apostel sagt; **In ihm leben / weben und sind wir.** Die Krafft ist er / nicht nur deß natürlichē Lebens / sondern fürnemlich deß geistlichen und ewigen Lebens in Christo dem HErrn / von dem St. Johannes sagt Cap. 1. Evang. **In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen / und das Licht scheinet in der Finsterniß / und die Finsterniß habens nicht begriffen.** Zu diesem unserm Licht und Heil sollen wir unsere Zuflucht nehmen / auff daß wir

in ni

in allem unsere Lebens Krafft von ihm haben mögen / und er uns erleuchte in dieser bösen Welt / und nicht in die Finsterniß allerley irrigen Lehr und gottlosen Lebens kommen und geraten laße. Auch mitten in aller Trübsal sol ein gläubiger Mensch sprechen; **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / der Herr ist meines Lebens Krafft.** Zwar II. es scheinet wol vielen / auch unserm eignem Fleisch und Blut / wenns auch David selber sey / so sey es doch zuviel geredt / wenn er sage; **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen?** Er rühme sich eines grössern / als er selbsten in seinem Leben erwisen habe: wie offt er in seinen Psalmen jammere / über Angst und Noht klage / und nicht wisse / wo er auß und ein solle. Und hie wil er sich für niemand fürchten / noch sich grauen lassen / weil der HErr sein Heil / Licht und seines Lebens Krafft sey. Aber der dergleichen gedencket / verstehet die Krafft der Worte nicht. Denn der liebe David hat sich

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

nicht darauf gegründet/daß er der Mann wäre/ der es um GOtt mit seinen guten Wercken und Frommigkeit verdienet hätte/ daß er sein Licht/ Heil und Krafft seines Lebens wäre. Wenn er darauff gesehen hätte/ so hätte er wol anders reden müssen/ wie auch das Trientische Concilium hat schliessen müssen/ daß niemand der Gnade GOttes und seiner Seligkeit gewiß seyn könne: und demnach auch nicht ohne Zweifel mögē sagen: **der HErr ist mein Licht und Heil.** Aber David sihet nicht auff sich selbst/ sondern auff die göttliche Verheissungen/ darinnen er versprochen hat/ daß er unser Licht/ Heil und Krafft seyn wolle. Wie von Christo gesagt wird/ er sey **das Licht**/ das erleuchten wolle alle Menschen/ die in die Welt kommen. Joh. 1. Wenn er diese göttliche Verheissungen mit Glauben annimt/ und im Glauben sich derselben erinnert/ so sagt er freudig; **Der HErr ist mein Licht** ꝛc. Wie er auch sonsten sagt; **GOtt ist unser Zuversicht und stärcke.** Auff solche Verheissung/ nicht aus Ruhm eitler guter Wercke/ singt

die Christliche Kirche dem David nach:
Ein veste Burg ist unser GOTT.

Die dritte Predigt.

Von der Auffmuntrung sein selbst zur Großmuhtigkeit wider alle Feinde und Widerwärtigkeit.

DAß war sey / was bey dem Propheten Jeremia Cap. 17. geschrieben stehet; **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding / wer kan es ergründen**? das bedarff keines weitläufftigē beweisens. Deñ daß wir nicht viel davon sagen / daß GOtt diese Wort selber geredet hat / wie er denn dabey spricht; **Ich kan es ergründen** / so beweisets genugsam das Exempel des Apostels Petri / fürnemlich in der Historia deß Leidens und Sterbens Christi unsers HErrn / welche / weil sie bekannt / unnöhtig ist / dieselbige nach allen Umständen zuerzehlen. Von diesem Apostel Petro mögen und sollen wir nicht sagen / daß er ein frecher tollkühner Mann gewesen / wie manchmal die

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Großsprächer sind: aber das wol/daß er auch unter den Feigen und Furchtsamen nicht gewesen sey: sondern er war ein behertzter Mann / wie Menschen nach natürlichem Muht seyn mögen. Uber das war er auch ein glaubiger getroster Mann / der GOtt und Christo wol vertrauet hat/ und dessen Glaub ihn noch behertzter gemacht hat. Dahero wann er Matth. XIV. das Hertz gehabt hat / daß / da der HErr Christ auff dem Wasser gewandelt ist / und er auch auff dem Wasser dem HErrn entgegen gangen/Christus der HErr es seinem Glauben zugeschrieben/in dem er ihn / da er für dem Winde erschrocken / einen kleingläubigen gescholten hat. Nun dieser behertzte und glaubige Mann / wenn man sein Hertz nicht nach dem Glauben / sondern nach seiner natürlichen Ahrt ansiht / wie hat er sich in der Paßions-Historie erzeigt? Er sagt wol anfangs: HErr / wann ich auch sterben müste / wolt ich dich nicht verleugnen. Da er fürwar es gut gemeynt / und auch recht / wie ers im Hertzen hatte/geredet: denn er meynte /

er

er wolte es gewiß thun: in welcher Meynung er auch daß Schwert von sich selbst außgezogen / und in den Hauffen gehauen hat / da leicht war hätte werden können an ihm / was der HErr ins gemein gesagt hat: wer das Schwert auszieht / wird durch das Schwert umkommmen. Da hatte Petrus ein Hertz / aber ein trotzig Hertz / darum daß er zwar den HErrn gefragt; **Herr sollen wir mit dem Schwert drein schlagen**? aber der Antwort des Herren nicht erwartet hat: das warhafftig heisset den HErrn getrotzt. Da haben wir denn ein Hertz / das gleichwol nach dem Fleisch noch trotzig ist / das noch dem Herrn trotzig widersprechen durffte / er wolte ihn nicht verlaugnen / und freventlich ohne des HErrn Erlaubniß das Schwert auß ziehen dorffte. So war es anfangs. Aber wie wurde es bald hernach? Ach / ein verzagtes Hertz. Denn da er gleich den ersten Streich nicht am besten angelegt / und unterdessen gesehen / daß die Juden albereit den HErrn gegriffen und gefänglich angenommen hatten / entfiehl ihm aller

aller Muht aus dem Hertzen / und gab alsbald mit den andern seinen Mitjüngern die schnelle Flucht / kam den Juden nicht mehr unter das Angesicht / biß er endlich in deß Hohenpriesters Pallast sich sehen ließ; aber doch anders nicht / als daß er meynte / man wurde ihn nicht erkennen. Da er dennoch aber bey dem Licht erkennet worden / wie verzagt war da sein Hertz? Er meynte / wenn er bekannte / er wäre einer von den Jüngern Christi / so wurde es ihn gleich den Kopff kosten: darum verleugnete er zum drittenmal den HErrn / und verschwur sich dazu hoch und theuer / er kennte des Menschen nicht. Das war ja ein verzagtes Hertz. Dieses Exempel ist wol in acht zunehmen: denn es ist nicht alles geschehen auß Leichtfertigkeit und Muhtwillen / sondern aus Schwachheit der menschlichen Natur / die ihn noch zu fall gebracht hat / da er schon ein glaubiger Mensch war. Was wollen wir hiezu sagen? Dieses: daß wir nicht anders großmütig seyn als in GOtt / wie unser Psalm saget.

Wir

Wir haben den ersten Hauptheil unsers
Psalms / der da ist eine Vorbereitung
zum Gebet / in drey Umstände abge-
theilet: darunter der erste gewesen ist /
eine Bekenntniß des Glaubens an GOtt /
daß er nemlich seyn wil / unnd seyn sol /
nach seinen gnädigen Verheissungen /
des glaubigen Menschen Licht / Heil und
Krafft des Lebens. Nun folget denn
der ander Umstand / welcher genennet
worden ist / eine Auffmunterung sein
selbst zur Großmühtigkeit wider alle Fein-
de und Widerwertigkeiten / die ihm begeg-
nen oder Anfall thun mögen. Diese
Auffmunterung bestehet in diesen Wor-
ten: **für wem solt ich mich fürchten?**
für wem solt mir grauen? Wer in
diesen Worten rede / das kan aus dem /
was schon ist außgeführet / gefunden
werden. Denn damals gesagt worden /
daß die Kirch GOttes / und ein jeg-
lichs glaubigs Gliedmaß derselben ein-
geführet werde; da der liebe David ein
Exempel seyn könne. Demnach Da-
vid es ist / der hie redet / und ein jeg-
licher glaubiger Mensch der es ihm nach-
sprechen soll. Dieses ist denn anjetzo nicht

wieder

wider mit mehrerem zu wiederholen.
Aber dieses ist hie nicht zuübergehen / in
was für Stand sich hie der liebe David
oder ein glaubiger Mensch vorstelle / wenn
er die Worte führet / für wem solt ich
mich fürchten? nemlich / in dem Stand
seines Glaubens an GOtt / den er be
kennet hat in vorgehenden Worten; Der
HErr ist mein Licht und mein Heil
der HErr ist meines Lebens Krafft.
Und ist dieses seine Meynung; So
denn nun der HErr mein Licht und mein
Heil und die Krafft meines Lebens ist
wie er mir verheissen hat / daß ers seyn
wolle / und ich glaube / daß ers sey:
für wem solt denn ich / der ich dieses
von meinem Gott glaube und bekenne
mich fürchten? für wem solt mir
grauen? Also ists kein fleischlicher Trotz
oder Hochmuht / daß David also redet
wie die Großsprecher zuthun pflegen
sondern es sind rechte Glaubens-Wort
damit sich ein rechter glaubiger Beter
auffrichtet / wie hernacher mit mehrerem
angezeiget werden sol. Er führet aber sei
ne Worte fragweise / für wem solt ich
mich fürchten? für wem solt mir
grauen

grauen? Mit welcher Weise zufragen
eine Sache gantz verneinet / und abge-
sprochen wird / und zwar mit grossem
Ernst / und ohne alle Außnehmung der
Personen. Also / daß wenn gesagt
wird / für wem solt ich mich fürch-
ten ? es etwan so viel ist / als wenn ge-
sagt würde / ich soll mich für niemand
fürchten / ich soll mir für niemand grauen
lassen / er sey auch wer er wolle: ohne
daß dieses den Nachdruck der Frage nicht
allerdings erschöpffet / sondern die Frag
vielmehr diesem einen Nachdruck gibt.
So sol denn ein glaubiger mit Da-
vid sich für niemand fürchten / er sey
auch wer er wolle. Mit welcher Uni-
versal Rede nun nohtwendig eingeschlos-
sen werden alle Creaturen / sie seyn
gleich im Himmel / oder auff Erden / oder
unter der Erden / wie die Schrifft sonsten
dieselbigen abtheilet. Denn wir können
diese Wort um soviel desto weniger
enger einspannen / weiln die Schrifft
auch sonsten in solcher Universalität
oder Weitläufigkeit redet. Als wenn
der fromme Asaph in 73. Psalm spricht;
HErr / wenn ich nur dich habe / so

frage

frage ich nicht nach Himmel und
Erden. Und die Kinder Korah singen
in XLVI. Psalm. Wir fürchten uns
nicht / wenn gleich die Welt unter-
ginge / und die Berge mitten ins
Meer sincken: wenn gleich das Meer
wütet und wallet / und von sei-
nem Ungestüme die Berge einfilen.
Sela. Und ist dieses keine hyperbole
da man eine Sache gröſſer macht / als
sie ist in ihr selbst / wenn mans dem
Buchstaben nach nennen wolte: son-
dern es bleibet auch dem Buchstaben
nach war / daß ein Mensch / dessen Licht /
Heil / Krafft / GOtt der HErr ist / sich
vor keiner einigen Creatur / sie sey / wer
sie wolle / zu fürchten hat / wann der Herr
nur bey ihm und für ihn ist. Ligt nicht
daran / daß man sagen möchte / es geh
die heiligen Engel im Himmel nicht an
weil sie nimmermehr einen glaubigen
Menschen einen Schrecken oder Grauen
begehren einzujagen / sondern viel mehr
alle Furcht benemen: wie jener heilige
Engel zu dem Propheten Daniel gesagt
hat / fürchte dich nicht / lieber Mann.
Denn in unsern Worten wird nicht
gesehen

...sehen auff den Willen und Werck der ...Creaturen / sondern auff die Krafft ...Grund Macht: also / daß wann man eine ...Vergleichung zwischen GOtt und al... ...nen Creaturen anstellet / ob gleich man ...alle Macht / Krafft und Stärcke aller En... ...gel im Himmel / der starcken Helden / ...oder zugleich aller andern lebendigen ...Grund leblosen Creaturen zusamen nimt / so ...bleibt doch GOtt unendlich mächtiger / ...kräfftiger und stärcker: dahero wer nur ...GOtt auff seiner Seiten hat / der ist ...mit GOtt stärcker / denn alle Crea... ...turen in Himmel und auff Erden / und ...hat sich nicht zufürchten / wenn sie gleich ...auch alle auff einmal wider ihn wären / ...obwas zwar nimmer geschehen wird. Die... ...se Universalität und Allgemeinheit ist ...darum wol in acht zunemen / weiln als ...denn die application auff die Specia... ...len und auff gewisse Creaturen rich... ...tig abgehet: wie denn unser Psalm der... ...gleichen application selber macht / wann ...er sagt / drum wenn die Bösen / mei... ...ne Widersacher und Feinde / an ...mich wollen / wenn sich schon ein ...Heer wider mich leget / so fürchtet

sich

sich doch mein Hertz nicht. Als obda
er spräche: hab ich mich für niemand
zufürchten/ weder für dem Himmel/ noch
auff der Erden/ so hab ich mich auch
nicht zufürchten/ wann gleich ein gan-
tzes Heer der bösen/ meiner Feinde und
Widersacher/ sich um mich lägerte. Und
ist dieses wol appliciret, wanns auch
schon das Heer aller Teuffel in der Höl-
len wäre/ wie denn deren keiner einem
glaubigen Menschen gut ist. Nun für
allen diesen Creaturen sol sich III. ein
glaubiger Mensch nicht fürchten/ er soll
ihm für ihnen nicht grauen lassen. Er
sol es nicht thun: wie es unser Sel. D.
Luther nachdrucklich gegeben hat/ für
wem solt ich mich fürchten? für wem
solt mir grauen? Denn ob gleich das
Wörtlein/ Solt/ in dem hebreischen
original Text nicht mit einem gleich lau-
tenden ausdrücklich stehet/ so ist es
doch in der Krafft der übrigen Worte.
Die Furcht und das Grauen/ deren hie
gedacht wird/ für wem solt ich ꝛc. ist
eine Furcht und Grauen der Zagheit/ da
man fürchtet/ man sey zu schwach/ man
werde überwunden werden/ und nicht

bes

...dasstestehen können/oder aber gar die Hände
...schlencken läßt/ und sich ergibt/ fället von
...nGOtt und dem Glauben ab aus Zagheit
...des Zeitlichen wegen. Diese Furcht
...sol bey einem glaubigen GOttes Kinde
...nicht seyn. Wie denn auch sonsten die
...Heil. Schrifft vielfältig vermahnet. Chri-
...stus der HErr redet seine glaubige Kir-
...che an Luc. XII. **Fürchte dich nicht/**
du kleine Heerd. Und Matth. X. spricht
...er zu seinen Jüngern; **Fürchtet euch**
nicht für denen/ die den Leib tödten/
aber die Seele nicht tödten können.
...Es sol ein glaubiger Mensch sich nicht
...fürchten/ er sol ihm nicht grauen lassen.
...Auß was Ursach? Auß keiner andern
...Ursache/ als auß dieser/ daß der HErr
...sein Licht und sein Heil ist/ und ist sei-
...nes Lebens Krafft. Denn also hengen
...die Wort unsers Psalms an einander:
Der HErr ist mein Licht und mein
Heil/ für wem solt ich mich fürchten?
Das ist/ darum/ daß der HErr mein
...Licht und mein Heil ist/ sol ich mich gar
...für niemand fürchten. **Der HErr ist**
meines Lebens Krafft/ für wem
solt mir grauen? Das ist/ eben dar-
um

um/ weil der Herr meines Lebens Krafft ist/ sol ich mich für niemanden grauen lassen. Damit wird denn zuerkennen gegeben die Schuldigkeit und Nohtwendigkeit/ die einem glaubigen Menschen obliget/ Krafft seines Glaubens/ da er glaubet/ daß GOtt sein Licht/ sein Heil und seines Lebens Krafft ist. Sintemal dieses sein Glaub selbst mit sich bringt; Ist GOtt sein Licht/ so sol und muß er sich nicht fürchten für der Finsterniß/ noch für dem Teuffel und seinem Heer: wie der ein Thor wäre/ der sich am Tage für der Nacht fürchten wolte. Ist GOtt sein Heil/ so sol er sich ja für keinem Unheil oder Verderben fürchten. Ist GOtt seines Lebens Krafft/ so sol er sich ja auch für dem Tode nicht fürchten. Dieses alles folget nohtwendig: so gar/ daß auch der/ so sich fürchtet für dem Teuffel und der Finsterniß/ der verleugnet den Glauben/ daß GOtt sein Licht sey. Wer sich fürchtet für allerley Unheil der verleugnet den Glauben/ daß GOtt sein Heil sey. Wer sich für dem Tode fürchtet; der verleugnet den Glauben

daß

daß GOtt seines Lebens Krafft sey.
und Glaubt ers aber / so erfordert eben
dieser Glaube von ihm / daß er sich
für niemand fürchte / oder ihm grau-
en lasse: fürchtet er sich aber / und läs-
se ihm grauen / so handelt er wider den
rechten Glauben / und sein Glaub ist nicht recht.
Hie möchte aber jemand gedencken oder
fragen: Erfodert das der Glaub ei-
nes Menschen / wer kan denn einen rech-
ten Glauben haben? wo ist ein Men-
sche auch unter den glaubigen Men-
schen / der sagen könnte / daß er gar
keine Furcht noch Grauen habe? wer
ist unter den Christen / den nicht ein
Grauen ankommt / wenn er nur an des
Teuffels Macht und Grimm / oder an
der Welt List und Boßheit gedencket?
Aber da müssen wir auch in acht neh-
men / in was Meynung in unserm
Psalm ein glaubiger Mensch sagt: **für**
wem solt ich mich fürchten? Nemlich
er rühmet sich nicht / daß er sich gar
für niemand fürchte. Und nicht ists die
Meynung / für wem solt ich mich fürch-
ten? Ich fürchte mich im geringsten
nichts: sondern ein glaubiger Mensch /

derihm seiner Schwachheit des Fleisches
wol bewust / muntert sich auff mit dem
Glauben / daß GOtt sein Licht sey / und
spricht ihm selber einen Muht zu / daß er
sich nicht zu fürchten habe für je-
manden / und derhalben GOtt ver-
trauen wolle / der alles wol machen wer-
de. Darum haben wirs von Anfang
eine Auffmunterung sein selbst genennet.

Last uns hieraus lernen I. eine rechte
Christliche Großmühtigkeit eines getro-
sten und unverzagten Gemühts. Ich
sage / eine rechte Christliche Großmühtig-
tigkeit. Denn es ist hie nicht gemey-
net eine fleischliche Thumkünheit / da sich
einer verläst auff das / was natürlich /
fleischlich und weltlich ist. Dergleich-
chen fleischliche Freyheit und Künheit ist
bey dem Propheten Jeremia unter-
schiedlich Cap. IX. Da ist ein weiser und
kluger Mensch / der verläst sich auff sei-
ne Weißheit / und meynt / er wolle mit
seiner Spitzfindigkeit alles gar wol aus-
machen: und ist so trotzig dabey / dann
er meynt / er habe niemand nicht zu
fürchten / es werde seiner Klugheit nim-
mand nicht bestehen können. Aber dis

ser ysse weltliche Weißheit ist von Gott selb-
n nässten schon längst verworffen / wie da-
ſelbſt selbst geschrieben stehet; **Ein Weiser**
rühme sich nicht seiner Weißheit.
Denn GOtt pfleget die Klugheit der
Weisen dieser Welt zur Thorheit zu
machen. Als denn der Prophet Cap. X.
sagt / **HErr / es ist unter allen Wei-**
sen und in allen Königreichen dein
gleiche nicht: sie sind allzumal Nar-
ren und Thoren. Andere sind hertz-
haffte Leute / aber sie trotzen auff ihren
Reichthum / und bilden ihnen ein / mit
ihrem Gut wollen sie alles ausrichten /
und durchbringen. Allein diese Groß-
mühtigkeit ist auch von GOtt verworf-
fen / der auch jedermann dafür warnet /
und sagt / **der Reiche rühme sich**
nicht seines Reichthums. Denn Geld
und Gut ist vergänglich / und kan ihm
selber nicht helffen / sondern die Diebe
graben darnach / und der Rost frist es /
und es kan solches nicht verwehren. So
hilfft auch Gold und Silber nicht am
Tage des Zorns / wie die Schrifft be-
zeuget. Andere wiederum verlassen
sich auff ihre Stärcke / und wollen an-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gesehen seyn / als Leute / die niemand zu fürchten haben / und deren Stärcke niemand bestehen könne. Aber dieses ist auch eine nichtige / und keine Christliche Großmühtigkeit: vor welcher abermall GOtt der HErr gewarnet / und gesagt / **der Starcke rühme sich nicht seiner Stärcke.** Andere verlassen sich auff gewaltige Leute in der Welt / und meynen unter ihrem Schutz sicher zu seyn: auff die wagen sie es / und meynen / es soll ihnen nicht fehlen. Aber David warnet auch dafür / und sagt; **Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / sie können ja nicht helffen.** Und Jeremias Cap. 17. verflucht gar solche Leute und spricht; **Verfluchet ist der Mann / der sich auff Menschen verläst / und hält Fleisch für seinen Arm.** Darum ist das alles keine Christliche Großmühtigkeit / sondern eine unChristliche Vermessenheit. Dieses aber bleibet allein eine Christliche Großmühtigkeit / die sich auff Christum / und in Christo auff GOtt den Vater verläst / und also dem nachkomt / was abermall GOtt bey dem Propheten sagt; **Wer sich**

chrich aber rühmen wil/ der rühme sich
eines HErrn / daß er mich kenne und
wisse / Zu dieser Christlichen Großmüh-
tigkeit sollen wir II. uns alle / und zu
allerzeit auffmunteren in warem Glau-
ben auff GOtt. Und das ists / das un-
ser Psalm uns erinnert. Bey welchem
wir billig gedencken deß Exempels des
liebenden Davids. Der hat den HErrn
gehalten für sein Licht und Heil / für die
Krafft seines Lebens: und hat sich auff-
gerichtet in solchem Glauben / und sei-
ner Seelen zugesprochen; Liebe Seele/
für wem solt ich mich fürchten? für
wem solt mir grauen? Was für ein Un-
terscheid sey unter dem / der im Glau-
ben an GOtt großmühtig ist / und zwi-
schen einem Menschen / der sich auf sich
selbst und auff weltliche Dinge verläst /
das bezeuget ja das Exempel Davids
und Goliaths. Ihrer beyder Großmüh-
tigkeit beschreibet David selber / da er
zum Goliath sagt; **Du komst zu mir**
mit Schwert / Spieß und Schild;
ich aber komm zu dir im Namen
des HErrn Zebaoths / des GOttes
Israel. Wer hat da gewonnen? Gott

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

führet den kleinen Schleuderstein Davids / daß er dem grossen Risen in die Stirne fuhr / und er zur Erden fiel / David aber ihm den Kopff abhieb. Davids Brüder wolten ihm seine Glaubens-Großmühtigkeit für eine Vermessenheit auslegen; aber anders redet der Prophet davon: **Gesegnet ist der Mann / der sich auff den Herrn verläst / Jerem. 17.**

Die vierte Predigt.

Von der Glaubigen Zuversicht und Hoffnung eines erwünschten Außgangs der Trübsal.

MAn schreibet von dem heidnischen Philosopho und der natürlichen Vernunfft nach sehr gelehrten Manne Thalete, welcher dahero unter die sieben Weisen in Griechenland gezehlet worden ist / daß er auff eine Zeit gefraget worden / was doch das jenige sey / so allen Menschen am meisten gemein sey? worauff er geantwortet habe / es sey die Hoffnung. Er habe dieser seiner Antwort

die

die Ursach gegeben; dieweiln auch die
Leute noch Hoffnung haben / die sonst
nichts haben. Wie wir dieses gerne
zugeben / daß die Hoffnung bey allen
Menschen sich findet: also ist dieses wol
nicht in bessere Antwort / warum sie sich bey
allen Menschen findet: weiln nemlich
die Hoffnung allen Menschen von Na-
tur eingepflantzet ist / und in ihre Her-
tzen eingeschrieben. Dahero kommt / daß
alle Menschen immer das beste hoffen /
das ihnen entweder bleiben werde / wenn
sie es haben / oder das ihnen nach ihrem
Unglück endlich zukommen werde. Und
wie die Menschen / wenns ihnen am
Ubelsten gehet / dennoch eine Besserung
hoffen / das erlautert einer der Heidni-
schen vornemsten Poëten mit vielen
Exempeln. Wann einer / sagt er / Schiff-
bruch erlitten hat / und Mitten im Meer
liget / und rings um sich kein einiges
Land sihet / sonsten auch nichts / als
lauter wildes Wasser und den Himmel /
so macht den die Hoffnung / daß er sei-
ne Arm ausstrecket / und mit Schwim-
men sich wehret / ob er endlich zu Land
kommen / oder andere Hülff erlangen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

möchte. Wann / sagt er weiter / ein
Gefangener in eine Steingrube ver
dam̃t wird / dariñen Steine zu hauen oder
zu schneiden in Fesseln und Eisen / so
begehret er doch noch zu Leben / und tödtet
sich nicht selber / in der Hoffnung / es
werden dermaleins seine Füsse der ei
sernen Banden loß gemacht / und er wie
der auf freyen Fuß gestellet werden. Deß
gleichen ferner geschehe dieses oftmals /
daß einem Krancken die Artzte das Le
ben absprechen / und ihn für todt ligen
lassen / er aber läst doch nicht alle Hoff
nung fallen / und komt auch wol wieder
auff. Mann sagt auch / spricht er / daß
die / so zum ewigen Gefängnis verdammt
worden / dennoch gehofft haben / sie wer
den wieder loß werden: ja daß etliche
schon am Creutz gehangen / und doch
noch um Gnad gebeten / und sie erlan
get haben. Von ihm selber sagt gemeld
ter Heidnische Poët, er habe in seinem
grossem Elend / darinnen er viel Jahr
gesteckt unter den barbarischen Völ
ckern / offt das Schwert in die Hand
genommen / und sich damit erstechen
wollen: aber die Hoffnung / daß er end
lich

lich aus solchem seinem Elende würde er
erlöset werden / habe ihn immer wieder
aufgerichtet / daß er ihm nichts am
Lebens gethan / sondern das Schwert
wieder hinweg geworffen habe. Dergleichen Exempel gibt auch ein anderer Poët
Grund gedencket sonderlich der Ackerleut /
Grund sagt Spes alit agricolas, die Hoffnung erhalte die Ackerleut / sonst würden sie weder Samen säen / noch Reben
abhacken. Und ist an dem / daß freilich diese Exempel klärlich beweisen / es
sey die Hoffnung dem menschlichen
Hertzen von Natur eingepflantzet. Unterdessen aber gibt es gar viel grundlose
Grund eitle Hoffnunge. Da muß man
cher ruffen; Spes heu fallaces! O der
betrüglichen Hoffnung. Oder wie wir
Teutschen sagen; **Hoffen und Harren / macht manchen zum Narren.** Wie
nun nun? sollen wir denn verzagen? Nein:
es ist noch eine Hoffnung / davon St.
Paulus sagt; **Hoffnung läst nicht zu Schanden werden:** von welcher auch
unser Psalm redet.

Wir haben betrachtet die Aufmunterung
sein selbst zur glaubigen Großmühtigkeit;

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

nach den Worten; Für wem solt ich mich fürchten / für wem solt mir grauen? Nun folget der dritte Umstand / welcher ist / die glaubige Zuversicht und Hoffnung eines erwünschten Außgangs / der Trübsal und Verfolgung. Dieser Umstand bestehet nun in den Worten des 2. und 3. ver. Wenn gesagt wird; Darum / wenn die Bösen / meine Widersacher und Feinde an mich wollen / mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen / und fallen: wenn sich schon ein Heer wider mich legt / so fürchtet sich doch mein Hertz nicht / wenn sich Krieg wider mich erregt / so verlasse ich mich auf ihn. Mit diesen Worten hats in gemein die Beschaffenheit / wie in voriger Predigt um etwas ist angedeutet worden / daß / gleich wie in vorgehenden Worten / für wem solt ich mich fürchten / für wem solt mir grauen? als in einem Universal Wort / ist angezeiget worden daß ein glaubiger Mensch sich durch aus vor niemandē / wer er auch sey im Himmel oder auff Erden / zufürchten Ursach habe / sondern einen guten Muht

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

in GOtt haben / und behalten sol; also jetzt insonderheit etliche schwere und gefährliche Fälle eingeführet werden / darinnen dennoch ein glaubiger Mensch seine Zuversicht auff Gott setzen / und einen erwünschten Außgang hoffen solle. Da wir denn auff zween Umstände achtung zugeben / und ihnen nachzudencken haben: da der erste die sehr schweren und gefährlichen Fälle oder Begebenheiten in sich begreifft; der ander aber zeiget / wie sich ein glaubiger Mensch darinnen verhalten sol / und was er zu hoffen habe. Was denn I. die schweren und gefährlichen Zufalle oder Begebenheiten anlangt / so sind derselbigen drey. Der erste I. ist die Annaherung und Anfall der Bösen und Feinde / die das Fleisch eines glaubigen Menschen zufressen / davon die Wort unsers Texts sagen; **Darum so die Bösen / meine Widersacher und Feinde an mich wollen mein Fleisch zufressē.** In welchē Worten dieses das schwerste ist / was da sey / eines **Menschen Fleisch fressen**? Von den wilden Thieren und grausamen Bestien ist dieses wol bekannt /

wie sie die Menschen erschrecklich umbringen / zerreissen / ihr Fleisch fressen / und ihr Blut sauffen / wie die Löwen / Bären und andere Thiere thun. Aber daß ein Mensch des andern Fleisch fresse / das geschiehet nicht / ohne von etlich wenigen barbarischen unmenschlichen Menschen / welche derowegen Menschenfresser genennet werden. Wenn man denn jeden Fall in unsern Worten von solchen bösen Unmenschen und Fleischfressern / nach dem Buchstaben / annehmen wil / so könnte nicht wol ein erschrecklicher Fall gefunden werden / als eben dieser / wann solche Unmenschen auff einen glaubigen Menschen anfallen. Ist es doch wol zu den zeiten des Alten Testaments in Thracia, Sycthia und bey andern barbarischen Völckern geschehen / welches auch dem gelehrten Mann / dem David / nicht wird unbekannt gewesen seyn. Die bösen Nachbaren der Kinder Israel / ob sie schon etwan nicht selber der Menschen Fleisch gefressen / so sind sie doch so grausam gewesen / das sie die Menschen in Stück zerhauen / und den Vö-

geln

geln unter dem Himmel das Fleisch ge-
geben / und die Gebein von Löwen und
dergleichen Bestien zumalmen lassen.
Dergleichen tyrannischer Mensch auch
der Philister Goliath gewesen ist / wel-
cher dem David geschworen; **Ich will
dein Fleisch geben den Vögeln unter
dem Himmel / und den Thieren auff
dem Felde.** Welches denn nicht viel
besser ist / als wann er Davids Fleisch
selber hette fressen wollen: daß fast mag ge-
sagt werden / David habe mit den Wor-
ten / **mein Fleisch zufressen** / sein Ab-
sehen auff diesen Goliath / und dergleichen Leute gehabt. Sonsten frist ein
Mensch verblümter Weise deß andern
Fleisch / wenn er ihn fälschlich lästert /
verleumdet / Bubenstück von ihm aus-
gibt / ihn in solche Gefahr und Bekümmerniß setzet / daß vor Leid sein Fleisch an
ihm verzehret wird / oder er endlich auch
gar für Kummer sterben muß. Der-
gleichen gottlose Verleumder und Fleisch-
fresser der liebe David gehabt hat an
dem Edomiter Doeg / und andern des-
gleichen mehr / die ihn mit Verlästerung
bey Saul gestochen und gebissen / und

achtzig Priester GOttes unschuldiglich
ums Leben gebracht haben. Von demsel
grimmigen und blutdurstigen Leuten
sagt man sonsten auch in gemein / sie
lauffen einen an / und machen Gesich
ter als weñ sie einen fressen wolten. Vom
allen solchen Leuten kan ein glau
biger Mensch die Wort unsers Psalms
wol brauchen und sagen: die Bösen
meine Widersacher wollen an mich
mein Fleisch zufressen. Ist der erste be
trübte Fall / der einem glaubigen Men
schen zustehet / oder doch zustehen kan.
Der andere Fall. II. ist in den Worten:
wenn sich schon ein Heer wider mich
legt / begriffen. Ein Heer ist so viel / als
ein Kriegs-Heer / oder eine Armee /
wie man heutigs Tags redet / da denn
eines groß / ein anders klein ist. Hier
aber ist in acht zunemen / daß von dem
Heer gesagt wird / es lege oder lagere
sich wider einen: welches legen oder
lagern denn geschiht / wenn einer mit
einer Stadt / oder Schloß / oder auff
einem Berge umringet und belagert
wird / daß er weder aus noch ein kom
men kan. Und geschiehet solches leger

oder

oder lagern sonderlich mit List und Auff-
satz / da man einen umringt ehe er sichs
versihet / und nicht ausweichen kan:
wie auff solche Weise das Heer der
Rotte der Hohenpriester sich um Chri-
stum den HErrn gemacht / und ihn
gefangen hat. Sonderlich aber ist der-
gleichen dem lieben David von seinem
feindseligen Schwäher / dem König
Saul / wiederfahren / da er ihn auff
den Bergen/in den Städten gesucht hat
zu umringen / zu greiffen und zu tödt-
ten: so aber doch GOtt immer anders
gewendet hat. Wenn aber dergleichen
Belagerung gantzer Kriegs-Heer ein
glaubiger Mensch schon etwan nicht zu
fürchten hat: so ruhet doch der Teuffel
mit seinem höllischen Heer nicht / der
sich damit wider und um ihn leget: und
zwar täglich. Da kan er nicht allein
sagen / wenn sich schon ein Heer wi-
der mich leget / sondern auch / es leget
sich des Teuffels Heer wider mich / wie
grimmige Löwen I. Pet. V. Der drit-
te schwere Fall III. ist ein offentlicher Krieg
davon sind anzunemen die Wort / wenn
sich Krieg wider mich erregt. Es ist
eine

eine gefährliche Sache / wann man einem Menschen mit einem gantzen Heere nachstellet / und ihn listiglich greiffen wil aber der offentliche Krieg ist noch ärger. Denn in offentlichen Kriegen führt man alle Macht und Mannschafft aus wider einen: da zu den Nachstellungē ein geringes Volck vonnöthen ist. Dergleichen offentliche Kriege hat David von den umligenden Völckern unterschiedlichemal gehabt / nach dem er König über Jsrael worden ist: wie seine Histori bezeuget / daß unnöthig ist / es weiter auszuführen. So haben wir denn nun die drey schweren Fälle. Wenn nun II. einem glaubigen Menschen dergleichen schwere Fälle zu Handen stossen / wie soll er sich darinnen verhalten / und was sol er hoffen? Die Antwort ist hie diese / ein glaubiger Mensch sol auch in diesen schwersten Fällen dennoch seine Zuversicht zu GOtt fest behalten / und in solcher Zuversicht ein erwünschtes End und Außgang hoffen. Denn unser Psalm erfordert von ihm / er solle doch sagen / **so fürchtet sich doch mein Hertz nicht / so verlasse ich mich auff ihn / meine**

Wider-

die Widersacher und Feinde müssen doch
anlauffen und fallen. Er sol sagen / so
erfürchtet sich doch mein Hertz nicht. Da
etwas Hertz dem äusserlichen Zustande
gentgegen gesetzt wird / als welches in-
wendig im Menschen ist: als ob er sag-
te / wann ich die Sache von aussen
ansehe / so ists ein lauters desperats
und verlohrnes Wesen. Meine Feinde
sind so grimmig und mächtig / daß sie
mich gar fressen können / wenn sie wol-
len / so bin ich nicht klug und starck
genug ihren heimlichen Nachstellungen /
noch die mit gantzen Heeren wider mich ei-
nen rennen geschehen / zu entgehen / oder im
Kriege ihrer unzehlbarn Macht bestand
zu seyn / daß es also der Vernunfft und
meinem verzagten Fleisch ein verlohrner
Handel ist: aber dennoch fürchtet sich in
mir mein glaubigs Hertz nicht. War-
um fürchtet sich das glaubige Hertz
nicht? **Ich verlasse mich auff ihn /**
den HErrn / spricht es weiter. Wie
thut auff ihn / den HErrn? Nach dem
hebreischen Text hats den Verstand /
ich verlasse mich auff das / daß der Herr
mein Licht / mein Heil / und meines

Lebens

Lebens Krafft ist: ein solcher Herr/ daß ich
weil ich ihn habe / habe ich mich für
niemand zu fürchten / für niemanden
mir grauen zu lassen / er sey auch wer
er wolle. Also fürchtet sich das glau-
bige Hertze des Menschen nicht / son-
dern hoffet gewiß / und sagt; **Meine**
Widersacher und Feinde müssen doch
anlauffen und fallen. Es hoffet doch/
die Sach werde einen so erwünschten
Außgang nehmen / daß es aus dem
Psalm wird sagen können / **sie sind ge-**
fallen / ich aber stehe auffgericht.
In dem hebreischen Text lautets / als
obs schon geschehen wäre: nicht daß es
schon geschehen sey / sondern daß da-
mit angedeutet werde / es solle die Hoff-
nung so gewiß seyn / als wenn die Sach
schon glücklich geschehen ist: also soll
auch die Hoffnung sich gar nicht fürch-
ten / oder verzagen / ob wäre es schon
ausgemacht; denn also pflegt die
Schrifft zu reden. Der HErr Chri-
stus sagt vor seiner Paßion zu seinen Jün-
gern / **seid getrost ich habe die Welt**
überwunden: da er sie erst doch inn
seiner Paßion / in welcher sie ihn am
hefftig-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gifftigsten angefallen / hat überwin-
m n müssen: aber er hatte die gewisse
ffnung / daß er sie überwinden wür-
u \ : / und so gewiß wäre / als obs schon
schehen wäre.

ich. Hie haben wir denn 1. zulernen / die
rechtschaffne Christliche glaubige Hoff-
nung / die ein rechtschaffen glaubiger
Mensch in allem seinen Creutz / Trüb-
nu ul und Widerwertigkeit haben kan und
l. Wir haben zwar im Eingang ge-
dacht / daß die Hoffnung allen Men-
schen von Natur eingepflantzet sey;
aber diese natürliche Hoffnung hat
rechten Grnnd und Fundament verlohren /
welcher allein GOtt der HErr ist. Da-
ero auch die Heiden erkannt / daß die
Hoffnung von GOtt seyn müsse: ja /
sie haben auch die Hoffnung zu einer
Göttin gemacht / welcher den Men-
schen die Hoffnung ins Hertz und Ge-
müt gebe. So gar ist die Hoffnung
allein von GOtt / und sie muß sich auff
GOtt den HErrn gründen. Nun ha-
ben die Menschen durch die Sünde
GOtt den HErrn verlohren: daß sie
sich nicht mehr auff GOttes Gnad
grün-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gründen können: dahero ihre Hoffnung
auch gantz ungewiß ist / und die Men-
schen über solcher zu Schanden werden.
Uber diese Hoffnung ist eine eigne Hoff-
nung / welche sich auff sich selbst / und
auf seine Gabē/seine Macht/seine Werck
und Heiligkeit verläst/uñ also der Mensch
selbst den Grund seiner Hoffnung in ihm
suchet. Diese Hoffnung ist abermal unge-
wiß/und wird endlich zuschanden: wie
denn die / welche das ewige Leben um
ihrer eigenen Heiligkeit und guter Wer-
cke willen hoffen/ selber bekennen müssen
das ihre Hoffnung ungewiß /und nim-
mer so starck seyn könne / daß sie nicht
allezeit Furcht und Zweiffel bey sich ha-
be. Welches zubeschönen / sie St.
Pauli Wort mißbrauchen: **Schaffet**
mit Furcht und Zittern / daß ihr
selig werdet. Aber daß diese ungewis-
se zweiffelhaftige Hoffnung nicht sey
die rechtschaffne göttliche Hoffnung des
Menschen in unserm Psalm / das ist
gar deutlich und klar. Denn da sagt
ein glaubiger Mensch auch in den schwer-
sten uud gefährlichsten Fällen; **so fürch-**
tet sich doch mein Hertz nicht. Sihe/

dann

ſi na iſt eine Hoffnung ohne Zittern und
ngnZagen / ohne Furcht und Zweiffel.
i Cnllnd iſt nicht eine eingebildete oder ver-
niſſenesſne Hoffnung: ſondern ſie hat Gott
ſ. nsen HErrn ſelber zu einem feſten und
nsdnbeweglichen Grunde/ wie er ſagt/ ich
alnoerlaſſe mich auff ihn / ich verlaſſe
chinnich auff das / daß der HErr mein
Ichilicht / mein Heil / und meines Lebens
ſtnsKrafft iſt Dieſe iſt denn die recht-
ſtschchaffne/ glaubige/ göttliche Hoffnung/
& sioie GOtt demGlauben gibt/ in welchem
un sie auch triumphiret /und ſpricht; Mei-
ſ. sne Feinde und Widerſacher müſſen
ualnumlauffen und fallen. Dieſe Hoff-
gnnnung ſol ein Menſch auch in allen ge-
ilschährlichen Fällen haben / wie vielmehr
i Inoer in geringerer Gefahr und Wider-
iiy.ertigkeit. Da möchte man zwar II.
ſ snuns den König David ſelbſt vorwerf-
n\ nsſen /und ſagen: hat doch David ſelbſt
snis keine ſolche Hoffnung / ſondern groſſe
bnuFurcht nnd Angſt dabey gehabt. Wie
ngnklagt er in ſeinen Pſalm? wie iſt er vor
unSaul geflohen? Aber darauff iſt zu-
ſſiswiſſen daß freylich dem alſo iſt / daß
gnDavid etwgn auch verzagt geweſen

iſt

ist/ aber wenn er auff sich selbst/ oder auff
die Vernunfft gesehen hat. Da hat er
gesagt in seinem Hertzen; Ich werde
der Tag einem Saul in die Hände
fallen / es ist mir nichts bessers/ als
daß ich entrinne in der Philister Lan-
de. Aber wann er auff GOtt gesehen
hat / daß der sein Licht/ Heil und Stär-
cke wäre / da hat er gesagt / so fürch-
tet sich doch mein Hertz nicht: mei-
ne Feinde müssen anlauffen und fal-
len. So ists St. Paulo auch gegan-
gen. Wenn er auff sich und seinen
Zustand gesehen / sprach er: wir wa-
ren über die Massen beschwert und
über Macht/ also / daß wir uns auch
deß Lebens erwegten / und bey uns
geschlossen hatten / wir müsten
ben. Aber wenn er auff GO
HErrn gesehen hat / hat er gesprochen
Ist GOtt für uns / wer mag wider
uns seyn? Ich bin gewiß / daß we
der Tod. etc. Jt. Hoffnung läst nich
zu Schanden werden. Und eben dar
um läst uns GOtt dahin kommen/ daß
wir an uns und aller Welt verzagen
auff daß wir unser Vertrawen un

Hoffnung

Hoffnung allein auff GOtt den Herrn
stellen / wie abermal St. Paulus sagt;
Das geschah aber darum / daß wir
unser Vertrauen nicht auff uns selbst
stellereten / sondern auff GOtt / der
die Todten aufferwecket. Also gehts
uns auch / daß wir zagen und zweif-
eln müssen an unserer Seligkeit / wenn
wir unsere Hoffnung auff uns und un-
sere Heiligkeit und gute Wercke setzen /
auff daß wir unser Vertrauen allein
auff Christum und sein heiligs Verdienst
setzē mögen. Darum lasset uns fest an der
Hoffnung auff GOtt halten: so wer-
den wir mit Paulo sagen können: wir
rühmen uns der Trübsal.

Die fünffte Predigt.

Von der recht GOtt gefälligen Vorbereitung zum Gebet.

DAS sind sehr merckwürdige Wort / welche St. Paulus an die Thessalonicher I. Epist. V. v. V. geschrieben hat / Prüfet alles. Mit dem Wort Alles / gibt er deutlich

lich zuverstehen / daß es ein allgemeines
Regul seyn solle / nach der man im
allen Geschäfften / und in dem gantzen
menschlichen Leben sich richten solle.
Und werden verständige Leute im Politi
tischen Stande es ohne Zweiffel gerne ge
ständig seyn / daß man auch in Politi
schen Sachen und Händeln der Prü
fung wol vonnöthen habe / wann man
nicht wil betrogen werden. Denn wer
leicht glaubet / und das Werck selbst
ber nicht prüfet / der wird gar bald
betrogen / wie das Sprichwort lautet.
Kluge Leute auch in dem Haußstand
kauffen nicht gern ein Roß im finstern
Stall / sie wollen ihn zuvor sehen / wie
er beschaffen sey. Wer kaufft Frucht
oder Wein oder andere Waren / er
habe denn zuvor ein Muster davon ge
sehen / oder gar gekostet? Also gar ist
es eine allgemeine Regul im gantzen
menschlichen Leben. Unterdessen ist
kein Zweiffel / es habe der Apostel Pau
lus sein Absehen nicht so sehr auff welt
liche und natürliche / als auff geistlich
Sachen gehabt / als in welchen man
am allermeisten eine verständige Prü

fung

ſtung von nöhten hat / und man den
ſeuten fürnemlich zuzuſprechen hat /
ſtürüfet alles. Sintemal der Verluſt
in geiſtlichen Sachen unvergleichlich
ſtärösſer iſt / als in dem Weltlichen / wo
man da nicht wol Achtung auff alles
ſiebt / und ſich unfürſichtig betrügen
ſſt. Der Apoſtel Paulus ſelbſt ap-
cilliciret derowegen dieſe allgemeine Re-
ul inſonderheit auff unterſchiedliche
Stücke in dem Geiſtlichen. Wann er I.
or. XI. von dem heiligen Abendmal
des HErrn handelt / und inſonderheit
uch vorſchreibet / wie man daſſelbige
halten und zur Seligkeit gebrauchen
: ſol : wil er auch haben / es ſollen ſich
die jenigen / welche zu dem heil. Aben-
mal gehen wollen / zu vorher prüfen /
ob ſie würdig oder unwürdig hinzu ge-
men. Alſo wenn ein Menſch wiſſen
ſol / ob er den rechten Glauben habe /
oder nicht / ſo ſagt der Apoſtel / er ſol
ſich ſelber / und ſeinen Glauben prü-
fen. Prüfet euch ſelbſt / ſchreibet er
2 Cor. XIII. ob ihr im Glauben
ſtehet. Welche Prüfung des Glau-
bens denn geſchiehet / wenn man for-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

schet / ob er mit der heiligen Schrifft
oder dem Wort Gottes überein kommt.
Damit wir aber uns nicht zu lang auf
halten mit Erzehlung vieler Gattungen
der Prüfungen in geistlichen Sachen /
so ist insonderheit einem Menschen eine
gute Prüfung bey dem Gebet noht
wendig / wann ers getrost verrichten / und
es GOtt wolgefallen sol. Denn er
muß nicht allein prüfen das / was er
bitten wil / ob und auff was weise er es
bitten könne: sondern er muß auch sich
selbst prüfen / wie er dazu geschickt sey
und wie er sich dazu bereiten solle / damit
mit er der gewissen Göttlichen Erhörung
rung versichert seyn möge. In dieser
Vorberitung aber sol das Hertz des Men
schen recht bereitet werden / daß ers sa
gen könne / GOtt mein Hertz ist bere
reit; von welcher Vorbereitung wir
reden wollen.

Wir haben uns dessen weiter zuerin
nern / daß von dem ersten Theil unsers
Psalms gesagt worden ist / er sey ein
Eingang und Vorbereitung zum Gebet
so im andern Theil hernach folgen wird
Demnach haben wir bißher die Wort

des

des ersten Theils / in dreyen unterschiedenen Umständen / der Bekenntniß GOttes / der Christlichen Großmühtigkeit und der ungezweiffelten Hoffnung zu GOtt / erkläret / welche uns alle gewisse sonderbare Lehren gegeben haben; worauff denn nun wir ferner zusehen / und für diesesmal etwas weiter auszuführen haben / wie eine rechte GOtt gefällige Vorbereitung zum Gebet beschaffen seyn / und ein rechtschaffener Beter sein Hertz vor dem Gebet prüfen solle? Da wir denn kürtzlich sagen / eine rechte Vorbereitung und Prüfung des Hertzens soll also vorgenommen werden / daß ein Beter sich und sein Hertz prüfe nach denen dreyen Stücken / welche uns unser Psalm bißher gelehret und wir allererst wiederholet haben / das ist / nach dem Glauben und Bekenntniß GOttes in Christo / dem großmühtigen Vertrauen uñ Selbstaufmuntrung / und zuversichtlichen Hoffnung eines guten Ausgangs von Gott. Wer sich also prüfet / daß er diese drey Stück bey sich just befindet / der ist wol bereitet zum Gebet / und darf sein Ge-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

bet zu GOtt getrost anfangen / wer sie
aber nicht bey sich befindet / der ist zum
Gebet ungeschickt / und sol sich zuvor
mit denselben außrüsten / ehe er betet.
Nach dem ersten Stück denn I. sol ein
rechter Beter zu dem Gebet sich also be-
reiten / daß er für GOtt bringe ein
bußfertigs und glaubigs Hertz. Buß-
fertig / daß er seine Unwürdigkeit / um
seiner Sünde und Schwachheit willen
erkenne und bekenne / und nicht auff
seine eigene Heiligkeit / Gerechtigkeit
und Frommigkeit sich gründe und ver-
lasse / der Meynung / als ob um der-
selbigen willen GOtt ihn erhören sol-
te und wurde: sondern daß er der Er-
hörung GOttes mit allen seinem Leben
Thun und Wercken nicht werht sey /
und bitten müsse / daß GOtt um seiner
Unwürdigkeit willē seine Bitte ihm nicht
versagen wolle. Dieses bußfertige Hertz
ist in allem Gebet / und so gar auch
bey dem Vater-Unser von nöhten.
Darum auch Christus unser HErr
selbst in das Vater-Unser die bußfer-
tige Abbit unserer Schulde und Un-
würdigkeit austrücklich mit eingerücket

hat

hat / wenn er uns hat lehren beten: und vergib uns unser Schuld / als auch wir unsern Schuldigern vergeben ; Da ja kein Christ diese Bitt des Christlichen Vater-Unsers beten kan/er erkenne denn / daß er Sünde und Schuld für GOtt habe / und zwar solche Sünde / um deren Vergebung er bitten müsse / so er von aller Versuchung und von allem Ubel erlöset werden wil. Viel Exempel solcher bußfertigen Beter können aus der Schrifft angeführet werden : wir lassen uns aber anjetzo begnügen mit dem Exempel des Propheten Daniels. Was dieser für ein rechtschaffen bußfertigs Hertz zum Gebet gebracht habe / das bezeugen seine Wort Dani. IX. da er vor GOtt spricht ; Wir ligen für dir mit unserm Gebet / nicht auff unsere Gerechtigkeit / denn wir haben gesündigt/Unrecht gethan /und sind gottloß gewesen / und abtrünnig worden. Dieses bußfertige Hertz aber sol auch ein glaubigs Hertz seyn. So ein glaubigs Hertz/daß es den rechten Glauben von und an Gott und Christum habe/den rech-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

ten Glauben auff GOttes Wort ge-
gründet; der nicht nur sage / ich glaube
was die Kirch glaubet / es sey in der
Schrifft geschrieben / oder nicht / son-
dern der auff GOttes Wort bestehe /
auff daß er auß unserm Psalm zu GOtt
sagen möge / **mein Hertz hält dir für
dein Wort.** Es muß das glaubige
Hertz eines Beters GOtt erkennen /
daß er sey nicht allein für sich selbst ein
ewigs unendlichs Licht / in dem alles
Heil und Stärcke wesentlich ist / son-
dern auch nach seiner Güte und Barm-
hertzigkeit den armen sündigen Men-
schen versprochen hat / daß er ihr Licht /
ihr Heil / und die Krafft ihres Lebens
seyn wolle wider alle ihre Feinde. Er
muß auch insonderheit erkennen und be-
kennen / daß GOtt in Christo sein
Licht / sein Heil / und die Stärcke seines
Lebens sey: auff daß er mit Warheit
aus unserm Psalm sagen könne / **der
HErr ist mein Licht und mein Heil /
der HErr ist meines Lebens Krafft.**
Das ist denn das erste Stück der
Vorbereitung zu dem Gebet / nem-
lich / das bußfertige und glaubige Hertz /

so seine Unwürdigkeit und Schuld er-
kenne und abbitte/ und hingegen auff
grosse Barmhertzigkeit und Christi
Verdienst sich verlasse / und also der
gnädigen Erhörung sich versichere.
Das ander Stück II. der rechten Vor-
bereitung zum Gebet ist nach unserm
Psalm / ein großmühtigs und getrostes
Hertz / daß es sagen könne ; **Für wem**
solt ich mich fürchten? für wem solt
mir grauen? welche Großmühtigkeit
denn aus dem Glauben entspringet: in-
dem wo ein Mensch von GOtt glaubt/
daß GOtt sein Licht/Heil und Stärcke
ist / er einen guten Muht auch gewiß-
lich fassen wird / daß GOtt den Herrn
niemand übermeistern werde / und er
unter seinem Schutz sicher sey. Wer
nun recht zu dem Gebet sich vorbereiten
will / der muß zu dieser Großmühtigkeit
sich und sein Hertz ermuntern / und al-
so für GOtt in dem Gebet selber kom-
men. Wo ist irgend ein Gebet / dar-
innen ein glaubiger Mensch nicht wi-
der seine theils geistliche / theils leibliche
Feinde zu beten hat? Wann dann
da ein Mensch wider seine Feinde bit-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

tet / und doch zweiffelt / ob Gott ihm
wider dieselbigen schützen und erretten
könne oder wolle: muß er da nicht mit
verzagtem Hertzen sein Gebet verrichten /
und im Zweiffel stehen / ob es ihn et-
was helffen werde? Ja wo ein Mensch
keine glaubige Großmühtigkeit hat / son-
dern der Zweiffel in ihm stecket / so ist
sein Gebet nichts / und wird nicht erhö-
ret / biß er im Glauben eine bessere
resolution und Muht fasset. Welches
uns Christus daher vorgestellet hat an
dem Vater des monsüchtigen Knaben.
Dieser Vater kam seines armen Sohns
wegen zu Christo mit einem sehr kläg-
lichen Gebet Matth. XVII da er spricht:
HErr / erbarme dich über meinen
Sohn / denn er ist monsüchtig
und hat ein schweres Leiden / er fal-
let offt ins Feuer / und offt ins
Wasser. Das scheinet ja den Wor-
ten nach ein gutes und beweglichs Ge-
bet. Aber der HErr erhöret es nicht
alsbald / sondern Marc. IX. lässet
er dem Teuffel so viel zu / daß er vor
den Augen Christi und des Volcks den
armen Knaben geriffen / zu Boden ge-
worffen.

vorffen/daß er geschäumet hat. War-
um ist sein Gebet nicht erhöret / und es
so fast ärger worden ? Es mangelte dem
armen Vater am Glauben / und des
Glaubens Großmühtigkeit. Da stecket
ihm der Zweiffel im Hertzen / ob Chri-
stus warhafftig der Mann wäre / der
seinem Sohn helffen könnte / oder
nicht. Er hatte aus dem gemeinen
Geschrey gehöret / daß Christus vielen
Krancken Leuten geholffen habe: da
dacht er / er wolle es auff gut Glück ver-
suchen / vieleicht würde er etwan sei-
nem Sohn auch helffen / könne ers aber
nicht / so habe er doch das seinige ge-
than. Da hat er sich denn endlich ver-
warahten mit den Worten Marc. IX. da
er zu Christo gesagt ; **Kanstu aber**
etwas / so erbarm dich unser und hilff
uns. Dabey ihn auch der HErr ge-
halten / und gesagt : **Ja / wenn du**
glauben komtest etc. und hat ihm
nicht eher geholffen / biß er einen bes-
sern Muht gefasset / und geruffen ; **Ich**
glaube / HErr ꝛc. Das ists auch das
Jac. I. stehet: **Ein Zweifler dencke**
nur nicht / daß er etwas entfangen

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

werde. Nach dem III. Stück unsers
Psalms sol sich ein Beter auch also
zum Gebet vorbereiten / daß er ein
hoffendes Hertz für GOtt den HErrn
bringe/auff daß er sagen könne; So die
Bösen / meine Widersacher und Feinde
de an mich wollen / mein Fleisch
zu fressen / müssen sie anlauffen und
fallen. Wenn sich schon ꝛc. Denn
wenn des Menschen Hertz nicht in der
glaubigen Hoffnung stehet / daß GOtt
ihn erhören / und seiner Sachen einen
guten Außgang geben werde / so kann
er warhafftig die Wort unsers Psalms
nicht brauchen. Denn diese Hoffnung
ist hochnohtwendig bey einem glaubigen
Beter. Dann es geschiehet ja freilich
daß GOtt nicht eben in dem Punct
und Augenblick des Gebets hilfft: er
verzihet offt mit seiner Hülff eine ge
raume Zeit / und thut / als ob er gar
nicht helffen wolte. Ob gleich ein glau
biger Mensch alle Tag ins gemein wi
der alle seine Feinde GOtt den Herrn
anruffet / so lästs doch GOtt etwan
so weit kommen / daß sich gantze Kriegs
Heer wider einen legen wie die Syrer

dem Propheten Elisa gethan 2. Reg. V.
oder wie unser Psalm sagt / gar Krieg
sich wider ihn erhebet. Wenn da ein
Beter im Gebet wider seine Feinde die
zuversichtliche Hoffnung zu Gott nicht
hat / er werde doch endlich der Sachen
einen erwünschten und ihm guten Auß-
gang geben: wie wird er immer getrost
sein Gebet vor GOtt verrichten können.
Denn wie wil es bey einander stehen /
GOtt um Hülff anruffen / und doch
nicht hoffen / daß er helffen werde. So
ist auch ferner die glaubige Hoffnung
zu einem rechten Gebet darum von nöh-
ten / weil wir auch um das Zukünfftige
GOtt täglich zubitten haben / wie aus
allē Bitten des Vater-Unsers erscheinet.
Wie wil aber ein Mensch umetwas künf-
tiges bitten / wenn er nicht hoffet / daß ihm
dasselbige wiederfahren werde? In un-
serem Psalter wird unterschiedlich
gebetet: HErr / laß mich nimmer-
mehr zu schanden werden / wie wil
aber ein Mensch dieses bitten / wenn
er nicht die Hoffnung hat / von welcher
St. Paulus sagt; Hoffnung läst
nicht nicht zu schanden werden? So

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

nothwendig ist denn auch die Hoffnung bey dem Gebet.

Last uns 1. diese Vorbereitung zum Gebet nach den gemeldten Stücken/ wol in acht nemen / und uns darnach wol prüfen/ob wir zu unserm Gebet auch bringen ein solches bußfertigs und glaubiges Hertz/das in Erkenntniß seiner Unwürdigkeit doch den rechten Glauben von und zu GOtt und Christo habe / daß er sagen könne/ **der Herr ist mein Licht / und mein Heil / der HErr ist meines Lebens Krafft:** Ob ich gleich in Finsterniß bin/ so ist doch der HErr mein Licht. Darum ob ich schon der Erhörung unwürdig bin / so wird mich doch GOtt um sein selbst willen erhören? Desgleichen ein getrostes und muhtiges Hertz/daß sich für niemand fürchte / weil es weiß /daß Gott sein Licht ist ꝛc. ein hoffendes Hertz/das sagen kan /**darum/wenn die Bösen ꝛc. Und ob es währet biß in die Nacht ꝛc.** Diese Vorbereitung wird nicht zu hoch gespannet / oder den Leuten allzuschwer gemacht. Sie ist viel mehr einem rechtschaffen Christen gar leicht. Denn

ein Christ sol ja allzeit den waren Glau-
ben an GOtt und Christum haben: und
sol auch alle Tag wissen / ob er noch
im rechten Glauben stehe; 2. Cor. XIII.
Er sol auch alle Tag im Glauben gutes
Muhts seyn / und sich nicht fürchten in
allem / was nach GOttes Wort recht
gethan und gelitten wird. So sol er
auch in glaubiger Hoffnung GOtt al-
lezeit vertrauen. Wenn er sich denn
dieser Stück nur erinnert / so ist sein Hertz
zum Gebet schon wol bereitet. Aber al-
len denen ist diese Vorbereitung zum
Gebet unmüglich / die sich bereden las-
sen / als können sie nicht wissen / ob sie
in GOttes Gnade seyn oder nicht / ob
GOtt ihr Heil / Licht und Krafft des
Lebens sey / oder nicht: ob er sie erhö-
re oder nicht? Diesen Leuten wird die
rechte Vorbereitung zum Gebet allzu-
schwer / ja unmüglich. Und da last
uns denn bedencken / ob nicht inson-
derheit vondem Gebet warhafftig sey /
was der Cardinal Bellarminus ge-
schrieben hat l. 5. de Justif. c. 7. Pro-
pter incertitudinem propriæ justitiæ
& periculum inanis gloriæ, tutissi-

mum est, fiduciam totam in sola DEI misericordia & benignitate repo-nere: Freilich ist die eigene Gerechtigkeit ungewiß: ja es ist auch gar das wär/ daß es nichts ist mit derselbigen für GOtt und seinem Gericht. Darum auch St. Paulus von ihm selber sagt; Ich achte alles für Schaden/ auff daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die aus dem Glauben an Christo kommt / die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Phil. III. Wenn aber auch schon die eigene Gerechtigkeit nur ungewiß wäre/ und ich mich im Gebet darauff gründete / wie wolt ich der Erhörung gewiß seyn? Also müste ich beten / und wüste doch nicht / ob mein beten etwas helffe. So hats auch die gröste Gefahr des eiteln Ruhms / wenn man das Gebet auff eigne Gerechtigkeit gründet: welcher eitler Ruhm verdamlich ist. Wie es dem Phariseer gegangen ist Luc. 18. der auff seine Gerechtigkeit gebetet; Ich dancke ꝛc. Aber er hat die Sünde des

eitelen

eitelen Ruhms begangen / und ist dem sündigen Zöllner nachgesetzt worden. So ist denn ja freilich der sicherste Weg / man verlast sich mit gantzer Zuversicht allein auff die Barmhertzigkeit und Guthätigkeit GOttes in Christo unserm HErrn. Da ist denn keine Ungewißheit / sondern es ist gewiß / daß die Gerechtigkeit Christi vollkommen sey / und denen geschencket werde / die an ihn glauben / und auff ihn hoffen. Es ist gewiß / daß GOtt barmhertzig und guthätig sey auch gegen dem armen Sünder / um Christi willen. Und da wird kein eitler Ruhm begangen / sondern GOtt und Christo die Ehre gegeben / die ihnen gebühret. Und ist die Verheissung da / wann Christus sagt; Warlich / warlich ich sage euch / so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namē / so wird ers euch gebē. Da läst man denn andern ihre Abwege / sie mögen hin gehn / wo sie wollen. Wir schlissen mit Petro; Herr / wo sollen. ꝛc.

Die sechste Predigt.

Was gebeten werde?

Eine

Eine gar schlechte Vorbereitung zum Gebet war die jenige / deren von den Kindern Jsrael gedacht wird Jesa. I. da Gott der HErr zu ihnen sagt; **Und wenn ihr schon euer Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Augen von euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich euch doch nicht: denn euer Hände sind voll Bluts.** Aus diesen Worten sihet man / daß die Jsraeliten / die nach ihrer Meynung sich gar wol zum Gebet schicken / wolten / sich also dazu bereitet haben / daß sie auff viel und zirliche Worte bedacht gewesen / und schöne lange Gebet gemacht haben: um welcher willen sie ihnen einbildeten von GOtt erhöret zuwerden. Das sihet man aus dem / daß GOtt zu ihnen gesagt; **Und ob ihr schon viel betet.** Es habens nemlich die Kinder Jsrael schon gemacht wie hernach ihre Kinder und Nachkommen / die Phariseer und Schrifftgelehrten / es gemacht haben / von welchen der HErr Christus gesagt hat; **Sie wenden lang Gebet für.** Matth. XXIII. **Und wie es die Heiden weiland**

Gnad auch gemacht haben / von deren
angelangen Gebete der HErr Matth. VI.
seine Jünger gewarnet / und zu ihnen
gesagt hat ; Wenn ihr betet / solt
ihr nicht viel plappern / wie die
Heiden / denn sie meynen sie wer-
den erhöret / wann sie viel Wort
machen / darum solt ihr euch ihnen
nicht gleichen. Darnach haben sich
auch die Israeliten zu dem Gebet ge-
schickt mit äusserlichem Wesen und
Ceremonien / also daß sie sich darauff
bedacht / wie sie ihre Hände andäch-
tig ausbreiten / bald in die Höhe auff-
heben / bald weit von sich strecken /
bald zusammen falten / und damit /
sie wie auch mit dem Haupt / Knien / Augen
und andern Gliedern des Leibes so sich
geberden möchten / daß wer es von
aussen ansahe / solte meynen / es wären
keine andächtigere Leute auff der Welt.
Aber das war darum keine rechte Vor-
bereitung zum Gebet / die GOtt dem
HErrn gefallen hatte; sondern er hat
sie gantz verworffen / wann er gesagt;
Und wann ihr schon euer Hände
ausbreitet / verberge ich doch mei-
ne

ne Augen von euch/und ob ihr schon noch viel betet / höre ich euch doch nicht. Krafft welcher Worte denn solches ein zwar scheinbare / aber doch eine gantz unfruchtbare Vorbereitung ist zu dem Gebet. Aber eine viel bessere und nützlichere ist die / welche selbst den Israeliten GOtt gezeiget / wann er gesagt; **Waschet und reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / last ab vom Bösen / und lernet gutes thun; so kommet denn / und last uns mit einander rechten / spricht der HErr.** Auch ist dieses eine viel bessere und nützlichere Vorbereitung welche unser XXVII. Psalm lehret das ein Mensch in Erkenntniß seiner Sünd und Unvermöglichkeit sein Hertz vorbereitet mit warem Glauben an die Gnade GOttes und das Verdienst JEsu Christi / mit gutem Muht und Vertrauen auff GOtt und seine Hülffe / mit fester Hoffnung eines guten Ends also daß er sagen möge; **Der HErr ist mein Licht** ꝛc. So läst sich denn wol beten. Wie denn auch unser Psalm darauff lehret beten.

Wir

Wir haben bißhero den ersten Haupt-
lichtheil unsers XXVII Psalms abgehan-
delt/welcher uns gelehret / wie wir un-
sere Hertzen zum rechten Gebet berei-
ten sollen / und nicht nur den Mund
mit vielen Plauder-Worten füllen/oder
die Hände / Knie / Augen und andere
Leib-Glieder zu allerley Geberdung und
Verrenckung gewehnen sollen. Nach die-
ser rechten Vorbereitung des Hertzens
verscheuet sich ein Beter gar nicht vor
GOtt zutreten / und sein Gebet ge-
trost vorzubringen. Da ihm denn un-
ser Psalm im andern Haupt-Theil ein
feines schönes Gebet an die Hand gibt / und
solches vorschreibet davon wir dieses mal den
ersten Anfang zumachen haben. Es lauten
aber die Wort des Gebets also; **Eins**
wünschbitte ich vom HErrn / das hätte
ich gerne / daß ich im Hause des
HErrn bleiben möge mein Lebens-
lang / zu schauen die schöne GOt-
tes-Dienst des HErrn / und seinen
Tempel zubesuchen etc. mit nachfol-
genden vielen Worten / welche zu wie-
derholen unnöhtig ist. Es wird aber
dieses Gebet wol abgetheilet / nach sei-
ner

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

ner Materi und Inhalt. Da es denn
von zweyerley Sachen redet / nem
lich von dem / was täglich und stäts
tigs dem Menschen nöhtig ist von Gott
ihm zugeben; und von dem / was zu
künfftig ist / und die künfftigen Fäll
geben / und mit sich bringen möchten
Wie denn dieses ausgemacht seyn sol
daß ein Menschen nicht nur um die ge
genwertige und tägliche Nohtdurfft
bitten solle wie wir im Vater-Unser
beten; **Unser tägliches Brot gib uns**
heut / sondern auch um Abwendung
des zukünfftigen Bösen / und Verleihung
der künfftigen Hülff und Erlösung ihn
anruffen und ersuchen / wohin wieder
gehören die Wort des Vater-Unsers
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns vom Bösen. Als
können wir denn das Gebet unsers
Psalms im zwo Bitten abtheilen / als
so daß die erste geschiht / um Erhaltung
und beständiger Verleihung der gegen
wertigen Gnade und Güter: die ander
aber um Abwendung alles künfftigen
Ubels und gnädiger verleihung des ge
gen gesetzten Guten. Die erste Bitt

fängt

fangt an mit den Worten; Eins bit-
che ich vom HErrn das hätte ich ger-
ne / daß ich im Hauß des HErrn
bleiben möge mein Lebenlang. In
diesen Worten der ersten Bitt wir
drey Umstände finden. Der erste Um-
stand I. ist / was in diesen Worten ge-
bethen wird? Das ist denn das Bleiben
in dem Hause des HErrn: daß ich im
Hause des HErrn bleiben möge mein
Lebenlang. Wenn hie deß Hauses
des HErrn gedacht wird / so ist es zwar
nun dem / daß der schöne Tempel GOt-
tes / welchen Salomo zu Jerusalem ge-
bauet hat / in heil. Schrifft das Haus
des HErrn genennet wird / wie ers
dann auch war. Aber dieser Tempel
an sich allein und an sich selbst kan in unserm
Psalm nicht verstanden werden. Denn
David / der unsern Psalm gestellet /
hat solchen Tempel selber niemal gese-
hen: ob er gleich denselben zuerbauen
die Anstalt gemacht / und alles dazu
beschafft / was nöhtig gewesen. Es
war zwar schon zu Davids Zeiten die
Hütte des Stiffts / von Mose er-
bauet / in welcher David / nach dem
er

er zum Königreich gelanget / seinen GOttesdienst auch offentlich verrichtet hat: aber die mochte es doch auch nicht ausmachen / dieweil sie nicht immerdar verbleiben / sondern nur auff eine gewisse Zeit / und biß der Tempel zu Jerusalem erbauet / behalten werden solte. Darum heisset in unserm Psalm das Haus GOttes fürnemlich die Kirche GOttes / welche ist die Gemeinschafft der Heiligen / das rechte Haus GOttes / darinnen er mit seinem heil. Geist wohnet: darum auch alle Glaubige Tempel des heil. Geists genennet werden. Welches Haus GOttes St. Paulus wol beschrieben hat Eph. II. In diesem Hause des HErrn muß ein jeglicher glaubiger seyn und bleiben / wann er selig werden sol / wie die alten Kirchenlehrer zu sagen pflegen: **Ausser der Kirchen ist weder Heil noch Seligkeit.** In diesem Hause GOttes / der waren rechtglaubigen Kirchen / sind und bleiben ferner alle die jenigen / welche in Einigkeit und Gemeinschafft des Glaubens mit derselbigen stehen und verbleiben.

Durch

Durch welchen Glauben denn der in-
wendige Glaube des Hertzens zuverste-
hen ist / durch welchen auch Christus
der HErr selbst in den Hertzen der
Gläubigen wohnet Ephes. III. Ohne
welchen Glauben auch unmüglich ist /
GOtt zugefallen Hebr. XI. Dieser
Glaube ists / durch welchen die Kirche
Gottes selbst und alle ihre Gliedmassen
geheiligt werden; darum auch die Kirch
die Gemeinschafft der Heiligen genen-
net wird. Diese innerliche Gemein-
schafft des Glaubens gebihret auch /
und bringet mit sich die Gemein-
schafft des äusserlichen Gottesdien-
stes / damit GOtt geehret und gedie-
net / sonderlich aber das Wort GOt-
tes gepredigt wird / zur Erhaltung des
Glaubens und seiner Vermehrung.
Was hat nun II. unser Psalm von
einem Bleiben in diesem Hause Gottes der
Kirchen / und von der Gemeinschafft
derselben im innerlichen Glauben des
Hertzens / und dem Exercitio Religi-
onis oder äusserlichen GOttesdiensts
gehalten? Er hält's und nennets das
Einige. Eins / sagt er / bitte ich

vom

vom HErrn / daß ich im Hause des HErrn bleiben möge meines Lebenlang. Dieses Eins oder Einiges ist nicht zuverstehen nach oder von der Zahl / da man eines / zwey zehlet, wie Gen. I. aus Nacht und Tag oder Abend und Morgen ein Tag worden ist / und die übrigen Tage darauff erfolget sind. Auff was Weise es wol seyn kan / daß das letzste besser ist / als das erste gewesen ist. Sondern das Eine in unserm Psalm ist anzunehmen von der Würdigkeit und Nohtwendigkeit / und sonderlich von der Vergnüglichkeit. Also daß / wenn der Psalm sagt / Eins bitte ich von dem HErrn / es die Meynung hat / als ob er spräche. Ein Ding ist / welches unter allem andern das fürnemste und das beste ist / so man in dieser Welt haben kan / welches auch dermassen nohtwendig / daß wer es nicht hat / der ist in diesem Leben ein unseliger Mensch / welches auch so vergnüglich / daß wer es hat / der kan und sol ihm gnügen lassen / wenn er schon sonst nichts hat. Und dieses Einige / sagt unser Psalm

...sen/das Seyn und Bleibē im Hause des ...HErrn. Dieses Einige ists von wel... welchem Christus der HErr gesagt hat zu ...Martha; **Eines ist noht / Maria ... hat das beste Theil erwehlet / der ... soll nicht von ihr genommen wer...den.** Eins / sagt er / ist noht: und ...sagts zu der Martha / welche geschäff... ...rig war in ihrem Hause und Küche / ... den Herrn Christum selber zubewirthen / ... ihm zudienen und Ehre anzuthun. Aber ... der HErr Christus sagt zu ihr; **Eins ist ... noht** / nemlich das / so Maria thut / ...sie da sie Gottes Wort höret zu Stärckung ...ihres Glaubens / und Vermehrung der ...Erkenntniß ihres Heilands durch die ...Predigt seines Worts. Sihe / Chri... ...to dem HErrn selbst Ehre anzuthun ... mit Essen und Trincken und anderer ...Ehrerbitung und Aufwartung / wie wol ... warhafftig für eine Glückseligkeit ...der frommen Martha zuhalten gewesen ...ist: so ist es doch nohtwendig gewesen / ...daß es nicht könnte unterlassen wer... den. Sondern die andächtige Maria ...hats wircklich unterlassen / und nichts ...gethan / als daß sie dem Wort des

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

HErrn Christi und seiner Predigt
gehöret / und also nicht allein im Ha
des Herrn / sondern bey dem Herrn selb
geblieben ist. Und das hat dem HEr
so wol gefallen / daß ers offentlich
rühmet / und gesagt ; **Maria hat d**
besten Theil erwehlet: damit
auch zugleich gelehret hat / daß in d
Hauß des HErrn und bey seinem W
zubleiben / das aller beste und nohtwe
digste sey / und allem andern vorge
gen werden sol. Darum III. wird au
in unserm Psalm so ernstlich und Fleis
darum gebeten. **Eins** / sagt er / bi
ich von dem HErrn / das hätte
gerne. In dem hebreischen stehet
præteritum, ein Wort / das von d
redet / so allbereit vergangen ist / u
dolmetschenes ; **Eins habe ich**
beten vom HErrn. Das könn
wir lassen eine gute Sache seyn ; de
es wird wol stehen mit dem / was sol
das hätte ich gerne / oder / wie es no
dem hebreischen Text lautet / **das su**
ich noch / und werde es hinfort allz
suchen. Also kommt denn dieses her
daß ein glaubiger Mensch sagen kan

er habe in vergangener Zeit dieses einige / im Hause GOttes zubleiben / allezeit ihm lassen also angelegen seyn / daß ers immerdar von GOtt gebeten / und er bitte noch allezeit / und wols auch thun sein Lebenlang. Dieses ist wol zumercken / daß man allezeit Gott darum bitten muß: denn es steht nicht bey uns / sondern bey GOtt / dessen Gabe es ist / und ers auch allein verleihen und erhalten kan.

Hieraus lasset uns I. lernen / was uns in unserm gantzen Leben am meisten ja einig als nohtwendig angelegen seyn solle? Welches denn deutlich in unserm Psalm angezeiget wird / und nichts anders ist / als daß ein Mensch im Hause des HErrn bleiben möge sein Lebenlang / das ist / daß ein Mensch durch den Glauben in Christo / und seinem geistlichen Leib der Kirchen / und in der Gemeinschafft der Einigkeit des rechten waren Glaubens erhalten und befestiget werde / biß an ein seliges Ende. Dieses Einige sol uns angelegen seyn / darum sollen wir auch bitten und Gott darum anruffen allezeit. Wann wir

aber sagen / daß dieses Einige uns sonst
angelegen seyn / so hat es nicht diese
Meynung / daß wir sonst gar nichts
bitten oder begehren sollen in allem unserm
sern Gebet / sondern daß wir dieses zu
vorderst suchen und uns angelegen seyn
lassen sollen / und sonsten nichts recht
suchen können / nach GOttes Willen
es sey denn / daß wir dieses zuvorgesu
suchet haben. Denn dieses ist so noh
wendig / daß wo dieses nicht ist / da ist
nichts / und hilfft auch nicht / wenn
man schon alles Zeitliche haben solte / auch
alle Reiche der Welt. Wenn aber die
ses ein Mensch hat / der hat doch genug
wenn er schon in dieser Welt nicht
haben solte. Von diesem Einigen / wel
ches mit einem Wort / der rechte selig
machende Glaube ist / kommt uns alles
Ubrige / was wir bedörffen. Durch die
ses Einige erlangen wir alles / was
uns nohtwendig ist / und wird uns auch
les andere gesegnet / was wir von
GOtt haben und erlangen. Dieses
ists auch warhafftig / was Christus
der HErr befohlen hat ; Trachtet am
ersten nach dem Reich GOttes /

wir

wird euch das übrige alles beyfallen
Matth. VI. Denn was ist das Reich
GOttes anders / als die Kirche Got-
tes mit ihren geistlichen Gütern / son-
derlich dem waren Glauben an GOtt
und Christum / durch welchen wir Kin-
der GOttes und seines Reichs Glieder
werden. Wenn wir dieses einige Reich
GOttes haben / so wird uns das Übri-
ge alles zufallen; nicht wie den Welt-
leuten / denen es alles zum Verderben
dienen muß / sondern uns also zufallen /
daß es uns nützlich sey / und wir auch
dabey dem geringsten den Segen GOt-
tes haben. Es ist aber dieses auch zu-
mercken / daß wir dieses sollen uns las-
sen angelegen seyn unser Lebenlang.
Denn es nicht genug / eine kurtze oder
lange Zeit im Hause des HErrn zu ver-
bleiben / sondern darinnen zuverbleiben
sein Lebenlang: daß ich im Hause
des HErrn bleiben mög mein Leben
lang. Darum sollen wir II. vermahnet
seyn / daß wir uns um dieses einige be-
kümmern / und von GOtt ernstlich suchen
und begehren. Nichts bessers können
wir ja begehren oder erlangen. Darum

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

auch der HErr Christ es den besten Theil genennet hat. Wir sollen auch vermahnet seyn / daß wir die jenigen Mittel wol in acht nemen / durch welche wir bey diesem Einigen erhalten / und in dem Hause GOttes bleiben können / oder es auch erlangen können / wann wirs noch nicht haben. Da es dann nicht gekaufft wird / um Geld und Gold / oder etwas anders / das von dieser Welt ist: sondern Christus der HErr zeigets uns an dem Exempel der frommen Schwester Martha Luc. X. Da sagt der HErr; Eins ist noht / und wann man fragt / welches ist es denn? so antwortet der HErr: **Maria hat den besten Theil erwehlet.** Wie so / oder was hat sie denn gethan? Des HErrn Christi Predigt und Wort hat sie gehöret / und demselbigen geglaubet. In dem sie geglaubet / hat sie es erwehlet. Also lasset uns GOtt den HErrn im Namen Christi täglich bitten / er wolle uns sein heilig Wort in seiner Kirche reichlich geben / und erhalten / daß wir in seinem Reich und Hause bleiben mögen unser

Leben-

lustebeulang. Bleiben wir bey diesem Ei-
nigen / in dem Hause unsers GOttes
testunser Lebenlang / so wird es uns auch
nu n unserm Tode nicht verlassen / son-
d nsern es wird uns aus diesem Leben in
ts etas ewige Leben begleiten / und aus
e nsem Reich der Gnaden in das Reich
e ter Herrlichkeit einführen; dazu er
u ems verhelffe.

Die sibende Predigt.

**w nu was Ende ein Glaubiger bitte
nü im Hause des Herrn zu bleiben?**

SOn dem Gottesdienst des alten
Testaments wie derselbe von
GOtt dem HErrn durch Mo-
u' nen unter den Kindern Jsrael vorge-
beschrieben und angestellet worden ist / und
ng n dem gelobten Land Canaan biß auff
sind Christum den HErrn gebraucht und er-
halten werden solte / ist weitläufftig in
e nen Büchern Mosis / sonderlich aber
ng n dem andern und dritten Buche zu-
nfinden und zu lesen. Da war in dem

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

äusserlichen GOttesdienste zuvorderst
das Haus des HErrn / welches an-
fänglich die Hütte des Stiffts mit all
ihrem Geräthe / biß auff Salomons Zei-
ten / hernach aber der zu Jerusalem er-
baute herrliche Tempel gewesen ist. Es
war da / der zum GOttesdienst erwehl-
te Stamm Levi / aus Priestern und Le-
viten / bestehend unter dem Hohenprie-
ster Aaron / und seinen Nachfolgern. Es
war da die schönste und herrlichste Musi
von geistreichen Liedern / Psalmen und
Lobgesängen / mit menschlicher Stimm
und künstlichsten Iustrumenten und
Seitenspielen gehalten. Es waren da
die vielerley Opffer / Sündopffer /
Brandopffer / Danckopffer / von Rin-
dern / Kälbern / Schaffen / Widern /
Böcken und Vögeln / welche täglich /
auff die Sabbather oder gewisse Feste
geschlachtet / und GOtt dem HErrn
auffgeopffert worden sind. Nu von
allem diesen Mosaischen GOttesdienste
ist sehr wol in acht zunemmen / was
GOtt selber zu Mosi gesagt hat; Sihe
zu / daß du alles machest nach dem
Bilde / das dir auff dem Berge ge-
zeiget

zeiget ist/ Exod. XXVII. welche Wort GOttes der heil. Apostel uns also erkläret / daß damit angezeiget worden sey / wie aller solcher GOttesdienst nur gedienet habe dem Fürbilde / und dem Schatten der himmlischen Güter / als welcher GOttesdienst nicht um sein selbstwillen / sondern um deß willen angerichtet / daß an solchem äusserlichen und irdischen Wesen / das geistliche / himmlische und ewige fürgebildet und bedeutet werden solte / gleich wie der Schatten eines Menschen etlicher Massen den menschlichen Leib selber abbildet / und seine äusserliche Lineamenta fürstellet Hebr. IIX. Also war e.g. das äusserliche Haus GOttes / die Hütte deß Stiffts und hernach der Tempel / dahin zu gewissen Zeiten alle Kinder Israel sich versamlen musten / ein Fürbild der Versamlung der Kirchen GOttes / sonderlich des neuen Testaments / die in sich begreifft alle Heilige und Glaubige / und eine Gemeinschafft derselbigen ist. Und daß nur eine Hütte des Stiffts / nur ein Tempel im gantzen Volck und Land der Kinder

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Jſrael geweſen / hat bedeutet die Ei-
nigkeit der Kirche GOttes / daher
wir in dem neuen Teſtament bekennen /
eine heilige Chriſtliche Kirche. An-
dere fürnehme Fürbilde erkläret St.
Paulus in ſeiner Epiſtel an die Hebre-
er / ſonderlich Cap. IX. X. Wir nemen
dieſesmals nur dieſes in acht / und er-
innerns / daß gleich wie der äuſſerliche
GOttesdienſt des alten Teſtaments ein
Fürbild der himmliſchen geiſtlichen Gü-
ter geweſen iſt ; alſo auch wann für-
nemlich im alten Teſtament von den
himmliſchen Gütern geredet / gepre-
digt / geweiſſagt wird / dieſelben mit
dem Namen der Fürbilde des alten
Teſtaments fürgeſtellet werden. Alſo ge-
ſchiehets auch in unſerm XXVII. Pſalm
in welchem des Hauſes Gottes gedacht /
aber fürnemlich die Kirche gemeynet
wird / durchs Haus deß alten Teſta-
ments fürgebildet.

Zum nähernmal haben wir den andern
Hauptheil unſers Pſalms / welcher iſt
ein Gebet in zwoen Bitten beſtehend /
dergeſtalt zubetrachten angefangen /
daß wir in der erſten Bitte die Gebets

Wort

Wort / Eins bitte ich vom HErrn
das hätte ich gerne / daß ich im
Hause des HErrn bleiben möge mein
Lebenlang / erwogen / und angezei-
get haben / daß damit gebeten werde
um die Gemeinschafft der Kirche Got-
tes / die hie das Haus GOttes genen-
net werde / welche Gemeinschafft zu-
vorderst in dem waren Glauben beste-
het / und denn auch in dem äusserli-
chen GOttesdienste / der Predigt deß
Worts und dem Gebrauch der heil. Sa-
cramenten sich erstrecket. Um dieses
Bleiben in der Kirche GOttes bittet
ein recht Glaubiger / als um das Eini-
ge nohtwendigste / sein Lebenlang. Die-
ses ist die Summa dessen / was damals
abgehandelt worden ist. Nun wann
man weiter fortfahren soll / so gibt sich
an die Hand die End-Ursach / und fra-
get sich / zu was Ende denn ein glau-
biger Mensch begehret in dem Hause
des HErrn zubleiben / sein Lebenlang?
Auff welche Frag denn unser Psalm
antwortet / und sagt; Zuschauen die
schönen GOttesdienste des HErrn /
und seinen Tempel zubesuchen. Wel-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

che Wort zweyen Umstände an die Hand geben: erstlich die Schau der schönen GOttesdienste des HErrn; darnach die Besuchung seines Tempels. Was nun den ersten Umstand belangt / so ist I. in acht zunemen / was das für schöne GOttesdienste des HErrn seyn? Wenn man diese Wort von den äusserlichen Ceremonien des GOttesdiensts annemen wolte / so ists nicht ohn / daß in dem alten Testament alles über die Massen schön / zierlich und kostbar angestellet worden ist. Da glänzete in der Hütten des Stiffts und hernach dem Tempel Salomonis alles von Gold / Silber und Edelgesteinen. Alle Wände waren mit klarem Golde überzogen / der Priester Kleidung / Umhänge / und anders von Wolle / Scharlack / Edelgesteinen / goldenen Ketlein und Spangen / die Gefäß des GOttesdiensts von Gold und Silber / und dergleichen: also / daß sich auch die Königin aus Reich-Arabien nicht genug darüber verwundern könte I. Reg. XI. Aber fürwar diese äusserliche Ceremonien / Magnificenz und Schmuck des äusser-

lichen

lichen Gottesdiensts ist in unserm Psalm nicht fürnemlich gemeynet. Dañ wans an diesem äusserlichen Wesen gelegen wäre / so würden auch wol die Heiden weiland mit den Kindern Israel streiten / und sich diesen haben vorzihen können. Das Volck Israel hat einen einigen Tempel: wie viel Tempel hat hingegen die einige Stadt Rom gehabt? Sie haben ihre Götzen mit Gold / Silber / Edelgesteinen gezieret / auch gar aus klarem Golde und Silber gemacht / geschweige andern vielen Prachts / davon jetzt nicht zu reden ist. Und ist ins gemein also / daß der falsche GOttesdienst den rechten waren GOttesdienst in dergleichen Sachen übertrifft. Darum meynet unser Psalm nicht fürnemlich dieses äusserliche Wesen / auff welches wann man sehen wolte / würde man viel eher dem Pracht der falschen Kirche / als der Einfalt und Armut der waren Kirche nachlauffen. Sondern unser Psalm redet von der geistlichen Schönheit des Hauses GOttes und seines Denstes in der waren Kirche / sonderlich der geistlichen und himmlischen

Güter / welche / wie im Eingang ist angezeiget worden / von der Schönheit und Ceremonien des äusserlichen GOttesdiensts im alten Testament sind fürgebildet worden / und werden genennet Noam Jehova die Holdseligkeit / Gnad und Freundlichkeit deß HErrn. Denn in der Kirche GOttes ist das das Allerschönste / daß GOtt von seiner Gnad / Liebe / Treue / Freundlichkeit / die er in Christo seinem Sohn unsern HErrn / verheissen hat / und im Werck den Glaubigen schencket / den Menschen predigen läst in seinem Wort / und in den heiligen Sacramenten übergibet. Mit dieser Gnade und Freundlichkeit Gottes in Christo unserm Herrn / haben wir alle geistliche und himmlische Güter / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und das ewige Leben: und die ist über alles Gold / Silber und Edelgesteine / durch welche sie im GOttesdienst deß alten Testaments ist fürgebildet worden. Das Einige nohtwendige / diese gnade GOttes II. im GOttesdienst des alten Testaments fürgebildet / begehret ein glaubiger Mensch /

der im dem Hause oder der Kirche GOttes zu bleiben suchet/ zuschauen. Da wir wiederum nicht auff das leibliche schauen zu sehen habē / deñ das schauen der äusserlichen Pracht und Ceremonien im Gottesdienst verblendet manchmal die Augen deß Hertzens/ daß man meynt/ da müsse die ware Kirch GOttes seyn: da sie doch warhafftig daselbst nicht ist / sondern eine falsche Kirche / welche sich mit solchem äusserlichen Pracht schmücket/ und sehen lassen wil / daß sie ein Ansehen bey den Leuten überkomme. Darum ist dieses ein geistliches Schauen des Hertzens / welches mit einem Wort ist / der rechte ware Glaube. Dieser Glaube wie er uns in die Gemeinschafft der Kirche oder der Heiligen setzet/ also schauet er einig und allein auff die Gnad / Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes / welche in dem Wort GOttes und den heiligen Sacramenten vorgetragen wird. Also schauet er darauff/ daß er dieselbige in Christo ergreiffet / von Hertzen daran sich hält / und ihro sich mit Freuden getröstet. Dieses ist denn das Schauen der schönen GOttesdienst

dienst des HErrn / und der erste Umstand unserer vorgenommen Wort..
Der ander Umstand II. ist die Besuchung des Tempels des Herrn. Seinen Tempel zubesuchen / sagt unser Psalm..
Da denn wieder I. darauff zusehen / was hie der Tempel des HErrn sey ? Da denn sich dieses leicht finden wird / daß hie nicht der irdische Tempel der Hütte des Stiffts / oder der irdische Tempel zu Jerusalem zuverstehen sey fürnemlich : gleich wie auch durch die schöne GOttesdienste des HErrn / die äusserliche Ceremonien des GOttesdiensts / wie angezeiget / nicht zuverstehē sind. Und wenn schon auch ein irdischer Tempel hie von Außlegern gemeynet wird / so müssen sie doch bekennen / daß es damit nicht genug / sondern das dabey seyn muß / um welches willen die irdischen Tempel gebauet worden sind / und das durch sie ist bedeutet worden. So viel haben auch die Judischen Außleger gemeldet / darum auch derselben einer hie durch den Tempel den Himmel verstehet / in dem GOtt und alle Engel wohnen / in dem Verstand: daß David

sagen

sagen wolle: zusteigen mit meinen Ge-
dancken des Hertzens in den Himmel/
und GOtt in demselben erkennen zu
lernen. Andere gehen dahin / daß von
der Hörung göttlichen Worts / so in
dem Tempel GOttes gelehret und ge-
predigt worden / alles anzumemen sey:
sintemal man auch darum den Tempel
GOttes besuchet hat. Und diese Mey-
nung ist nicht böse an ihr selbst aber
man müste sagen daß ein Ding zwey-
mal gesagt würde / das zum wenigsten
nicht von nöhten ist. Darum ists end-
lich besser / daß man hie durch den Tem-
pel des HErrn verstehe die Wohnung
GOttes / welche fürnemlich der Him-
mel ist: wie denn der Himmel unter-
schiedlich der Tempel GOttes genennet
wird. Was ist II. das für ein suchen/
wann gesagt wird / **und seinen Tempel**
zubesuchen? Nach dem hebreischen Text
hats die Meynung / und ihne oder sei-
ne Gnade frühe zusuchen in seinem Tem-
pel. Nun ist in heil. Schrifft sonder-
lich nicht unbekannt / was da sey / den
HErrn suchen / oder das Antlitz des
HErrn suchen. Wie denn auch unser

Psalm

Psalm sagt; Mein Hertz hält dir für dein Wort / ihr solt mein Antlitz suchen / darum suche ich auch Herr dein Antlitz. Nemlich / es ist nichts anders / als beten / GOtt mit dem Gebet suchen / und ersuchen. Da denn das hebreische Wort בקר Bakker, sehr nachtrücklich / und heisset / des Morgens früh zu dem Gebet auff seyn / und ihn mit demselben suchen / daß er uns wolle gnädig seyn / erhören und helffen / zu vorderst in dem Geistlichen / und denn auch in dem Ewigen. Da ist nun nicht von nöhten / daß man da GOtt mit dem Gebet in einem jrdischen Tempel suche / sondern es kan geschehen in der Cammer und bey verschlossener Thür / mit Auffsehen gen Himmel / welcher ist die rechte Wohnung GOttes / wozu denn Christus vermahnet Matth. VI. Und wann auch schon ein Mensch im Tempel zu Jerusalem selber gebetet hat / so hat er doch zu GOtt im Himmel beten / und im Himmel ihn suchen müssen / krafft deß / was Salomo sagt I. Reg. IIX Wann dein Volck Jsrael beten und flehen zu dir in diesem Haus / so wolt

allocvollestu hören im Himmel. Und wie-
mutserum ; Wer bittet und flehet / und
meine Hände ausbereitet in diesem
Gnaden-Hause / so wollestu hören im Him-
mel / in dem Sitze da du wohnest /
und gnädig seyn etc. Wenn wir die-
ses Suchen also von dem Gebet zu Gott
im Himmel annemen / so gibts eine gute
Concordo oharentz : man bleibt im Hause des
HErrn zu dem End / daß man sehe und
die Freundlichkeit des HErrn im Wort
und Sacrament und zu ihm im Him-
mel bete.

Daraus sehen und lernen wir 1. was
frommer glaubiger Leute / die in dem
Gnaden-Hause GOttes seyn und bleiben / ihr
eigentliches Werck sey / darum sie auch
sind in die Kirche GOttes beruffen / und
worinnen erhalten werden ? Nemlich /
das ist nichts anders / als GOttes Gnad /
Güte und Freundlichkeit in seinem
Wort und Sacramenten erkennen ler-
nen / in Christo mit warem Glauben
ergreiffen / und ihro sich gantz
getrost ergeben / zu leben und zu sterben:
und denn GOtt den gnädigen Vater /
mit dem Gebet in Christi Namen hertz-

lich

lich ersuchen / und die Nohtdurfft des
Leibes und der Seelen von ihm erbit-
ten. Zu diesem Werck bedarff man
keiner köstlichen jrdischen Tempel: wie
denn auch um deß willen sie nicht ge-
bauet worden / als müste man sie ha-
ben. Denn / wie St Stephanus sagt
Act. VII. der Allerhöheste wohnet
nicht in Tempeln / die mit Händen
gemacht sind; wie der Prophet spricht
der Himmel ist mein Stul / und die
Erde meiner Füsse Schemel / was
wolt ihr mir denn für ein Haus bau-
en / spricht der HErr. Jes. 66. Wo man
aber doch solches Werck in jrdischen
Tempeln verrichten kan / ists für eine
Gnade GOttes zuhalten / um des wil-
len / daß man die Predigt und Sa-
cramente in offentlicher Gemeinschafft
der Kirchen haben / und das Gebet zu
GOtt im Himmel einmühtig uud an-
dächtig mit einander verrichten kan.
Darum wann auch solche offentliche
Versamlungen keines weges verachten
oder verlassen sol / nach der Vermah-
nung St. Pauli Hebr. X. Hieraus
ist auch warzunemen / daß war sey / was

zuuiu;

zum nähermal gesagt war / daß gleich gelte / wir sagen / das einige so nohtwendig / so uns sol einig angelegen seyn / sey / in dem Hause deß HErrn seyn und bleiben ; oder / die Predigt GOttes Worts hören ; oder / den waren Glauben haben / oder / das Wort des Herrn halten / wie die Schrifft davon unterschiedlich redet. Denn darum ist man in dem Hause oder der Kirche GOttes / daß man GOttes Wort höre / und die heiligen Sacramente gebrauche : und darum höret man GOttes Wort / und brauchet die Sacramente in der Kirche / daß der Glaube erwecket / erhalten und gestärcket werde / und in warem Glauben GOtt suche / anruffe / bete / lobe und dancke. Dieses sol uns dienen II. zur Vermahnung / daß wir diese zwey Stück wol beobachten / GOttes Wort hören / und seine Gnade in Christo daraus lernen / und denn zu GOtt im Himmel fleißig beten / es sey nun in dem offentlichen Tempel und Bethause / oder zu Haus und in der Cammer. Dieses sollen wir thun / und nicht behangen an der äusserli-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

serlichen Pracht und Pomp der Kirche
Ceremonien. Denn mit diesen äusser
lichen Ceremonien umgehen / ist nicht
das rechte Werck eines glaubigen Men
schen / der in der waren Kirche GOt
tes bleiben wil / sondern GOttes
Wort lauter und rein predigen / die
Sacramente nach ihrer Einsetzung
gebrauchen / uud im Namen Jesu Chri
sti GOtt hertzlich anruffen und beten.
So ist auch dieses nicht die ware Kirch
Gottes da man den äusserlichen Prach
von Gold / Silber Edelgesteinen und
anderen Kostbarkeiten findet: sonder
die ware Kirche ist die / darinnen wie
unsere A. Confess. redet / GOttes
Wort rein gelehret / und die heili
Sacramente recht ausgespendet wer
den / zum Glauben nemlich und gott
seligen Leben und Wandel. Diß ist
der rechte schöne GOttesdienst des
HErrn / den man im Hause des Herr
zusehen begehren sol / und nach welchem
man GOtt in seinem Tempel / in dem
Himmel mit dem Gebet suchen und er
suchen sol. Wo dem III. der diese Ver
mahnung in acht nimt / und sich dar

nach

nach verhält. Denn er hat diesen herrlichen Trost davon / daß er nicht nur in der äusserlichen sichtbaren Gemeinschafft der Kirche stehe / sondern in der unsichtbren Gemeinschafft mit Gott mit Christo und seiner waren Kirche / in dero er auch verbleiben wird durch den waren Glauben allezeit. Ob gleich er darüber angefochten wird / und leiden muß / so wird doch der HErr / der sein Licht / Heil / und Stärcke ist / aushelffen zu seinem ewigen Reich.

Die achte Predigt.

Von den Ursachen warum David um das Einige gebeten habe?

DEs sind über die Masse schöne Wort / wiewol die Welt die Sach ihr nicht einbilden kan / wenn der geistreiche König und Prophet David sagt Psalm XXXIV. Fürchtet den HErrn / ihr seine Heiligen / denn die ihn fürchten / haben keinen Mangel: die Reichen müssen darben / und

und hungern / aber die den HErrn
suchen haben keinen Mangel an irgend
einem Gut. Es redet David in diesen
Worten von heiligen Leuten / wie es
denn sagt: fürchtet den HErrn / ihr
seine Heiligen. Wenn er sie aber nen
net die Heiligen des HErrn / so gibt
damit zuerkennen / daß er nicht solch
Heiligen meyne / die durch ihre eigen
vollkommene Gerechtigkeit heilig seyn
sondern solche Heiligen / welche er nach
seiner Gnad und Freundlichkeit in Chr
sto und mit der Gerechtigkeit Christi
gerecht und selig macht / wie St
Paulus die Sach deutlich erkläret Tit
III. wann er sagt; Da aber erscheine
die Freundlichkeit und Leutseligkeit
GOttes unsers Heilands / u. s. w.
Darum vermahnet auch der liebe Da
vid selbst in angezogenen Worten die
Heiligen des HErrn / und beschreibet
sie / daß sie den HErrn fürchten / und
ihn suchen: Fürchtet den HErrn ihr
seine Heiligen / spricht er: und wider um
die den HErrn suchen. Wie suchen
sie aber den HErrn / so wol in seinem
Wort / als mit ihrem Gebet / ander

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

...alls daß er ihnen gnädig seyn wolle? wo-
...mit sie denn bekennen / daß sie solche
...Heiligen seyn / welche der Gnade doch
...doch bedörffen / und nicht an ihnen selbst
...gantz heilig seyn. Darum sie auch ver-
...mahnet werden / den HErrn und sei-
...nen Zorn zufürchten / und ihn zubit-
...ten / daß er seine Gnad nicht von ih-
...nen nemen wolle. Nun von diesen in
...Christo durch die Gnade GOttes ge-
...heiligten Heiligen sagt David / es man-
...gele ihnen nichts: **sie haben keinen Mangel an irgend einem Gut.** Diß
...ist / das der Welt und ihrer Vernunfft
...offt seltzam vorkommt / und es nicht
...verstehen kan / sonderlich / wann sie sihet /
...daß auch wol die frömsten Leute / die
...elendesten und elendesten sind: worunter
...auch St. Paulus selbst zehlet I. Cor. XV.
...wenn er sagt; **Hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum / so sind wir die Elendesten unter allen Menschen.** Aber David beharret dar-
...auff / und wiederholts zum andermal;
...**sie haben keinen Mangel / sie haben keinen Mangel an irgend einem gut.** Er ist so kühn / daß er der Welt

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

und der Vernunfft ihre Meynung gantz
umkehret. Denn wenn die Welt meynet /
wenn einer reich ist / so habe er
keinen Mangel / und dörffe sich auch
für keinem Mangel fürchten: dahinge-
gen / wann einer schon den HErrn
fürchtet / und ihn suchet / müsse er doch
darbey Hunger und Mangel leiden.
Da / sag ich / dieses die Welt meyne /
so kehrets David grad um / und sagt:
Die Reichen müssen darben und hun-
gern / aber die den HErrn suchen /
haben keinen Mangel an irgend einem
nem Gut. Er sihet nemlich auff das
Ende / das es nimt so wol mit den Rei-
chen als den GOttsfürchtigen. Mit
jenen komts doch endlich dahin / daß sie
darben und hungern / und alles dahin-
den lassen müssen: aber seine Heiligen
weiß GOtt zuerhalten und zu erretten.
Er decket sie in seiner Hütten etc.
Davon wollen wir anjetzo reden.

Das Gebet unsers Psalms / **Eins**
bitte ich vom HErrn &c. wie auch i
End-Ursach / wozu oder zu was Ende
solches gebeten werde / haben wir schon
betrachtet. Fahren derowegen fort

den Worten des 5. & 6. Vers. die also
lauten; Denn er decket mich in sei-
ner Hütten zur bösen Zeit / er ver-
birget mich heimlich in seinem Ge-
zelt / und erhöhet mich auff einem
Felsen; und wird nun erhöhen mein
Haupt über meine Feinde die um
mich sind. In welchen Worten I.
das Wörtlein / denn / wol in acht zu-
nehmen ist; darum daß man sehen mö-
ge / wie es diese Wort mit den vorher-
gehenden verbinde / und sie an ein-
ander hencke. Denn wan man die-
ses nicht wol in acht nimt / so scheinets /
die Wort des Psalms gehen zimlich
ungereimt auff einander: darum / daß erst
gebetet worden ist; Eins bitte ich
vom HErrn / daß ich im Hause deß
HErrn bleiben möge mein Leben-
lang / und nun alsbald von einer an-
dern Sache geredet wird / wie GOtt
verdecken / verbergen / erhöhen werde über
die Feinde / daß sie nicht Schaden thun /
sondern Schaden leiden / nicht dämpffen /
sondern gedämpffet werden sollen. Aber
es sol auffer allem Zweiffel seyn / daß die
Wort des Psalms wol auff einander

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gehen. Denn damit wir die Sache kurtz fassen / weilen der Beter unsers Psalms um das Einige gebeten hat / daß er im Hause des HErrn möge bleiben / und einem Menschen wunderlich vorkommen kan / warum er um dieses Einige bete / da doch ja ein Mensch sonst noch um viel zu beten hat / sonderlich in den Widerwertigkeiten dieses betrübten Lebens / da man um und um vor Teuffeln und Menschen Feinde hat / und GOtt fleißig anzuruffen / daß er die seinige wider sie schützen und ihnen aushelffen wolle; wie denn auch in nachfolgenden Worten der andern Bitte unsers Psalms geschiehet. Weiln es denn / wie gesagt / einem seltzam vorkommen kan / warum der Beter nur um das Einige bete / im Hause oder Kirche des HErrn zubleiben / gibt er in unsern Worten gute Ursach / warum er es thue / und sagt: **denn er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit** ꝛc. ℳ. will sagen / ob ich schon viel von GOtt meinem HErrn zubitten habe / sonderlich / daß er mich vor meinen Feinden / deren so viel sind / schützen / verbergen

ü und über sie mich erhöhen wolle: so fasse
ich doch mein Gebet fein kurtz / und bitte
u nur um das Einige / daß ich im Hause
R der Kirchen des HErrn bleiben möge
mein Lebenlang / zuschauen die schöne
GOttesdienst / die Gnade und Freund-
ichkeit des HErrn zugenieſſen / und ihn
durüh anzuruffen / in seinem Heiligen
Tempel des Himmels: denn wenn ich
dieses Einige von GOtt dem HErrn
erhalte / so habe ich alles / daß mir nichts
mangeln wird. Denn wenn ich im
Hause der Kirchen GOttes einen gnädi-
en und freundlichen GOtt habe / so
wird er mir ja geben / was mir noht-
wendig ist; er wird mich für meinen
Feinden bedecken in der Hütten seiner
Kirche zur bösen Zeit / und mich für
mir in heimlich verbergen / ja er wird
mein Haupt über sie erheben. In die-
em Verstand gibt unser Psalm Ursach /
warum er das Einige gebeten habe / daß
er im Hause des HErrn bleiben möge.
Und auff solche weise komt unser Psalm /
gantz mit dem überein / was Christus
der HErr Matth. 6 gesagt hat; **Trach-
tet am ersten nach dem Reich GOt-**

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

tes / und nach seiner Gerechtigkeit
so wird euch das ander alles zufallen:
len: So genau komts mit einander
überein / daß man auch wol nicht un
billig sagen möchte / es habe Christus
der HErr mit seinen Worten ein Abs
sehen auff unsern Psalm gehabt. Die
ses ist denn eines / so bey unsern Wor
ten in acht zunemen ist. Die Wor
II. um etwas zuerklären: so sagt des
Psalms Beter allhie / wenn er das Ei
nige von GOtt erhalte / daß er ihm in
seiner Kirchen gnädig und freundlich
sey / seine Gnad ihn schauen läst / un
sein Gebet erhöret / so versichere er sich
des gewiß / daß der HErr ihn deckt in
seiner Hütten ꝛc. Da er zum Theil in
gemein von der Sachen redet / zum Theil
es auff gegenwertige Zeit und Zustan
applicirt. Ins gemein I. redet er von
der Sache in den Worten des 5. Vers.
Er / der HErr / decket mich in seiner
Hütten / zur bösen Zeit / er verbirgt
mich heimlich in seinem Gezelt / und
erhöhet mich auff einen Felsen. Er
redet (1.) von der bösen Zeit ins ge
mein / sie komme auch / wenn sie wol

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

/ oder sey gewesen / wenn sie wolle.
Er decket mich in seiner Hütten zur
bösen Zeit. Das hat er schon gethan in
vergangener Zeit / wie ich es wol er-
fahren habe / und wirds auch ins künf-
tige thun / wie ich nicht zweifle. Durch
die böse Zeit aber verstehet er den Tag
des Unglücks / der Widerwertigkeit und
Verfolgung der Feinde / da man aus
eigenem Vermögen nicht bestehen kan /
sondern fliehen / und Hülff suchen muß /
gleich zur Zeit des Ungewitters man
sich unter Dach begeben / oder in Häu-
ser und Hölen verstecken muß. Zur
solchen bösen Zeit (2.) decket der Herr
die Seinigen in seiner Hütten. Mit
welchem decken ins gemein auff das /
was erst gesagt worden ist / gedeutet
wird / wie man zur Zeit des Ungewit-
ters in die Häuser und Hütten sich be-
gibt / darinnen bedeckt zuseyn / sonder-
lich aber darauff gesehen wird / daß in
dem alten Testament die jenigen / die
in Lebens-Gefahr gewesen / wie Joab /
in die Hütte des Stiffts geflohen / und
an den Altar sich gehalten / das Leben
damit zuerretten und Gnad zuerlan-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gen. Also sagt hie auch der Psalm / der HErr decke ihn in seiner Hütten zur böſen Zeit: da er aber nicht eigentlich die Hütte des Stiffts meynet / sondern den gnädigen Schutz und Hülff / darinnen er viel besser / als in der Hütten des Stiffts so sicher sey für den Feinden daß sie ihm nicht beykommen können gleich als ob er verdeckt und versteckt wäre / daß sie ihn nicht finden können. Ist eben das / was sonsten in der Schrifft gesagt wird / daß GOtt die seinige unter seine Fittig und Flügel nimt / und sie darunter bedecket / wie eine Henne ihre Hünlein / als Psal. 91. **Er wird dich mit seinen Fittichen decken / und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln.** Wodurch nichts anders / als der gnädige Schutz nnd Schirm GOttes angedeutet wird. Wie (3.) eben solcher Schutz und Schirm GOttes auch gemeynet wird / mit dem / daß weiter dabey stehet; **Er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt.** Welche Ahrt zureden abermal von der Hütten des Stiffts hergenommen ist und verblümter Weise die wunderbare Hilff

und

) Hand Errettung GOttes bedeutet / wo-
durch die Glaubigen und Frommen
vor allen ihren Feinden gleich verbor-
gen werden / daß diese ihnen nichts an-
haben können. Wozu (4) gesetzt wird/
) Hand erhöhet mich auff einem Felsen/
welches von dem vorigen so fern unter-
schieden / daß jenes von dem/was heim-
lich ist / dieses aber von dem / was un-
verborgen ist / redet. Denn was auff
einem hohen Felsen ist / das sieht man
klar und deutlich / kan aber nicht dahin kommen.
Was Massen die tausenderley Weise
GOttes zuhelffen angezeiget wird/ daß
er bald heimlich / bald offentlich helffe/
nach seinem Wolgefallen. Also redet
unser Psalm ins gemein von der Hülff
GOttes zu allerzeit. Er applicirts
aber II. auch auff die gegenwärtige
Zeit / und wird nun erhöhen mein
Haupt über meine Feind / die um
mich sind. Diese Application ist ein
rechtes Glaubens-Werck / wenn ein
Mensch auch in gegenwertiger Noht
in warem Glauben und Vertrauen
zu GOtt dennoch seine Zuversicht auff
ihn setzet. Wann keine Noht und Ge-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

fahr da ist / so ist mancher behertzt und getrost / und kan frisch heraus sagen: **Der HErr decket mich** &c. Aber wenn er in der Gefahr und Noht allbereit stecket / da meynt er / er sey von Gott verlassen / der wolle ihn weder decken noch verbergen / noch auff einem Felsen erhöhen. Aber ein rechtschaffner Beter in unserm Psalm thut gar anders: wiewol er wircklich in grosser Noht und Gefahr stehet / so behält er doch sein Vertrauen auff GOtt; und er wird auch nun / da ich in der grösten Noht und Gefahr bin / und meine Feinde mich allenthalben umgeben haben / daß ich weder aus noch ein weiß / doch mein Haupt erhöhen über meine Feinde / die um mich sind. **Er wird erhöhen** / sagt er / mein Haupt / das ist / er wird mir wider sie Heil und Sieg geben / daß ich mein Haupt mit Freuden auffheben darff / da hingegen meiner Feinde Haupt unterdruckt / und sie von mir zu Boden gelegt / und überwunden werden.

Hieraus lernen wir I. den grossen Nutzen / welchen ein glaubiger Mensch von dem hat / wenn er einen gnädi-

gen

gen GOtt hat: nemlich / daß er bey GOtt Schutz und Schirm / Hülff uñd Errettung findet in aller Noht und Gefahr / wider alle seine Feinde / geistliche und weltliche / die um ihn sind. Denn wenn nach unserm Psalm ein glaubiger Beter das Einig in seinem Gebet von GOtt erhält / daß er im Hause der Kirchen des HErrn durch waren Glauben in Christo verbleibet sein lebenlang / und darinnen der Gnad und Freundlichkeit GOttes durchs Wort und heilige Sacramente versichert ist: so deckt ihn der HErr gewiß in seiner Hütten zur bösen Zeit ꝛc. er erhöhet sein Haupt über alle seine Feinde die allenthalben um ihn sind / geistliche und leibliche / den Teuffel und die Welt / daß sie ihn doch siegen / und zum wenigsten die Gnade GOttes / und das ewige Leben lassen müssen wider ihren Willen. Darum ist uns alles an der Gnade GOttes gelegen / all unsere zeitliche und ewige Wolfahrt. Welchs denn auch GOtt den Apostel Paulum gelehret hat 2. Cor. XII. allwo der Apo-

stel selbst erzehlet / daß ihm GOtt ei-
nen Pfahl ins Fleisch gegeben / nemlich
des Satans Engel/der ihn mit Fäusten
geschlagen / um welches willen der Apo-
stel den HErrn dreymal gar ernstlich
gebeten / daß er doch von ihm weichen
möchte. Aber der HErr hat ihm ge-
antwortet; **Laß dir an meiner Gna-
de genügen / denn meine Krafft ist
in den Schwachen mächtig.** Da
hat St. Paulus nicht nur um das Ei-
nige gebeten / daß er GOttes Gnade
hätte / sondern hat noch ein anders ge-
sucht/daß deß Satans Engel/ sein Creutz
und Trübsal von ihm weichen müste.
Aber GOtt sagt ihm / er solle sich ver-
gnügen mit seiner Gnad / daß er ihn
zum gnädigen GOtt habe: weiln er dero
versichert sey / sol er sich nicht bekům-
mern / wenn er schon Creutz und Trüb-
sal vons Satans Engel erfahren muß/
sondern sol dessen gewiß seyn / daß der
GOtt / der ihm gnädig ist / werde den-
noch in ihm Schwachen so mächtig seyn/
daß ihm auch der Teuffel nichts abge-
winnen werde: den Nutzen sol er gewiß
haben / wenn er sich mit GOttes Gnad

vergnü-

vergnügen / und derselben sich ergeben
werde. Es weiß aber auch der Teuf-
lisel selber wol / daß er keinem Glaubigen
nichts abgewinnen kan / sondern Gott
ihn kräfftig schützet / so lang er sich an
die Gnad GOttes hält. Darum be-
zeugt es die Erfahrung selbst / wie der
Satan mit aller List dahin trachtet /
daß er die Menschen nur von dem Glau-
ben an die Gnade GOttes abwenden
möge / entweder durch die Anfechtung /
als wolte GOtt nimmer gnädig seyn /
oder durch die Lehr und Meynung / als
sey die Gnade GOttes den Glaubi-
gen auch selbsten zweiffelhafftig / und
wüsten nicht eigentlich / wie sie mit
GOtt daran wären. Es dienet uns
auch II. die Betrachtung des Nutzens /
den wir davon haben / wo wir im Hau-
se GOttes / bey seinem heiligen Wort
und Sacramenten in der waren Kir-
che / und durch diese und den Glau-
ben an sie / und folgends in der Gnade
GOttes bleiben / zu einer Vermahnung /
daß wir uns solches Einige desto mehr
lassen angelegen seyn / und fleißig darum
bitten. Wer Gottes Schutz und Schirm

aller Noht und Gefahr für allen seinen Feinden / geistlichen und leiblichen haben wil / der neme solches wol in acht:: so wird er sich desselben von Gottes Gnad versichern können. Er neme vor das Exempel des lieben Davids.. Freilich hat er um das Einige gebeten / daß er im Hause des HErrn bleiben / und der Gnad und Freundlichkeit Gottes im Wort und Sacramenten geniessen möchte. Was hat es ihn genützet? daß er warhafftig sagen konnte; Er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit ꝛc. Denn I. Sam. XXIIII verfolgte Saul den David in der Wüsten Engedi. Aber GOtt verbarg den lieben David in der Höle Adullam / darin er gieng mit seinen Männern: und ob gleich Saul in die Höle hinein gieng / bedeckt ihn doch GOtt also / daß Saul weder ihn noch seine Männer sahe / da doch David ihm so nahe kam / daß er ihm ein Stück von seinem Rock schnidte. Das heisset ja / er decket mich ꝛc. Cap. XXIII. hat ihn Saul mit seinen Männern gantz umringt: aber GOtt macht / daß Saul zurückt / und David auf

seiner Höhe sicher seyn must. Das heist er erhöhet mich ꝛc. wolan/ GOtt hats David nicht allein gethan / sondern an ihm gezeiget /daß ers andern auch thue. Er wird sie auch decken in seiner Hütten.

Die neunte Predigt.

Von des Beters danckbahrem Gemühte.

Nicht uns/ HErr / nicht uns/ sondern deinem Namen gib Ehre / um deine Gnade und Warheit. Dieses sind Wort / mit welchen der CXV. Psalm anfangt. Nicht uns HErr / sagt er / nicht uns/ sondern deinem Namen gib Ehre / um deine Gnade und Warheit. Es redet aber in diesem Worten die gesamte Kirche GOttes: darum auch ihrer viel sind / die da sagen; Nicht uns/ HErr nicht uns. Und zwar redet sie nach allen ihren Ständen: da zwar in dem alten Testamente der Geistliche bestanden ist in den Priestern des Hau-

ses

ses Aaron / und den Leviten : der welt-
liche Stand aber ist bestanden in dem
Hause Israel / nach allen ihren Köni-
gen / Elteſten und Oberſten in allen
Ständen : der Haußstand aber in El-
tern und Kindern / oder Jungen und
Alten. Wie denn dieſer aller gedacht
wird in folgenden Worten des Psalms /
wann gesagt wird ; **Der HErr den-
cket an uns / und segnet uns / er
segnet das Haus Israel / er segnet
das Haus Aaron / er segnet die den
HErrn fürchten / beyde groß und
klein.** Es ist die ware reine Kirche
GOttes abgesondert von allen aber-
glaubigen / abgöttischen und heidni-
schen Leuten. Von welchen sie sich
selbst mit ihrem GOttesdienst unter-
scheidet / und spricht ; **Unser GOtt ist
im Himmel / er kan schaffen / was
er wil : jener Götzen aber sind Sil-
ber und Gold / von Menschen Hän-
den gemacht.** Wiewol sie aber die wa-
re Kirche ist / so wird sie doch von den
Feinden der Warheit durchächtet und
verachtet / in Leiden und Noht gebracht:
so daß auch solche ihre Feinde meynen /

sie

ob sie haben sie überweltigt; derowegen
ihrer spotten / und sagen: wo ist
nun ihr GOtt? Wie der Israeli-
tischen Kirchen von den umligenden Hei-
den wiederfahren ist. Da denn die
jetzige Kirche ihre Noht GOtt dem
HErrn klagt / und dabey ihr Bitte
und Begehren ist / GOtt wolle sie nicht
gar verlassen / und ihren Feinden zum
ewigen Spott lassen werden / sondern
mit ihrem Gespött es lassen ein Ende
werden / und seinen Glaubigen aus helf-
fen / und sie schützen. Warum / spricht
sie / sollen die Heiden sagen / wo ist
nun ihr GOtt? Das aber GOtt die-
se ihre Bitte und Gebet erhöre / und
sie ihn mit Ursach dazu bewege / beruft
sie sich durchaus nicht auff ihre eigene
Gerechtigkeit und gute Wercke / sondern
allein auff seine Ehre / welche die Sache
selbst betreffe. So gar beruffet sich die
Kirche GOttes nicht auff ihre Gerech-
tigkeit und gute Wercke / daß sie viel-
mehr um Vergebung der Sünden bittet /
und gestehet / daß ihre Gerechtigkeit
und guten Wercke der Ehren nicht
werht seyn / daß um ihren willen GOtt

das

das Gebet erhöre. Denn das ists/ das sie sagt; **Nicht uns / HErr / nicht uns gib die Ehre:** wir begehren nicht/daß du es uns und unserer Gerechtigkeit zu Ehren thust / was wir bitten/ denn wir sind der Ehren / als arme Sünder nicht werht/ sondern haben demühtig um Gnad und Vergebung der Sünden zubitten. Hingegen suchet sie die Erhörung um der Gnade und Warheit GOtts willen: wie sie deutlich sagt / **sondern deinem Namen gib Ehre / um deine Gnad und Warheit willen.** Also gibt die Kirch GOtt dem HErrn da allein die Ehre. Wofür sie ihm auch zudancken / und Lob zu singen verpflichtet: wir / sagt sie/ **loben den HErrn von nun an biß in Ewigkeit.** Der liebe David hat dergleichen auch gethan.

Wir stehen noch in der ersten Bitte. In dieser hat nun ein glaubiger Mensch gebeten um das Einige/ daß er im Hause des HErrn / in seiner Kirche und dero Gemeinschafft bleiben möge sein Lebenlang: er hat darnach Ursach gegeben / warum er dieses zuvorderst / ja allein

nis allein bete: nemlich darum / dieweil/
indem wann er dieses von GOtt erhalte / und
wodadurch einen gnädigen GOtt habe/er
dich versichere / daß ihm sein gnädiger
GOtt aus aller Noht helffen / wider
alle seine Feinde ihn mächtig schützen /
und ihn mit Gütern segnen / und er-
höhen werde. Dafür stellet aber er
hingegen seinem GOtt und HErrn
ein danckbahres Gemüht; Aus wel-
chem er ihm allezeit danckbahr seyn wil /
indem wann er seine Bitt erhören / und Krafft
derselbigen ihn erretten / schützen
und erhöhen werde. Welches sein danck-
bahres Gemüht er denn Gott dem Herrn
vorstellet mit diesen Worten Vers. 6.
So wil ich in seiner Hütten Lob
opffern / ich wil singen und lob-
sagen dem HErrn. Welche Wort
wir etwas weiter erklären wollen. Es
verspricht aber ein glaubiger Mensch
in diesen Worten GOtt dem HErrn
zur Danckbahrkeit zwey Stücke; Ei-
nes ist das Lobopffer / das ander / der
Lobgesang. Von dem Lobopffer / sagt
er also: so wil ich in seiner Hütten Lob
opffern. Wann hie I. des Opfferns

gedacht

gedacht wird / so behangen nicht allein die Jüdischen / sondern auch fast die meisten Christlichen Ausleger an den Opffern des alten Testaments. Und ist an dem / daß unter den Opffern des alten Testaments eine Gattung gewesen ist / die man Danck- und Lobopffer genennet / und zu Bezeugung der hertzlichen Danckbahrkeit geopffert worden sind. Da meynen nun diese Außleger / es rede David von ihm selber / und von seinen Zeiten / und wie zu seiner Zeit die Opffer des alten Testaments noch gültig gewesen seyn / also habe er versprochen dergleichen GOtt dem HErrn zubringen: welches denn an sich selber auch nicht unrecht würd gewesen seyn. Aber wir haben hibevor gedacht / daß David unsern Psalm nicht für sich allein / sondern für alle rechtschaffne Glaubige / die nicht nur im alten Testament gewesen / sondern noch im neuen Testament sind / gemacht. Warum denn in unserm Psalm ein Opffern zu verstehen ist / das noch im neuen Testament gültig und bräuchlich ist. Nun sind die Mosaischen Opffer im neuen

Test

des Testament weder mehr gültig noch gebräuchlich; so müssen denn auch nicht die Opffer / sondern andere Opffer verstanden werden. Was aber denn für Opffer hiermit gemeynet seyn / wird nicht viel fragens dürffen / wenn man nur auff unsern deutschen Text bessere achtung gibt / in welchem es heisset; **Ich wil in seiner Hütten Lob opffern.** Lieber / was wiltu opffern? Ich wil Lob opffern. So wil er denn Lob opffern / nicht Rinder / Kälber / Böcke oder Schaffe / wie sie wie in alten Testament geopffert worden seyn. Lob wil er opffern / das ist / Danck-Gebet wil er thun / und darinnen dem HErrn Lob und Danck sagen für alle seine geistliche und leibliche Gutthaten / die er ihm aus Gnade und väterlicher Güte und Treue erwiesen hat. Und damit man nicht vorgeben möge / als habe unser Sel. D. Luther nicht wol gedolmetschet; so ist darüber der hebreische Text auffzuschlagen / welcher diese Opffer austrücklich nennet **Opffer des Lobs** und der Freuden-Stimme / oder Opffer / die nichts anders sind / als Danck-Gebet mit freudiger

diger Stimme gethan. Welche Worte
die Jüdischen Ausleger insonderheit
vergeblich anders deuten wollen. Denn
dieses Lobopffer des Danck-Gebets ist
auch das rechte Opffer / welches Gott
viel gefälliger ist / als alles Opffer von
Vieh. Darum es auch GOtt selber
erfordert / und haben wil / und die Opffer
des alten Testaments auffhebt / wann
er Psal. L. sagt; Meynestu / daß ich
Ochsenfleisch essen wolle / oder
Bocksblut trincken? Opffer Gott
Danck / und bezahle dem Höhesten
deine Gelübde: und ruffe mich an
in der Noht / so wil dich erhören /
und du solt mich preisen. Darum
spricht auch Christus der HErr selber
Psalm LXIX Ich wil den Namen
GOttes loben mit einem Lied / und
wil ihn hoch ehren mit Danck: das
wird dem HErrn baß gefallen / denn
ein Farr / der Hörner und Klauen
hat. Daß aber II. der Psalm der Hütten
des HErrn gedencket / und sagt; So
wil ich in seiner Hütten Lob offern:: er
meynet er damit nicht die Stiffts-Hüt-
te / von Mose auffgerichtet / die ein

Fürbil-

Fürbild der Kirche GOttes gewesen /
sondern die Kirch GOttes selber / die
durch jene bedeutet worden ist. Welche
Kirch GOttes unser Palm das Haus
des HErrn genennet hat. Eines ist
doch noch hie in acht zunemen / wann
ein hertzliches Danck-Gebet ein Opffer
genennet wird / warum es mit den
Opffern des alten Testaments verglichen
wird? Da ist denn dieses die Ursach:
Die Opffer des alten Testaments / son-
derlich auch die Danckopffer / wie sie
genennet worden / sind für sich selbst
zwar von keiner Krafft gewesen bey
GOtt: sie haben aber bedeutet das
allerheiligste Opfer Christi unsers Herrn /
welcher sich selbst für uns geopffert hat
am Creutz / GOtt seinem himmlischen
Vater zum süssen Geruch: in welchem
Fürbilde sie denn auch wolgefällig ge-
wesen sind. Also wird das Danck-Ge-
bet ein Opffer genennet / weil es im
Glauben das heiligste Opffer Christi
mit sich bringen / und durch dessen Ver-
dienst GOtt dem Vater angenem ge-
macht werden muß. Diß ist das erste /
das Lobopffer / so GOtt für seine Gna-

de

de und Hülffe gegeben werden sol. Dann C.
andere II. ist der Lobgesang / davon
der Psalm sagt; **Ich wil singen und**
Lob sagen dem HErrn. Zuvor hat
er gesagt / er wolle in der Hütten des
HErrn / das ist / in seiner Kirchen
Lob opfern / sagte aber nicht dabey deut-
lich / wem er darinnen Lob opffern wolle
te. Darum komt er jetzt / und machets
deutlich / wer er sey / nemlich der Herr
Ich wil singen und Lob sagen dem
HErrn. So ists nun der HErr / dem
man in seiner Kirchen Lob sagen und
singen sol: wie man auch ihm allein
darinnen Lob und Danck opffern sol. Und
ist dieses wol in acht zunemen / daß un-
ser Psalm nicht nur von der Kirchen
und Glaubigen des alten Testaments re-
det / sondern wol fürnemlich von der
Kirche und Glaubigen des neuen Tes-
staments. Derowegen man sagen muß
gleich wie im alten Testament in der
Kirche GOttes von den Glaubigen Lob
und Danck gesagt und gesungen wor-
den ist für die Verleihung geistlicher
und leiblicher Güter / und für alle Er-
rettung aus der Noht / Gott dem Herr-

alleine

nicht allein / und nicht den verstorbenen
gilis Heiligen / Abraham / Isaac / und Ja-
cob / oder den heiligen Männern GOt-
tes: also sollen auch in der Kirche des
neuen Testaments alle glaubige Christen
nur GOtt dem HErrn allein Lob und Danck
singen und sagen / und nicht den ab-
gestorbenen und im Himmel wohnenden
Heiligen / sie seyn auch welche sie wol-
len. Was man auff Seiten der Römisch-
catholischen für einen Unterscheid ma-
chen wil / ist bekannt: aber unser Psalm /
und die gantze Heilige Schrifft /
weiß von solchem Unterscheid nichts /
und er ist auch viel zu unkräfftig / als
daß er der Sachen helffen solte. Also
soll ein Glaubiger / auch des neuen Te-
staments in unserm Psalm GOtt allein
Lob und Danck sagen / und singen. Sol-
ches Lob sagen und singen / ist zwar von
den neuen Lobopffern / wie unser Psalm sie
nennet / nach der äusserlichen Form
und composition oder Zusammensetz-
ung der Wörter unterschieden / daß
sein Lobgesang in Vers und Reimen ge-
fasset wird / wie die Danck und Lobge-
sänge des lieben Davids und anderer

geistreichen Männer in unserm Psalt
Buch / da hingegen die Danckgeb
nach gemeiner / ungebundener / ei
fältiger Rede und Worten gestellet wo
den. Darinnen und in solcher For
ist wol ein Unterscheid / aber die M
teri / davon sie reden und handeln /
einerley. Welche der CVII. Psalm fo
kurtz fasset / wann er sagt: die soll
dem HErrn dancken um seine Gü
und um seine Wunder / die er
den Menschen Kindern thut: un
Danck opffern / und erzehlen sei
Werck mit Freuden: und ihn b
der Gemeine preisen / und bey d
Alten rühmen. Wer ist weise / schlül
endlich der Psalm / und behält di
daß er mercke / wie viel Wolth
der HErr erzeiget.

Laßt uns hieraus I. lernen / d
ein jeglicher glaubiger Mensch e
danckbares Hertz zu GOtt haben so
le / also / daß es in allen Dingen alle
auff GOttes / und nicht auff sein eig
Ehre sehe. Ein solches danckbar
Hertz und Gemüht sol ein glaubig
Mensch haben / nicht nur zu der Zei

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

ch noch ihm GOtt schon allbereit viel gutes
gethan hat/sondern auch zu der Zeit/wan
ihm Gott noch nichts guts gethan/und er
dannoch darum zu bitten/ und darauff zu
warten hat. Dieses ist in unserm Psalm
klärdeutlich; denn unser Psalm stellet uns
für einen gläubigen Menschen/ den
GOtt noch nicht erhöhet hat auff
einen Felsen/ und über das Haupt
seiner Feinde/ sondern stehet noch in der
Hoffnung/ daß es der HErr thun wer-
de: wie denn seine Wort/ als von dem
Zukünfftigen lauten; **Und wird nun**
erhöhen mein Haupt über meine
Feinde/ die um mich sind. Sihe/
da sind die Feinde noch um ihn her/
und er ist noch nicht errettet: aber weil
er doch in glaubiger Hoffnung stehet/
daß GOtt sein Häupt über seine Fein-
de erhöhen werde/ ist sein danckba-
res Hertz schon bereit und willig/und ver-
spricht/ es wolle dem Herrn Lob opffern
in seiner Kirche/ wolle ihm singen und
Lob sagen. Woraus wir denn sehen/
daß/wenn ein glaubiger Mensch GOtt
um etwas bitten wil/ wann er noch in
der Hoffnung stehet/ daß ers empfan-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

gen werde / ob ers gleich noch nicht hat
er schon ein danckbares Hertz habe
muß / daß er in rechtschaffnem Ern
und treulich sprechen könne ; Ich wi
singen und Lob sagen dem HErrn
ich wills gewiß thun / und wil GOt
dem HErrn nicht liegen. Aber ein so
ches danckbares Hertz und guten Vor
satz GOtt zudancken / kan kein Men
haben / er habe denn ein glaubiges
Hertz / das mit dem Glauben ausgerü
stet ist / welchen wir in unsern Evan
gelisch = Catholischen Kirchen lehren
mit dem gerechtmachenden Glauben
der da ist ein starck Vertrauen un
gewisse Zuversicht auff den wahren leben
digen GOtt und Vater unsers HErr
JEsu Christi / daß er uns gerech
und selig macht / nicht um der gu
ten Wercke willen / die wir gethan ha
ben / sondern nach seiner Barmhertzig
keit durch JEsum Christum unser
HErrn und desselbigen Verdienst; dar
um er auch alles gutes thut / geistliches
und leibliches. Denn wann ein Men
glaubt / daß er mit seiner Frommigke
und guten Wercken GOtt und Chri

das

das Gute / so er ihm gibt und thut / aber-
dienet habe / so kan dieser Glaube bey
einem Menschen für sich selbst und so
wissern er solches glaubt / kein danckba-
es Hertz oder hertzliche Danckbarkeit
schlicht wircken. Dann ein solcher Werck-
Glaube kan anders nicht zu GOtt sa-
gen / als: HErr / gib mir / was du
mir schuldig bist. Und GOtt kan denn
auch nichts anders sagen / als wie im
Evangelio steht; **Nim / was dein ist
und gehe hin.** Im gemeinen Leben
ists zwar also bewandt / daß wenn je-
mand seinem Arbeiter den Lohn oder
Verdienst gibt / dieser sagt / ich bedancke
mich der guten Bezahlung: aber es ist
bekannt / daß es nur aus Höflichkeit ge-
schicht: eigentlich aber heist es / es ist
recht; denn er ists schuldig. Darum
man bey dem Glauben vom Verdienst
der guten Wercke keine rechte hertzliche
Danckbarkeit sey. Aber wo man glaubt /
daß GOtt nicht um unser Verdienst /
sondern aus Gnaden / um Christi willen
uns gutes thut: da folgt eine rechte Danck-
barkeit / da muß man demühtig dancken /
wil man nicht undanckbar gescholten

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

werden. Diesen Glauben bekennen wir
alle in unsern Evangelischen Kirchen: n
der treibet uns denn / und wir sollen ihm
uns treibē lassen zur wahrē Danckbarkeit
des Hertzens. Denn nach diesem Glau-
ben müssen wir sagen mit dem frommen
Jacob: HErr / ich bin zugering aller
Barmhertzigkeit / und aller Treue
die du an deinem Knecht gethan
hast: und mit dem Capernaischen
Hauptmann: HErr / ich bin nicht
wehrt / daß du unter mein Dach
gehest. Darum verbindet er uns auch
auffs höchste zur Danckbarkeit für Got
tes Wolthaten. Wer nicht ein danckbar
res Hertz und dessen Vorsatz hat / der
verläugnet diesen Glauben. Sonn
derlich aber sollen wir ein solches danck
bares Hertz auch zu unserm Gebet brin
gen: denn GOtt sihet auff den danck
baren Glauben / daß er erhöret und guts
thut denen / die ihn im Hertzen haben
aber nicht erhöret und guts thut denē / die
ihn nicht haben. O wie mangelt es
hie leider bey so vielen unter uns: die
mit ihrer Pracht / Hochmuht / Geilheit
Frefel / Ungerechtigkeit / Fressen und

Sūn

nü Sünden/mit welchen sie es immer ärger
chamachen / und ungestrafft seyn wollen.
nn Danckestu also deinem GOtt / du toll
ht und thörichtes Volck.

Die zehende Predigt.

Von der andern Bitte um deß HErrn Leitung auff seinem Wege.

ES spricht der Prophet Jeremias Cap. X. Ich weiß/ HErr/ daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt / und stehet in niemands Macht / wie er umwandele / oder seinen Gang richte. In welchen Worten der Prophet nicht von ihm selbst allein redet / und sagt / er wisse : sondern erleget dem Jüdischen Volck / so damahls von seinen Feinden übel bedrenget war / und weder aus noch ein wuste/ Gebets-Worte in den Mund / deren es sich gegen GOtt gebrauchen / und sich zu ihm bekehren solte. Ich weiß / HErr/ sollen alles Volck sämtlich zu GOtt sprechen / sie sie wie ein Mann; Ich weiß/ daß des

Menschen Thun stehet nicht in seiner
Gewalt / und stehet in niemands
Macht / wie er wandele / und sei
nen Gang richte. Welche Wort
weit wol um sich greiffen / daß sie die
Göttliche general providentz und Vor
sorge / über alle Menschen in sich fas
sen / welche ergehet über Gute und üb
Böse / über Gerechte und Ungerechte
wie sie Christus abtheilet Matth. V.
Denn wie in keines Menschen Gewa
stehet / daß die Sonne über ihm auf
gehet / und ist in niemands Macht / üb
sich den Regen von Himmel zubringen
sondern GOtt ists / der seine Sonn
lässet auffgehen über Gute und Böse
und lässet regnen über Gerechte und
Ungerechte: Also stehet auch keines
Menschen Thun in seiner Gewalt / und
ist in keines Menschen Macht / wie er
wandele / und seinen Gang richte; son
dern GOtt richtet alles sein Thun / wie
er will / und richtet seinen Gang / wie
ihm gut düncket: also daß / wenn schon
ein Mensch seinen Gang dahin richtet
so richtet ihn GOtt doch also / daß es
einen andern Weg hinaus lauffen

oder

...weder gar nicht von der Stätte kommen
...nan. Wie denn dieses die heil. Schrifft
...nun und wieder mit Sprüchen und mit
...Exempeln bezeuget. In diesem weit-
...künftigen Verstande lassen wir nicht un-
...billillig die angezogenen Wort: Ich weiß
...Err ꝛc. Aber gleich wol sind sie für-
...nemlich von dem geistlichen Thun und
...Wandel des Menschen zu verstehen.
...Den weñ auch nur in leiblichen und poli-
...tischen Sachen es wahr ist/ daß des Men-
...schen Thun nicht in seiner Gewalt stehet/
...wie viel weniger wird denn in den geistli-
...chen und göttlichen Sachen des Men-
...schen Thun in seiner Gewalt / oder
...in jemands Macht stehen / wie er geist-
...lich und göttlich wandele / und seinen
...Gang biß zu Ende richte? Freilich ist
...dieses allen Menschen vielmehr unmög-
...lich / als jenes. Sintemahl ja bekannt
...ist / oder doch jederman bekannt seyn sol/
...daß die geistlichen und göttlichen Sachen
...viel schwerer seyn zuthun und auszu-
...richten / als die leiblichen und politi-
...schen. In diesen hat sonst der Mensch
...auch nach dem Fall etwas von natürli-
...chen Kräfften / die Glieder des Leibes

zubewegen und zugebrauchen / und diese
Vernunfft darinnen zu üben : aber im
geistlichen und göttlichen Sachen ists
wahr / was St. Paulus sagt : **Der
natürliche Mensch verstehet nicht
was des Geistes GOttes ist** ꝛc. Und
weil nun dem also / so hat den ein jeg-
cher Mensch GOtt den HErrn hertz-
lich und allezeit zubitten / er wolle ihn
auff seinem göttlichen Wegen stets lei-
ten und in allem seinem Thun und Wan-
del / damit er alles dahin richte. Und das
ists auch / was hier gebeten wird.

Den andern Hauptheil darinnen
das Gebet eines glaubigen Menschen
begriffen ist / haben wir schon hiebe-
vor in zwo Bitten abgetheilet. Die er-
ste Bitte war diese : **Eins bitte ich
vom Herrn / das hätte ich gerne / daß
ich im Hause des HErrn bleiben mö-
ge mein Lebenlang** / zu schauen
u. s. w. Davon wir bißhero gehan-
delt haben. Nun kommen wir an die
andere Bitte / welche wider die Feinde
eines glaubigen Menschen eingerichtet /
und anfängt mit den Worten: **HErr /
höre meine Stimme / wenn ich ruffe**

sey

mir gnädig / und erhöre mich ꝛc.
mit etlichen nachfolgenden Worten.
in dieser andern Bitte werden gebeten
zweyen Stücke: Erstlich / die göttliche
Leitung des Herrn / auff seinem Wege /
und denn die Errettung von den Fein-
den. Das erste Stück / von welchem
wir jetzund handeln wollen / bestehet in
diesen Worten: HErr / weise mir
deinen Weg / und leite mich auff
richtiger Bahn Vers. 11. In wel-
chen Worten folgende Umstände be-
griffen seind 1. was das für ein Weg
des HErrn / von dem gesagt wird.
II. die Bekenntniß eigener Unvermög-
lichkeit auff diesem Wege zu wandeln.
III. daß Gebet um die göttliche Unterrich-
tung und Leitung auff diesem Wege.
Die Wege sind 1. nicht die Wege / von
welchen St. Paulus sagt; O welch
ein Tieffe des Reichthums / beyde
der Weißheit und des Erkenntnis
GOttes / wie gar unbegreiflich sind
seine Gerichte / und unerforschlich
seine Wege? Von welchen Wegen
auch der Apostel sagt 1. Cor. II. wer
hat des HErrn Sinn erkannt? oder

wer ist sein Rahtgeber gewesen? von welchen auch Psalm. CXXXIX. David gesagt; Solchs Erkenntniß ist mir zu wunderlich / und zu hoch / ich kans nicht begreiffen. Und Psalm CXLVII, Unser HErr ist groß / und von grosser Krafft / und ist unbegreiflich / wie er regieret. Diese Wege GOttes / sag ich / sind in den Worten unsers Psalms nicht gemeynet; dieweil sie unerforschlich und unbegreifflich sind uns Menschen / so haben wir nicht darum zubitten / daß GOtt sie uns weisen / und darauff leiten wolle: sondern wir haben uns darüber zuverwundern / und mit St. Paulo in angezogenen Worten zusagen: O welche eine Tieffe des Reichthums ꝛc. Und diese Wege sind Wege / darauff Gott wandelt / nicht aber wir Menschen. Im unserm Psalm aber 2. sind Wege / darauff wir Menschen gehen sollen / die Bahn darauff wir Menschen wandeln sollen. Denn darum bittet ein glaubiger Mensch in unserm Psalm; HErr weise mir deinen Weg / und leite mich auff richtiger Bahn. Wem

wei-

weiſet man den Weg/ ohne dem / der
den Weg gehen wil oder ſol/und ihn nicht
weiß. Wenn leitet man auff richtiger
Bahn? ohne den / der darauff wan-
deln ſol / aber nicht richtig gehen kan/
daß man ihn leiten und führen muß/
wenn er ohne Abweg und Verwirrung
gerad und richtig fortkommen ſol. Wann
es aber nun der Weg und Bahn Got-
tes iſt / darauff wir gehen und wan-
deln ſollen: ſo iſts ohnſchwer zufinden/
daß es der Weg und Bahn GOttes
ſey / ſo er uns vorgeſchrieben und be-
fohlen hat: darum er auch der Weg
GOttes genennet wird. Er iſt aber
uns Menſchen vorgeſchrieben in ſeinem
heiligen Wort / welchen der Prophet
Michas in dieſen Worten kurtz begrieff
fen hat: Es iſt dir geſagt / Menſch /
was gut iſt / und was der HErr
von dir fordert / nemlich / GOttes
Wort halten / und Liebe üben /
und demühtig ſeyn für deinem Gott.
GOttes Wort halten welches da leh-
ret demühtig ſeyn für GOtt / durch
den Glauben / der ſich nicht auff ſich
ſelbſt / ſondern auff GOtt verläſt: und

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Liebe üben gegen GOtt von gantzem Hertzen in seinen Geboten zu wandeln / und nach denselben auch den Nähesten zu lieben / als sich selbst. Dieses ist der Weg GOttes / und seine richtige ohnfehlbare Bahn. Auff diesen Wege nun sol ein jeglicher glaubiger Mensch und Glied der wahren Kirche / wie auch alle Menschen wandeln. Da muß aber II. ein jeglicher / auch glaubiger Mensch seine Unvermöglichkeit und Schwachheit bekennen / und bekennet sie auch in unsern Worten / wenn er sagt: **HErr / lehre mich / HErr leite mich.** Denn I. mit dem Wort / **lehre mich** / weise mir / gibt er zuerkennen seine Unwissenheit und seinen Unverstand. Denn es ist ja dieses allen Menschen bekannt / daß wen man lehren muß / der weiß das nicht / er verstehet das noch nicht / was man ihn lehren muß. Wüste er es / und verstünde es genug / so wäre es vergebene Arbeit / so man ihn lehren wolte / was er zuvor schon gewust oder verstanden hät. Daher auch der ein Thore wäre / der GOtt etwas lehren wolte / der

alles am allerbesten weiß. Daher der
Prophet Jesaias Cap. XL. sagt: Wer
unterrichtet den Geist des HErrn/
und welcher Rahtgeber unterweiset
ihn? Wen fraget er um Raht/ der
ihm Verstand gebe/ und lehre ihn
den Weg des Rechts/ und lehre
ihn die Erkenntniß/ und unterwei-
se ihn den Weg des Verstandes?
So bleibts denn dabey/ daß weil ein
Glaubiger bittet; HErr lehre mich
deinen Weg/ er damit seine Unwis-
senheit und Unverstand bekenne/ daß
er den Weg und Bahn des HErrn
für sich selbst/ und aus eignen Kräfften
nicht wisse noch verstehe. Darnach II.
bekennet er auch seine Schwachheit im
wandeln und gehen auff richtiger Bahn.
Daß er wandlen und gehen könne/ auch
für sich selbst und von Natur/ auff sei-
nen eigenen Wegen/ und auff unrich-
tiger krummer Bahn/ das gibt er zu
erkennen damit/ daß er um Leitung auf
richtiger Bahn bittet/ als der um Lei-
tung auff unrichtiger Bahn zubittē nicht
nöhtig hat/ sondern selbst unrichtig ge-
hen und irren kan. Denn zu solchem un-
richti-

richtigen und bösen Wege und Bahn
ist ein jeder Mensch von Kindheit an
geneigt Gen. VI. und darauff verder-
bet alles Fleisch seinen Weg. Aber
auff dem richtigen / geraden und guten
Wege des HErrn kan auch ein glaubi-
ger Mensch nicht wandeln / daß er
der Leitung GOttes nicht von nöhten
habe. Und um dieser Ursach willen
bittet er in unsern Worten: HErr /
leite mich auff richtiger Bahn. Da
nun bekannt ist / daß man auff richti-
tiger Bahn leiten muß die Blinden / die
den Weg nicht sehen können / und die
Kinder / oder andere Leute / die auff schwa-
chen Beinen sind / daß sie allein nicht
gehen können. Eben als denn bittet
ein glaubiger Mensch in unserm Psalm /
daß GOtt ihn auff richtiger Bahn
leiten wolle / darum daß er nach seinem
natürlichen Vermögen nicht allein
blind / sondern auch anders nicht / als
in der Blindheit wandeln / aber die rich-
tige Bahn nicht treffen kan: und ob
er schon etwas sihet / doch wie ein
schwaches Kind nicht ohne fallen auff-
recht gehen könne. Bittet derowe-

gen

I mgen III. darum / und spricht: HErr /
weise mir deinen Weg / leite mich
auff richtiger Bahn. Dieses ist I.
ein wolgegründetes Gebet. Denn es
ist gegründet auff die Verheissungen
GOttes / daß er weisen und leiten
wolle auff seinen Weg und Bahn. Viel-
fältig hat es GOtt versprochen zuthun /
allen Menschen / wenn sie nicht bleiben /
wie Roß und Mäuler; sonderlich aber
hat ers seinen Glaubigen zugesagt. Das
ists / das GOtt der HErr Psalm. XXXII.
versprochen hat: Ich wil dich unter
weisen / und dir den Weg zeigen /
den du wandeln solt / ich wil dich
mit meinen Augen leiten. Es ist II.
ein nohtwendiges Gebet / das fleißig
und täglich gebetet werden sol. Denn
wie der Mensch täglich auff dem We-
ge des HErrn wandeln muß / also muß
er auch täglich bitten / daß ihn GOtt
darauff leiten und führen wolle. Dar-
um wird auch dieses Gebet in heiliger
Schrifft so offt wiederholet. Psalm.
CXLIII. sagt David; Thu mir kund
den Weg / darauff ich gehen sol /
denn mich verlanget nach dir. Und

wie-

wiederum spricht er daselbst: Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen / denn du bist mein GOtt / dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn. Psal. CXIX. HErr / lehre mich deine Rechte. Und wiederum: Unterweise mich den Weg deiner Befehl / so will ich reden von deinen Wundern. Und wiederum; Zeige mir HErr den Weg deiner Rechte / daß ich sie bewahre biß ans Ende. Und dergleichen noch vielmahl in angezogenem Psalm.

Wir haben I. daraus zulernen / daß auch die widergebohrnen Menschen noch nicht vollkommen seyn: also daß sie sich für GOtt nicht zurühmen / sondern ihn demühtig zubitten haben um seine väterliche Unterweisung und Leitung. Denn darum ist ihnen auch das Gebet vorgeschrieben in unserm Psalm / daß sie sprechen: HErr / weise mir deinen Weg / und leite mich auff richtiger Bahn. Wäre ein widergebohrner Mensch vollkommen / daß ihm keine Unvollkommenheit mehr anhinge: was dörffte er denn bitten / daß ihn

Gott

HErr GOtt lehren und leiten wolle? Er
der Frömmste würde selbst den Weg des HErrn voll-
kommlich wissen / und vollkommlich
auff seiner richtigen Bahn einher gehen
können. Nun kan ers aber nicht voll-
kommlich / sondern muß GOtt darum
bitten / daß er ihn weisen und leiten
wolle. Lieber / wann ein Mensch ei-
nen Weg gehen sol / und er weiß ihn
nicht einmal / sondern man muß ihn
ihme weisen und zeigen / kan man denn
sagen / daß er vollkommen weise sey /
oder den Weg schon genug wisse? Ich
meyne nicht. Also wann ein Mensch
noch schon gern einen Weg gehen wolt / er wäre
aber so schwach / daß er nicht allein
gehen könnte / sondern man müste ihn
leiten und führen: könnte man denn
von ihm sagen / er könnte vollkommen
gehen / oder hätte vollkommne Kräffte
zugehen? Ists nicht also / daß / wann
er vollkommlich gehen könnte / und
spräche doch andere Leute an / daß sie
ihn leiten und führen solten / so wäre
es eine lautere Faulheit? Eben also ist
es mit einem glaubigen Menschen in
geistlichen Dingen / so ferne sie geistlich
sind

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

sind beschaffen. Das sey aber ferne / daß er aus Faulheit GOtt anruffen solte / und begehren ihm den Weg zuweisen / und auff richtiger Bahn zu leiten: sondern er thuts aus Nohtdurfft / weil ers für sich selber allein thun kan / und GOttes Hülff nicht bedarff. Wol ists in acht zunehmen / daß ein glaubiger Mensch / wenn er nur im weltlichen Sachen mit jemanden zu schaffen hat / doch für sich selbsten sich nicht darinnen also Christlich verhalten und verfahren kan / wie sichs gebührt, und GOtt gefällig ist / wenn ihn Gott nicht unterweiset / und leitet. Denn es hat ein glaubiger Mensch in unserm Psalm mit seinen Feinden zuthun / nicht nur dem Teuffel / sondern auch denn Menschen: wie denn der Feinde gedacht wird: **HErr / weise mir deinen Weg / und leite mich auff richtiger Bahn um meiner Feinde willen: gib mich nicht in die Hand meiner Feinde.** Und dannoch getrauet er ihm nicht / daß er wüste und könnte gegen seinen Feinden sich so zuverhalten / daß er nicht fehlete / sondern

ruf-

ruffet den HErrn um Unterweisung
man: HErr / weise mir deinen Weg/
und leite mich auff richtiger Bahn.
Wie wolte er denn vollkommen seyn /
wenn er mit GOtt zuschaffen hat / so
er ihm nicht getrauet gegen Menschen
bestehen? Darum läst sichs wol bald sa-
gen von unsern Widerwertigen/es sey ein
wiedergebohrner Mensch vollkömmlich
gerecht und heilig / er könne das gantze
Gesetz erfüllen: aber es ist noch lang nicht
erwiesen; ohne daß sie das Gesetz so
leicht machen / daß auch wol ein Heide es
halten möchte / zum wenigsten quo ad
substantiam, was die Sach selbst an-
langt / wie die Schul-Lehrer davon
disputiren. Darum last uns II. ver-
mahnet seyn / daß wir uns auff uns
selbs nicht zuviel verlassen / sondern
auff GOtt den HErrn: daß er der
sey / der uns in geistlichen Sachen un-
vollkommene und schwache Menschen
recht lehren / weisen und leiten könne
und werde. Wer da meynet / er sey
in geistlichen Sachen und Kräfften
reich / der rühme sich nicht seines Reich-
thums. Wer da meynet / er sey darinnen

starck

ſtarck/ der rühme ſich nicht ſeiner Stärcke ſondern er rühme ſich des HErrn daß er den kenne und halte für ſein Licht und ſein Heil / für die Krafft ſeines Lebens. Denn es ſtehet geſchrieben: **Der Reiche rühme ſich nicht ſeines Reichthums** ꝛc. Und St. Paulus warnet/ und ſagt. **Sey nicht ſtoltz ſondern fürchte dich.** Rom. XI. und I. Cor. X. **Wer da meynet er ſtehe ſehe wol zu / daß er nicht falle.** Und weil es alſo beſchaffen / ſo ſollen wir des Gebets zu Gott nimmer nicht vergeſſen / ſondern ihn täglich um ſeine Unterweiſung und Leitung anruffen mit den Worten unſers Pſalms / oder andern dergleichen; **HErr / weiſe mir deinen Weg / und leite mich auff richtiger Bahn.** Auch in weltlichen Sachen muß man alſo beten täglich. Denn ob gleich ein Menſch in weltlichen Sachen etwas vermag / ſo vermag er doch nicht zu thun zu GOttes Wolgefallen: darum David bittet; **HErr lehre mich thun nach deinem Wollgefallen.** Wer alſo bittet / der hat den Troſt der Erhörung Pſalm. XXXIII. XXX

Die

Die eilffte Predigt.

Von der Bitte um Rettung und Schutz wider Feinde.

IN dieser Welt habt ihr Trübsal/ spricht Christus unser HErr und Heiland Johan. XVI. zu seinen Jüngern. Denn mit seinen Jüngern redet der HErr solche Wort. Und zwar hatte er damals von seinen Jüngern / der er sonsten viel hatte / mehr nicht bey sich / als seine zwölff Apostel / die allezeit pflegten um ihn zu seyn / dazu er sie auch beruffen hatte: wie St. Marcus Cap. III. sagt; **ER ordnete die Zwölffe / daß sie um ihn seyn solten.** Und mit diesen Zwölffen ist er auch vor seinem Leiden hinauff gen Jerusalem gezogen Luc. XIIX. Und hat daselbst das Osterlam mit ihnen gegessen vor seinem Leiden / und das Abendmal eingesetzt / nach welchem er seine letzte Predigt an sie gehalten / und sie mit diesen Worten beschlossen: **In der Welt habt ihr Trübsal / aber seyd getrost / ich hab die**

die Welt überwunden. Also hat er ihnen dieses zu guter letzt gelassen / daß sie in dieser Welt Trübsal haben würden. Er hat aber darum seine Zwölff Apostel nicht allein gemeynet / daß sie allein in dieser Welt Trübsal haben würden: sondern hats ihnen / als Christen gesagt / wie es ihnen um Christi willen gehen würde: und demnach ist es auch allen Christen gesagt; In der Welt habt ihr Trübsal. θλῖψιν in der griegischen Orignal-Sprach / das ist so viel als gepräst und getruckt werden: damit man nicht meyne / es sey eine geringe lüderliche Trübsal verstanden / sondern daß man wissen möge / daß der HErr von grosser unnd schwerer Trübsal rede: welche er darum zuvor mit den Gebuhrts Schmertzen eines schwangern Weibes vergleichen hat. Und ob zwar der HErr nun bloß sagt; **Ihr habt Trübsal** / unnd weder wenig noch viel gedencket / so müssen wirs doch von vieler Trübsal annemen und verstehen / wie es S. Paulus uns auslegt Act. XIV. da er sagt; **Wir müssen durch viel Trübsal**

nü kääl ins Reich GOttes gehen. Es ist
nemwar an dem / daß allen Menschen um
S ner Sünde willen aufferlegt und wieder-
hrdähret Trübsal / nach dem / was zu Adam
gesagt: Im Schweiß deines Ange-
esichts soltu dein Brod essen. Aber es
pflegen fromme Christen mehr Creutz
& und Trübsal zuhaben / als andere Leute /
a der auch wol als die Gottlosesten.
Und wenn auch der Welt es wol ge-
on et nach ihrem Sinn / so gehet es doch
st den frommen Christen übel / und müssen
traurig seyn. Wie der HErr Christus
Gesagt hat: Ihr
werdet weinen und heulen / aber die
Welt wird sich freuen: ihr aber wer-
n et traurig seyn. Es wehret auch diese
ast der frommen Christen Trübsal und Trau-
rigkeit nicht eine geringe Zeit / wenn
mans nach den Tagen und Jahren rech-
st et / sondern ihr Lebenlang / und so lang sie
sind in dieser Welt leben: In dieser Welt /
sagt der HErr / habt ihr Trübsal. Sihe
nim nimt keine Zeit aus in dieser Welt /
sondern nimmt sie alle zusamen / so lang
sie in dieser Welt leben. Was ist nun
einem frommen Christen zuthun das best?

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Es sind unterschiedene Stücke / die sich nach Gottes Wort in acht zunehmen haben; unter denen aber wird wol das beste seyn / das liebe Gebet. Dieses hat Christus selber gebraucht: **Ich aber bete** Psalm CIX. Unser Psalm weiset auch auffs Gebet.

Es hat die andere Bitte des Gebets in unserm Psalm zwey Stück: da in dem ersten gebeten wird um die göttliche Unterweisung und Leitung auff richtiger Bahn GOttes / davon wir vor acht Tagen gehandelt haben: das ander aber ist ein Gebet um **Rettung** und Schutz **wider die Feinde** / von dem wir jetzt reden wollen. Hieher gehören nun fürnemlich die Wort des 12. Vers. **GOtt nicht in den Willen meiner Feinde: denn es stehen falsche Zeugen wider mich / und thun mir Unrecht ohne Scheu.** In welchen Worten zween Umstände sich finden lassen: der erste ist eine Klage über die Feinde; der andere aber ein Gebet wider die Feinde. Was 1. die Klage vor GOtt wider die Feinde anlangt; so halten wir unnöhtig seyn / von dem viel zusagen

ſ wer dieſe Feinde ſeyn. Denn weiln
ſ unſer Pſalm uns vorſtellet die Kirche
GOttes und ein jegliches glaubiges
ſ Gliedmaß derſelbigen / einen jeglichen
frommen glaubigen Menſchen / ſo können
l wir leicht wiſſen / was für Feinde hie
gemeynet ſeyn. Denn die Kirche GOt-
d es hat die Pforten der Höllen / das
ſ iſt / den Teuffel und alle ſein Heer zu
ſeinde. Und die unglaubige Welt / wel-
che weder GOtt den Vater / noch Chri-
ſtum den HErrn kennet / iſts / welche
die Glaubigen in den Bann thut / und
tödtet; und die beſten unter ihnen wol-
len noch dafür angeſehen ſeyn / als ob
ſie GOtt einen ſonderlichen Dienſt da-
mit thun Joh. XVI. Die Welt iſts /
welche / wie ſie Chriſtum den HErrn
ſelbſt verfolget hat / alſo verfolget ſie
auch ſeine Kirche und Glaubigen Joh.
XXV. Es werden zwar ſonſten auch in ge-
wiſſer Weiſe unter die Feinde der Glau-
bigen GOttes gerechnet die Sünde
und Tod: aber hie in unſern Worten
des Pſalms klaget die Kirche / ein glau-
biger Menſch / über die gemeldte beyde
Feinde / den Teuffel und die Welt. Es

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

wird aber 1. geklaget über ihren Haß
Blutdurstigkeit und böses Beginnen
und Vorhaben; **Gib mich nicht (HErr**
in den Willen meiner Feinde. Da
in dem Teutschen leicht zu verstehen
daß durch den bösen Willen / ein boß
hafftiger Muhtwille der Feinde gemeynet
sey. Denn die Rede in unserer teut
schen Sprache / einen des andern Willen
len übergeben / bringt das mit sich
daß ein solcher Muhtwille gemeynet sey
da der ander / in dessen Willen jener
übergeben wird / mit ihm thut und
macht / was er wil. Es ist ein **feind**
seliger Wille / der aus Haß / Neid und
Mißgunst nichts anders wil / wün
schet und begehret / als daß er dem
dem er Feind / weh thun möge / und
Schaden zufügen. Es ist ein **blut**
dürstiger Wille / der nichts anders
suchet / als den Unschuldigen um Leib
und Leben zubringen / sein Fleisch zufres
sen / wie im Anfang des Psalms stehet
und sein Blut zusauffen. Es ist ein
böser **unersättlicher Wille** / der nicht
ruhen kan / er habe denn sein Mühtlein
lein recht genug an ihm gekühlet: dann

herzog

ordnero er auch ihm fürnimt alles vor-
zunehmen / womit nur einem glau-
bigen Menschen zuschaden / und ihn an-
zufechten / und ihm nachzustellen /
soviel immer müglich ist. Und er thuts
von gantzer Seele / mit allem Vorsatz:
darum auch in der hebreischen Sprache
das Wort stehet / welches die Seele
des Menschen heisset. Nemlich / wie
sonsten etwan ein guter Freund mit
dem andern redet / und sagt: Ich mey-
ne es von Grund meiner Seelen gut
mit dir: also heissets hie von den Fein-
den der Glaubigen / dem Teuffel und der
Welt; Sie meynens von Grund ihrer
Seelen übel und böse mit der wahren
Kirche und den Glaubigen. Diß ist die
erste Klage über den bösen Willen der
Feinde. Es klaget aber auch 2. die
wahre Kirche Gottes / und ihre Glau-
bigen über die bösen Thaten und Hand-
lungen der Feinde. Diese Thaten und
Handlungen sind mit einem Wort die
heimliche practiquen und offentliche
Gewalt thätigkeiten. Welche denn in
dem Namen der Feinde begriffen
sind / damit sie unser Psalm in hebrei-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

scher Sprache nennet/ wenn er sie heisset צרים Zarim, Aengstiger und Belägerer: gleich wie man Menschen oder eine Stadt belägert. Dergleichen Rede auch bald von Anfang des Psalms gebrauchet worden ist: **Wenn sich schon ein Heer wider mich leget/ so fürchte ich mich doch nicht.** Wie nun die Feinde / die eine Stadt belägern / nichts unterlassen/ womit sie nur immer dieselbige ängstigen / und zur Ubergabe nöhtigen / oder mit Gewalt bezwingen können: so gehts fürwahr auch der lieben Kirchen GOttes und seinen Glaubigen / daß ihre Feinde sie auff alle Weise und Wege/ heimlich und offentlich ängstigen / bestürmen und vergewältigen / wie sie immer können und mögen. Der böse Feind / der Teuffel / ist der Meister hierinnen / und ein Tausend-Künstler der seine μεθοδείας, wie sie St. Paulus nennet / seine listige Anschläge hat die Glaubigen zu verführen und von der Warheit abzuwenden / mit guten und bösen Worten / mit schmeicheln und heucheln / mit Verheissungen und Bro-

wderrohungen. Und wenn er mit diesem
nallen nicht durchkommen kan / greifft
wz ir zur Gewalt / und braucht seine
bas Macht / die groß und erschrecklich ist.
o dn Und also machts eben die Welt auch /
chlswelche des Teuffels Instrument ist /
a dnund von ihm gereitzt und getrieben wird.
f aZs klagt 3. die Kirche und Glaubi-
i nzen über ihrer Feinde Betrug und
chla Falschheit. Die bestehet darinnen / daß
nnavenn sie die frommen Glaubigen äng-
nsgiftigen / plagen / belägern und be-
sgsi triegen / legen sie alle Schuld auff sie /
i dnund machen sich gantz weiß und un-
dlwchschuldig: da müssen die frommen Glau-
nsgioigen alles böses angestellet / angefan-
u nzen und gethan haben; sie müssen die-
inu sie und jene arge und böse Leute seyn /
in sioie nicht wehrt / daß sie der Erdboden
sgatragen solte. Und auff solche Weise
nsmmeynen sie / sie seyn schon verant-
ttwortwortet / wenn sie dieselbige schon töd-
u nsten und umbringen. Zudem Ende sagen
lo ss sie alles böses von ihnen / wie der Herr
isd Christus das Wort von ihnen braucht
ssa Matth V. schelten und verlästern bey-
ch sde ihre Lehre und Leben mit unwahr-

hafften und falschen Auflagen. Unnd
wann sie die beweisen sollen oder wollen
len / so bringen sie falsche Zeugen wi
der sie / die sich nicht scheuen den unn
schuldigen Unrecht zuthun / als frevell
Leute. Die Klage der Glaubigen übe
ihre Feinde / ist klärlich verfasset in den
Worten: **Es stehen falsche Zeugen**
wider mich / und thun mir Un
recht ohne Scheu. Dieses ist die
Klage wider die Feinde. Daraus die
ses denn II. leicht erscheinet / wie gros
se Ursach die Glaubigen der Kirchen ha
ben / zu GOtt zuschreyen / und ihn
um Hülff und Rettung / um Schutz
und Schirm anzuflehen und zubitten
Solches Gebet ist nun kurtz gefasset /
wann gesagt wird: **Gib mich nicht in**
den Willen meiner Feinde. Vom
dem Willen der Feinde ist vorgesagt,
daß er sey der boßhafftige Muhtwillen
und blutdürstiges Beginnen / mit den
Glaubigen umzugehen / und aus ihnen
zumachen / was sie nur wollen. Da
bittet den die Kirche und ihre Glaubigen:
HErr / gib mich nicht in den Wil
len meiner Feinde: übergib mich nicht
ihren

nach ihrem Muhtwillen. Dergleichen über-
gegeben finden wir in der Paßions-Hi-
storî unsers HErrn Christi / da gesagt
wird / daß Pilatus den HErrn dem
Willen der Hohenpriester und dem
tollen Jüdischen Volck übergeben: da
denn die Histori überflüßig bezeuget /
was sie für allerley teuffelischē Muhtwil-
len mit ihm biß in seinen Tod / ja auch
nach seinem Tode getrieben haben. Solt
aber denn die Kirche oder ein Glaubiger
dieses befürchten / daß Gott ihn also dem
Muhtwillen der Feinde übergeben wer-
de? Sol er denn nicht ein bessers
Vertrauen zu GOtt haben? Also
möchte jemand hie fürwerffen. Aber
hierauff ist I. zu antworten / daß hier-
aus erscheine die grosse Noht und Ge-
fahr / darein die Feinde die Kirche und
Glaubigen GOttes bringen / also daß
es für den Augen der Menschen das
Ansehen hat / als werde sie GOtt ver-
lassen und in den Muhtwillen der
Feinde übergeben. Da denn II. sie sich
auch wol erinnern / daß GOtt / wenn
er nach seiner strengen Gerechtigkeit
mit ihnen handeln wolte / es auch wol

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

thun könnte / und ihnen darinnen
nicht Unrecht geschehe. Wie denn die
Glaubigen sonderlich in ihrem Creutz
und Trübsal sich dessen erinnern sollen
len / daß sie auch noch unvollkommen
und Sünder seyn; und aber das Creutz
sie dessen erinnern sol. Solches trei
bet sie III. zum lieben Gebet / daß sie
bey GOtt Gnade suchen durch Chri
stum / und bitten / daß / ob sie schon Sün
der seyn / er sie doch um Christi willen
an den sie glauben / nicht gar verlas
sen wolle / oder sie dem Muhtwillen
ihrer Feinde gar übergeben / sondern
ihre Sache also ausmachen / und zum
guten Ende ausführen / daß auch die
Pforten der Höllen seine Kirche nicht
überwältigen mögen; wie er verheissen
hat / und wie unser Psalm sagt / daß
die Glaubigen doch sehen mögen das
Gute des HErrn im Lande der Leben
digen. Welches denn endlich zu GOt
tes selbst eigner Ehre gereichet.

Hieraus haben wir denn I. sovie
zulernen / daß wir uns nicht wunder
lassen / wenn die wahre Christliche
Kirche noch heutiges Tages / und allen

rechten

rechtgläubige Gliedmassen derselbigen
viel Feinde hat: wenn sie von solchen
ren Feinden auff alle Weise und We-
ge / mit List und mit Gewalt anges
rechten / geängstiget und betrogen wer-
: den: wenn man von ihnen falsch Zeug-
niß gibt / und ohne Scheu ihnen das
mit Unrecht thut. Dieses alles / sag
ich / sol uns nicht Wunder nemen. Den
etwas ists ja eben / das unser Psalm von
der Kirche Gottes und ihren Glaubigen
vor soviel hundert Jahren vorhergesagt.
Welches auch der Zustand der Kirche
GOttes von Anfang der Welt gewe-
sen ist / und biß an das Ende der Welt
seyn wird; daß sie ihre Zarim, ihre
Aengstiger und Bedränger hat / die es
also weit bringen / daß es das Ansehen
vor den Menschen bekommt / als sey
die wahre Kirche / und glaubige Chri-
sten gottlose Leute / die der Erdboden
nicht tragen sol. Im alten Testament
hatte die Kirche GOttes unter dem
Volck Israel statliche und herrliche
Verheissungen / nicht nur von geistli-
chen / sondern auch von zeitlichen
Gütern / daß GOTT sie im Lan-

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

de Canaan / das er ihnen zum Eigen-
thum eingegeben / pflantzen und ver-
mehren / schützen und erhalten wolte.
Aber es hat doch die Kirche nicht ohn
Feinde seyn können / nicht ohne Angst
und Gefahr / von allen Zeiten her.
Wie manchen Krieg und harten Strauß
hat sie ausgestanden? biß sie endlich
gar in die Babylonische Gefängniß
hin geführet worden. Der König Da-
vid war schon zum Könige in Israel
von GOtt erwehlet / und von dem Pro-
pheten Samuel gesalbet: er muste aber
doch wol zehen Jahr des Königs Sauls
seines eigenen Schwähers / und vie-
ler anderer Leute Verfolgung leiden /
biß er endlich zu seinem Königreich und
dessen Thron kommen ist. Darum soll
es uns auch heutiges Tages nicht wun-
dern / wenn die wahre Kirche und Glau-
bigen ihre Feinde hat / und geängstiget
wird. Wir erkennen viel mehr daraus /
daß wahr sey / was Christus selbst ge-
sagt: In der Welt habt ihr Trübsal.
Wer mein Jünger seyn wil / der
neme sein Creutz auff sich / und folge
mir nach. Weil es denn diese Beschaf-

fen

fenheit hat / so laßt uns II. vermahnet seyn / daß / wenn wir nicht allein sehen und hören / wie die Kirche GOttes und die Glaubigen anderer Orten von ihren Feinden viel leiden muß / und geängstiget wird / sondern wirs auch selbst erfahren / und es an uns kommen solte / wir uns nicht ärgern / als solte darum die wahre Kirche nicht die wahre Kirche seyn / oder das Evangelium Gottes nicht das wahre Evangelium. Hats doch ja Christus der HErr selbst im Evangelio zuvorgesagt / daß wir uns daran nicht ärgern. **Solches / spricht er / hab ich zu euch geredt / auff daß / wenn die Zeit kommen wird / ihr daran gedencket / daß ichs euch gesagt habe.** Joh. XVI. Und St. Paulus schreibt an die Thessalonicher: **Da wir bey euch waren / sagten wirs euch zuvor / wir würden Trübsal haben / wie denn auch geschehen ist.** Selig ist denn / nach den Worten Christi / der sich daran nicht ärgert / sondern biß ans Ende beständig bleibet. Darum aber haben wir GOtt durch Christum zubitten / daß er seine

wahre Kirche und Glaubigen nicht gar verlassen / und in den Willen ihrer Feinde geben wolle. Dazu uns denn auch das Gebet unsers Psalms dienen sol: HErr / gib mich nicht in den Willen meiner Feinde / denn es stehen falsche Zeugen wider mich / und thun mir Unrecht ohne Scheu: verlaß mich nicht / HErr mein GOtt / und zeuch nicht von mir die Hand ab / GOtt mein Heil. Dieses Gebet wird nicht umsonst seyn bey dem GOtt / der uns selber gebeut: Ruff mich an in der Noht / so wil ich dich erretten ꝛc. Hilff denn HErr / der König erhöre uns / wann wir ruffen.

Die zwölffte Predigt.

Von der Ursach / warum die Kirche unter den Verfolgungen nicht verzage.

DEr HErr ist nahe allen denen / die ihn anruffen / die ihn mit Ernst anruffen / er thut / was die Gottsfürchtigen begehren / er höret ihr Schreyen und

und hilfft ihnen aus. Psalm CXLV.

In welchen Worten geredet wird theils von GOtt dem HErrn / der von den Menschen mit dem Gebet angeruffen wird / theils aber von den Menschen / die ihn mit dem Gebet anruffen. Von GOtt dem HErrn / der mit dem Gebet angeruffen wird / sagt der Psalmist: **Der HErr ist nahe allen denen / die ihn anruffen: er thut / was die GOttesfürchtigen begehren / er höret ihr Schreyen / und hilfft ihnen aus.** Es ist der HErr nahe denen / die ihn anruffen. GOtt ist zwar allenthalben / und ist kein Ort im Himmel und auff Erden / da nicht GOtt der HErr sey / doch nicht auff einige natürliche oder begreifliche Weise / sondern nach seiner immensität / die unbegreiflich ist. Wie er durch den Propheten Jeremiam sagt Jerem. XXIII. **Bin ich nicht ein GOtt der nahe ist / und nicht ein GOtt / der ferne ist? Bin ichs nicht / der Himmel und Erde erfüllet?** Aber es wird in heil. Schrifft von GOtt dem HErrn gesagt / daß er nahe sey / wenn er mit

Gna-

Gnade und Barmhertzigkeit / mit im
Schutz und Hülffe bey und um einen
Menschen ist / und demselbigen bey-
stehet. Gleichwie unter uns Menschen
gesagt wird / daß einer bey dem an-
dern seyn und stehen wolle / wenn er
auff seiner Seiten ist / bey ihm hält
in der Gefahr / und alles bey ihm auf-
setzet. Darum sagt auch der Psalmist
nicht bloß dahin / daß GOtt bey denen
sey / die ihn anruffen / bey denen
GOttesfürchtigen / sondern setzet auch
dazu: **Er thut was die Gottesfürch-
tigen begehren / er höret ihr Schreyen
und hilfft ihnen aus.** Wenn GOtt
also bey denen ist / die ihn anruffen / so
ist es je eine grosse Gnade: und ist
zuverwundern / daß GOtt so gütig
seyn kan / daß er alles thut / was die
GOttesfürchtigen nur begehren. Doch
ist ferner auch dieses in acht zunemen /
wie die / so den HErrn anruffen / be-
schaffen seyn sollen / wenn ihnen der
HErr also nahe / und so gütig seyn sol.
Von denen wird denn gesagt / sie sol-
len GOttesfürchtige Leute seyn / das ist /
solche Leute die sich für seinem Zorn
fürch-

fürchten / den sie schon verdienet haben
oder noch verdienen möchten. Die sich
für GOttes Zorn fürchten / den sie
schon verdienet haben / die sind bußfer-
tige Leute / die GOttes Zorn und den
Tod fürchten / und nach der Gerech-
tigkeit hungerig und durstig sind / dar-
um sie GOtt um Vergebung der Sün-
den anruffen. Die sich aber fürchten /
daß sie nicht künfftig den Zorn GOt-
tes verdienen / sind die / so GOtt den
HErrn anruffen / er wolle sie vor al-
len Sünden behüten / und machen in
seinen Wegen zu wandeln. Die ruf-
fen GOtt an: **HErr / lehre mich
deinen Weg / und leite mich auff
richtiger Bahn**; wie die Wort un-
sers Psalms lauten. Aber sie müssen
ihn auch anruffen mit Ernst / oder wie
es nach dem hebreischen Wort lautet /
in der Warheit. Von welcher War-
heit auch Christus der HErr gesagt
hat Joh. IV. **GOtt ist ein Geist /
und die ihn anbeten / die sollen ihn
im Geist und in der Warheit anbe-
ten.** Was ist aber diese Warheit?
Nichts anders ist es / denn der recht-
schaffene

schaffene Glaube an die Warheit des
Evangelii/ von der vor Pilato Zeugniß ge-
geben: Ich bin kommen in die Welt/
daß ich die Warheit zeuge. Dieses
Glaubens gedenckt unser Psalm.

Es hat / wie wir zum nähernmal ge-
höret haben / die Kirche GOttes / und
ein jegliches Gliedmaß derselbigen in un-
serm Psalm ein klägliches Gebet wider
ihre Feinde / über deren böses Gemüht/
grimmige Anschläge / und blutdürstige
Wercke sie hefftig geklaget hat: wie es
nach solchem allen denn auch vor den
Menschen das Ansehen hatte / als wäre
ihre Sache verlohren Noch dennoch
aber hat sie selber ihre Sache nicht für
verlohren gehalten / sondern zu ihrem
GOtt ihre Zuflucht genommen / und
gebetet: Gib mich nicht in den
Willen meiner Feinde / laß mich
nicht / und thu nicht von mir die
Hand ab / GOtt mein Heil. Was
hat ihn aber so behertzt gemacht / daß
er gleichwol nicht verzagt ist / der
Glaubige oder die Kirche selber / in so
schwerer Verfolgung ihrer Feinde? Mit
einem Wort/ der Glaube war es: von-

dem

mit dem die Worte des Texts deutlich sind:
Ich [Ich gläube aber doch / daß ich se-
hen werde das Gute des HErrn im
Lande der Lebendigen. Welcher
Glaube denn auch seinen Grund gehabt
hat. Von beyden / das ist / von dem
Glauben / und dessen guten funda-
menten und Gründen / wollen wir denn
kürtzlich etwas reden. Was denn I.
den Glauben selber anlangt / so lau-
ten die Worte davon also: Ich glau-
be aber doch / daß ich sehen werde
das Gute des HErrn im Lande der
Lebendigen. Was dieses für ein
Glaube sey / ist am besten zuerkennen /
wann man Achtung darauff gibt / was
er geglaubet hat / daß nemlich er sehen
werde das Gute des HErrn im Lande
der Lebendigen. Wer dieses recht ver-
stehen wil / der muß zuvorderst wissen /
was das Land der Lebendigen sey? Da
verstehen zwar nicht wenige Außleger
dieses zeitliche Leben in dieser Welt: son-
derlich die jenigen / die da meynen / als
habe David diesen unsern Psalm von
ihm selber gemacht / und darinnen ge-
beten wider seine leibliche Feinde / den

König

König Saul / und dessen grossen und
mächtigen Anhang. Denn diese seyn es
gewesen / die ihn kurtzrund wolten
tod haben / daß er im Lande und über
das Volck Jsrael ja nicht König wür-
de ; als ob er sagen wolte : Der König
Saul und andere meine Feinde stehen
mir nach Leib und Leben / und suchen
mich zum Tode / daß ich nimmer-
mehr über das Volck Jsrael König
werden solle / ob mich gleich der Pro-
phet Samuel dazu gesalbet hat. Aber
ich glaube doch / daß mich der HErr
bey dem Leben erhalten / und ich das
Gute / das er mir mit dem Königreich
selber verheissen hat / sehen und genies-
sen werde / noch in dieser Welt / und
vor meinem Tode. Aber besser ists /
mit andern durch dieses Land der Le-
bendigen verstehen das in Christo ver-
sprochene Leben in seinem Reich. Wel-
ches sein Reich / wie es nicht von dieser
Welt ist : also ist auch dieses Land der
Lebendigen nicht von dieser Welt / son-
dern ein geistliches und ewiges Leben. Und
warum wolten wir Christen dieses Le-
ben des Reichs Christi nicht verstehen?

so e]

bod also doch die blinden Juden/alte und neue/
z apDas zukünfftige Leben im Reich des Mes-
ii xäliæ ins gemein verstehen: wie bey ihren
lzulAußlegern zufinden ist. Das Gute in
nzidiesem Lande der Lebendigen ist das Gute
.& also GOtt durch Christum versprochen /
Gmund Christus der HErr uns Men-
nschlichen erworben hat. Welches denn
9 nizin Gut ist von grossem Reichthum.
ins Denn es begreifft in sich alle geistliche
9 Gmund ewige Güter / die man nicht allein
9d nin der Kirche GOttes auff dieser
lsWelt / sondern auch in ewiger Selig-
G izkeit des zukünfftigen Lebens haben und
ggzsebesitzen sol: als da ist / die Gnade Got-
9G dtes des Vaters /die Liebe unsers Herrn
uzJEsu Christi / die Einwohnung des
9 .lizheil. Geistes / die Freude und Friede
sd mim heil. Geist/und was sonsten in der
9 .lizheil. Schrifft in Christo verheissen ist.
gzi Dieses Gute des HErrn Christi sehen /
bin ist nicht nur eine blosses ansehen oder an-
zuschauen / davon man nichts nicht hat/
9 Gmund einem nur wehe thut / wenn ers
E zimmit Augen sieht/und doch nicht geniessen
9 :nzan: sondern es ist ein frölich es und nütz-
szchliches sehen / da man das/so man siehet /

mit

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

mit Freuden und gutem Muht besitzen
und genieſſen kan. Alſo werden die
Gerechten auch im ewigen Leben GOtt
ſchauen / daß ſie ſein genieſſen / und
von ihm geſättigt werden: ſie werden
ihn ſehen / und in ſolchem Anblick alle
les in allem haben. Dem nun nach,
wenn die Kirche GOttes / und ein jeg
liches glaubiges Gliedmaß derſelbigen
ſagt: **Ich glaube aber doch / daß**
ich ſehen werde das Gute des HErrn
im Lande der Lebendigen / ſo iſt
ihr Glaube nicht nur ein ſchlechtes Ja
wort / da einer dem andern glaubt
daß ein Ding geſchehen ſey / als ein
Hiſtori / oder daß es wahr ſey / wann
er ſonſt ſagt / und erzehlet: ſondern
es iſt der ſeligmachende Glaube / der ſein
Vertrauen und Zuverſicht ſetzet / auf das
das noch zukünftig iſt; und ob er gleich das
Gute des Herrn noch nicht ſieht / ſo fern es
künfftig iſt / ſo zweiffelt er doch nicht daran
an / ſondern verſichert ſich deß gewiß / daß
er es ſehen werde im Lande der Lebendigen.
Und iſt die Meynung dieſe: meine Feinde
verfolgen mich und thun mir alles Leid
an / mich von GOtt und Chriſto abzu

weiſen

wendig zumachen / und mich um das Gute im Lande der Lebendigen / die in Christo und bey GOtt leben / zubringen: aber ich glaube doch / daß ich ꝛc. Und wenn ich das nicht glaubte / so wäre es erst warhafftig mit mir verlohren: aber GOtt wird mich bey diesem Glauben erhalten / daß ich es alle zeit und in Ewigkeit sehen werde. Was hat nun II. dieser Glaub für fundamenta und Gründe? Unterschiedene Glaubens-Gründe werden in unserm Psalm eingeführet. Der Haupt-Grund ist das Wort GOttes / da Gott innen befohlen hat / daß man sein Antlitz suchen sol / und ihn anruffen / und verheissen / daß er wider die Feinde schützen und helffen wolle. Von diesem Wort des göttlichen Befehls und Verheissung stehet in unserm Psalm: Mein Hertz hält dir für dein Wort; ihr solt mein Antlitz suchen: darum suche ich auch / HErr dein Antlitz: verbirge dein Antlitz nicht für mir. Was das für ein Wort sey / da GOtt gesagt hat / ihr solt mein Antlitz suchen / darff nicht viel fragens: denn es war

das

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

das Wort der heil. göttlichen Schrifft
welches die Kirche GOttes auch schon
zu Davids Zeiten im alten Testamen
in den Büchern Mosis geschrieben
hatte; in welchen Büchern Mosis
GOtt vielfältig befohlen / daß man
ihn anruffen / und sein Antlitz suchen
hingegen ernstlich verboten / daß man
sonst niemanden anbeten / noch von ann
dern Hülffe suchen solte. Da er auch
die Verheissung gethan / daß er alles
bußfertiges und glaubiges Gebet erhören
ren wil. Aus welchen Büchern Mo
sis der liebe David den kurtzen Begriff
des LI. Psalms gezogen hat: **Opffere
GOtt Danck / und bezahle dem
Höchsten deine Gelübde: und ruffe
mich an in der Noht / so wil ich
dich erhören / und du solt mich prei
sen.** Aus diesem Wort der heil. göttli
lichen Schrifft macht die Kirche diesen
kräfftigen Glaubens-Schluß: HErr
du hast geboten allen Menschen / un
gesagt: Ihr solt mein Antlitz suchen
und verheissen / du wollest dein Antlitz
nicht für uns verbergen / wann wir es
suchen: Nun aber / und nach deinem

Befehl

Befehl suche ich auch / HErr / dein Ant-
; Antlitz ; darum glaube ich festiglich / du
werdest auch nach deiner Verheissung
dein Antlitz nicht für mir verbergen /
Grund ruffe ferner getrost: **Verbirge dein**
Antlitz nicht für mir / und verstosse
nicht im Zorn deinen Knecht. Die-
ses ist ein rechter Haupt-Grund / wel
cher desto fester ist / weil ihn GOtt durch
sein Wort selbst gegründet / und fest
gemacht hat. Der andere Glaubens-
Grund ist der / so auch auff GOttes
Wort gegründet ist / daß sonsten kein
Heil / Hülffe noch Errettung von den
geistlichen Feinden sonderlich nirgend
zu finden / weder im Himmel noch auff
Erden / denn bey GOtt allein: also
daß ausser und ohne GOtt / keine Cre-
aturen / wie mächtig sie auch seyn / aus-
helffen / oder die uns auch am liebsten
haben / und gerne helffen wolten / den-
noch nichts ausrichten können. Das
ists / das gesagt wird: **Denn mein Va-**
ter und Mutter verlassen mich: aber
der HErr nimt mich auff. Da nicht
heillose Vater und Mutter / die aller
natürlichen Liebe vergessen / zuverstehen /

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

sondern liebreiche Eltern / die aus rechter Liebe gerne helffen wolten / aber leider der gar zu schwach seyn. Da muß es heissen: **Aber der HErr nimt mich auff.** Er ists allein / der mich auffnemen kan in seinen Schutz / und aus väterlicher Gnade und Liebe wil er mich auch auffnemen; daran zweifle ich nicht / sondern ruffe getrost zu ihm: **Du bist meine Hülffe / laß mich nicht, und thu nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heil.** Dieses ist abermahl ein herrlicher Glaubens-Grund / der sich fest setzet auff GOttes Macht / Gnade und Liebe; da GOtt der rechte Vater und Mutter seyn / und die Glaubigen gnädig auffnemen wil. Der dritte Glaubens-Grund in unser Psalm ist hergenommen von den Feinden / um welches willen GOtt retten wolle: **Leite mich auffrichtiger Bahn um meiner Feinde willen.** Nicht / daß GOtt etwan den Feinden zu Gefallen thun wolle: sondern daß er ihnen zuwider werde / und sie straffe. Dann wann GOtt den Feinden etwas verhänget / und ihnen wider seine Kirche glücken läst: so meynen

nennen die Feinde und die Welt / rühmens auch wol / daß GOtt es mit ihnen halte: das kan denn GOtt nicht leiden / weils seine Ehre angeht. Deß versichert sich der Glaube ꝛc.

Wir haben zulernen 1. eine rechtschaffene Beständigkeit des Glaubens / auch mitten in den Verfolgungen der Feinde der wahren Kirche und ihrer Glaubigen / zusprechen aus unserm Psalm: **Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen.** Unser Psalm hat vom Glauben an GOtt angefangen / wann er gesagt hat: **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen?** Denn diese Worte sind lauter rechtschaffene Glaubens-Worte. Wie nun der Psalm mit solchen Glaubens-Worten angefangen hat / also behält er eben solchen Glauben auch biß ans Ende; und wenn es nun zum Ende geht / spricht er nochmal / daß er glaube / und von seinem ersten Glauben nicht abweiche: **Ich glaube**

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

aber doch/ daß ich sehen werde das
Gute des HErrn im Lande der Le
bendigen. Das heisset denn/ im Glauben
ben wol angefangen / und im Glauben
wol geendigt. Es kommen zwar im
Psalm zwischen solchem Anfang und
Ende entzwischen schwere Anfechtungen
und Verfolgungen der Feinde. Do
machen sich auff die Bösen/ die Wü
derwärtigen der Kirche und der
Glaubigen / ihr Fleisch zufressen : es
erhebt sich Krieg wider sie / es leget sich
auch wol ein gantzes Heer wider sie
sie kommen in Angst und Noht / da
sie ruffen müssen: HErr/ gib mich
nicht in den Willen meiner Feinde
denn es stehen falsche Zeugen wider
mich/ und thun mir unrecht ohne
Scheu. Aber es mögen es die Feinde
de der wahren Kirche und ihrer Glau
bigen so böse fürnemen und schlimmer
machen / als sie wollen; so sagen sie
doch in Beständigkeit des Glaubens
Ich glaube aber doch / daß ich sehen
hen werde das Gute des HErrn im
Lande der Lebendigen. Diese Be
ständigkeit des Glaubens ists/ die auch

Christ

Christus von allen seinen Glaubigen erfodert / wann er sagt: **Wer beharret biß ans Ende / der wird selig werden.** Und wiederum: **So ihr an mir bleibet / so seyd ihr meine rechte Jünger.** Zu dieser Beständigkeit des Glaubens II. vermahnet denn der Apostel Paulus sehr fleißig Hebr. X. **Geduld ist euch von nöhten / daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheissung empfahet.** Geduld / das ist / der Glaube / der alles erduldet / und doch beständig bleibet. Dieser ist nohtwendig / sonst wird niemand thun / was GOttes Wille ist: dann eben das ist der Wille GOttes / daß man beständig bleibe / so man seine Verheissung entfahen wil im Lande der Lebendigen / und darinnen das Gute des Herrn mit Freuden geniessen. Und wiederum sagt er: **Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben: wer aber abweichen wird / an dem hat meine Seele kein Gefallen /** spricht der Herr. Darum sollen wir vermahnet seyn / zuzusehen / daß wir unter denen seyn mögen / von welchen der Apostel daselbsten sagt: **Wir aber sind nicht**

von denen / die da weichen / und
verdammt werden: sondern von de-
nen / die da glauben (beständig /
ohne Abweichen) und die Seele erret-
ten. Dazu er denn ferner vermahnet/
Cap. XII. Lasset uns ablegen die Sün-
de / die uns immer anklebt / und
träge macht; und lasset uns lauffen
durch Geduld in dem Kampff / der
uns verordnet ist. Die jenigen aber/
welche III. auch durch die Trübsal ma
werden / und ablassen / strafft und schil-
tet er / und sagt: Ihr habt noch nicht
auffs Blut widerstanden ꝛc. So
wir denn schon hie zeitlich in der Kir
che Christi und mit der Kirche Chri
sti leiden / so last uns des Trosts nicht
vergessen / dessen die heil. Schrifft voll
und in unsern Psalm sich findet. Denn
welche da glauben / und beständig
verbleiben / die werden nicht allein das
Gute des HErrn in seiner Kirche / son-
dern fürnemlich im Himmelreich sehen.

Die dreyzehende Pre
digt.

Vom Zuspruch des Heil. Geists zur
Beständigkeit. Geduld

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

GEduld ist euch von nöhten / spricht St. Paulus Hebr. X. daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheissung entpfahet. Die Gelehrten machen sonsten eine gewisse und sonderbahre Tugend aus der Geduld / und beschreiben sie / daß sie das / was beschwerlich ist / mit Sanfftmuht ertrage / ob es sie schon sauer ankommt / dennoch nicht dawider murret oder klaget. Und ist zwar diese Tugend eine schöne Tugend / welche auch in heiliger Schrift nicht unbekañt. Christus der HErr hat sie im höchsten Grad gehabt / von dem geschrieben stehet: Da er gestrafft und gemartert ward / that er seinen Mund nicht auff; wie ein Lamm / das zur Schlachtbanck geführet wird / und wie ein Schaff / das verstummet vor seinem Scherer / und seinen Mund nicht auffthut. Jesa. LIII. Und wiederum: Welcher nicht wieder schalt / da er gescholten ward / und dräuete nicht / da er leidet / er stellet es aber dem heim / der da recht richtet. I. Pet. II. Darum er auch ein Exemplar und

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Muſter aller Geduld zunennen iſt. Aber
dieſe ſonderbare Tugend der Geduld iſt
nicht eigentlich von St Paulo gemey-
net / wenn er ſagt: Geduld iſt euch
Noht. Sondern er meynet die Mutter
der Geduld / welche die Tugend gebie-
ret / und als eine Tochter aus ihr zeu-
get. Dieſe aber iſt die Beſtändigkeit
des Glaubens / oder der beſtändige Glau-
be an GOtt und Chriſtum / der ihrer
gnädigen Verheiſſung unverzagt
getroſt trauet / und ihrer gewiſſen Hülff
zu Seel und Leib erwartet. Wo dieſer
ſer Glaube iſt / da iſt auch rechte Ge-
duld / und wo dieſer Glaube nicht iſt
da kan keine rechte Geduld nicht ſeyn.
Darum iſt er auch eine Mutter der
Geduld genennet. Dieſe Geduld oder
Beſtändigkeit des Glaubens iſt allen
Menſchen noht: ſonderlich aber den
Chriſten. Denn ſonſt können ſie den
Willen GOttes nicht thun / noch aus-
richten. Inſonderheit aber den Willen
GOttes / daß wir Menſchen durch
viel Trübſal ſollen in das Reich GOt-
tes eingehen. Denn lieber / wie kan es
immer müglich ſeyn / daß man die Trüb-

ſal

sal um des Reichs GOttes willen so lang leide / biß man darein selbst komme / wann man keinen beständigen Glauben hat an das Reich GOttes? Wer keinen Glauben mehr hat an das Reich Gottes / daß ers nach seiner Verheissung nach der Trübsal gewiß geben wolle / der kan warhafftig darüber nicht leiden / oder die Trübsal aushalten. Eben so noht ist die Beständigkeit des Glaubens / oder der beständige Glaube dazu / daß man die Verheissung GOttes / sonderlich die Verheissung des ewigen Lebens entfahe. Denn es heisset: **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben.** Wann aber einer nicht mehr glaubet / sondern vom Glauben abgefallen ist / wie wil er diese Verheissung entfahen? Unmüglich ists. Weilen nun die Beständigkeit des Glaubens so nohtwendig ist: so vermahnet die heil. Schrifft gar fleißig dazu / verheisset aber auch Hülffe hin und wieder: und auch in

unserm Psalm. **Harre des HErrn etc.**

Es ist uns in vergangenem Jahr in der Erklärung unsers Psalms nach der gemachten Abtheilung nur der Beschluß desselbigen übrig blieben: welchen auch abzuhandeln / und damit den Psalm selbst auch zubeschliessen / wir gehindert worden sind. Dieser Beschluß bestehet nun in diesen Worten: **Harre des HErrn / sey getrost und unverzagt / und harre des HErrn.** Welche Worte denn eine bewegliche Vermahnung und Zuspruch sind. Es thut aber diesen Zuspruch I. der heilige Geist durch den lieben David / als den componisten uñ Steller unsers Psalms. Denn es findet sich der Unterscheid der Personen in unserm Psalm. Ein anderer ists / der im Anfang des Psalms sagt: **Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten?** Ein anderer aber ists / der ihm entgegen ruffet: **Harre des Herrn / sey getrost und unverzagt / und harre des HErrn.** Jener ist der Mensch / der seine Zuversicht auff Gott den Herrn setzet / und sich freuen und rühmen kan

dessel-

desselben. Aber dieser der ihn darinnen stärckt / und zuspricht in solcher Zuversicht zuverharren / ist der Geist GOttes / welcher der Geist der Stärcke ist / und uns starck macht. Ihm wirds billig zugeschrieben / ob gleich David unsern Psalm gemacht hat: denn David hat ihn nicht aus ihm selber gemacht / sondern der heil. Geist hat ihm alle Worte in den Sinn gegeben / sie zugedencken / und hat ihm Hand und Feder geführet / sie auffzuschreiben / wie sie eingegeben und gedacht worden sind. Dieser heil. Geist ist nicht nur eine wesentliche Eigenschafft GOttes / viel weniger ein rechtschaffner Trieb und Bewegung in dem Menschen / sondern ein selbständige Person der heil. Dreyfaltigkeit. Darum redet er auch hie von dem HErrn / wie eine Person von der andern redet / und sagt: Harre des HErrn / Harre des HErrn. Wenn David hie sagt / wiewol er nicht die vornemste redende Person ist / sondern der Geist GOttes / wie vor ist angezeigt worden: wenn / sag ich / David sagt: Harre deß HErrn / so redet er /

als eine Person von der andern: und
sag ich recht / daß David eine selbstän-
dige Person sey. Wann denn der Geist
GOttes / als die vornemste redende
Person / sagt: **Harre des HErrn**;
warum solt ich nicht gläuben und sa-
gen müssen / er sey eine selbständige
Person? Dieses sey aber genug von dem
zusprechenden Geist GOttes; welchen
darum der HErr Christus παράκλητον
einen Zusprecher / einen Tröster / oder
tröstlichen Zusprecher nennet Joh. XIV.
XVI. Was spricht er aber II. zu?
Harre des HErrn / sey getrost und
unverzagt / und harre des HErrn.
Dieser Zuspruch gehet auff zwey Stücke.
Eines I. ist begriffen in den Worten:
Sey getrost und **unverzagt**. Da spricht
er zwar ein getrostes / und unverzagtes
Hertz und Muht ein: Aber worinnen
sol der glaubige Mensch getrost und un-
verzagt seyn? Denn dieses wird gar
nicht dazu gesetzt. Darum müssen wir es
suchen. Doch darfs nicht lange Suchens /
es findet sich ohnschwer. Denn es wird
dem glaubigen Menschen geantwor-
tet / und zugesprochen über dem / da-
von

davon erselbst zuvor geredet hat. Nun muß ja Rede und Antwort sich auff einander reimen und schicken. Wovon hat denn der glaubige Mensch in unserm Psalm bißhero geredet? Davon hat er geredet / daß GOtt sein Licht und Heil / die Krafft seines Lebens sey; und er deßwegen sich für niemand zufürchten habe / auch nicht fürchten wolle. Darüber rufft ihm denn der Geist GOttes zu / und vermahnet ihn / er solle nur getrost und unverzagt seyn / und sich für niemand fürchten / wie er sich resolvirt und gesagt habe; und ob es schon unterweilen etwas langsam hergehen möchte / so sol er dennoch des HErrn harren / er werde die rechte Zeit wol wissen. Er wil sagen; wolan / lieber Mensch / ich habe deine gute und gottselige resolution gehöret / da du gesagt hast / der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen? Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich doch mein Hertz nicht ꝛc. Ich vermahne dich denn / das du bey

dieser guten resolution beständig verbleibest: sey getrost und unverzagt bey dem HErrn / der freylich dein Licht/dein Heil / und deines Lebens Stärcke ist: darum hast du auch nicht Ursach / dich für jemandē zufürchten Dieser Zuspruch ist entgegen gesetzt der Versuchung des bösen Geistes / des Teuffels. Der ist so geahrtet/ daß/wann er einen guten Vorsatz / eine gute resolution des Glaubens und guten Vertrauens auff GOtt bey einem Menschen verspüret / er nicht unterläst zusuchen / wie er solche gute resolution unterbreche / und den Menschen verzagt mache / daß er sich fürchten / und GOtt nicht trauen sol. Er ist wol so unverschamt/ daß er sagt/ man solle ihm viel mehr vertrauen / als Gott: wie er auch Christo selbst hat zumuhten dörffen / er solle ihn lieber anbeten / als GOtt seinen Vater / so wolle er ihm alle Reiche der Welt geben. Diese Boßheit des Teuffels ist dem Geist GOttes wol bekannt: darum kommt er in unserm Psalm / und spricht einem glaubigen Menschen zu/er solle sich nicht schrecken lassen / weder von der Versuchung

des

des Teuffels / noch der Welt Dräuen / oder des Fleisches Zagheit / sondern sol getrost und unverzagt verbleiben / es werde ihm gewiß nicht fehlen. Ist das erste Stück des Zuspruchs des Geistes GOttes. Das ander Stück II. ist dieses / daß er sagt: **Harre des Herrn.** Im ersten Stück hat er dem glaubigen Menschen ein getrosten und unverzagten Muht zugesprochen / und ihn in seiner guten resolution, sich auf den Herrn zuverlassen / und sich nicht zufürchten gestärcket. Jetzt im andern Stück / spricht er ihm eine standhaffte Geduld zu / des Herrn zu harren / biß er mit seiner Hülffe erscheine. Damit er theils darauff deutet / wie es GOtt mit seinen Glaubigen zumachen pflege; theils aber auff uns Menschen selbst / wie wir geahrtet seyn. GOtt der HErr gebrauchet sich in allem seinem Thun seiner göttlichen Weißheit und Verstandes: daß er alles weißlich und so mache / wie es am besten ist. Und diese Weißheit GOttes ist unerforschlich / sie ist uns heimlich und verborgen / und wir können sie nicht verstehen / sondern müssen mit St.

Pau=

Paulo ausruffen: O welch eine Tieffe des Reichthums/ beyde der Weißheit und der Erkenntniß Christi? Und mit dem lieben David: HErr/ es ist unbegreiflich/ wie du regierest. Diese Weißheit GOttes weiß denn die rechte Zeit/ wenn sie den Glaubigen/ die GOtt vertrauen/ und seiner Hülffe bedürffen/ helffen sol: und thut es auch zu rechter Zeit. Hingegen aber ist das verzagte Hertz der Menschen lauter huj/ und wil alles übereilen. Wie es sich übereilet uud überwirfft auch in guten Sachen/ und zur Zeit/ da es wol stehet/ daß wol ein gut Vorhaben auch solte wol von statten gehen/ wann mans nicht übereilen würde. So ist es fürnemlich huj huj/ zur Zeit des Unglücks/ und wann die Sachen ein gefährlichs Aussehen haben: da wil es gleich geholffen haben/ und der rechten Zeit nicht erwarten: meynet/ GOtt sol ihm auffwischen/ wenn es wil/ und er solte sich nach seiner Weißheit nicht so lang bedencken. Das ist aber ein ungeduldiges Wesen des unverständigen verderbten Fleisches. Dawider stärckt der Geist

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

GOttes einen glaubigen Menschen / wenn er ihm zurufft / und sagt: Harre des HErrn / Harre de HErrn. Sagts zweymal / daß man sehe / es sey ihm Ernst / und eine nohtwendige Sache. Er wil sagen: wie ich dir / lieber Mensch / zugesprochen / du solleſt getrost und unverzagt seyn / und dich den Teuffel mit seiner Versuchung nicht schrecken lassen: also vermahne ich dich auch / du solleſt dich die Ungeduld des Fleisches nicht überwinden lassen / sondern des HErrn harren.

Laßt uns hieraus I. lernen / daß GOtt der HErr seinen Glaubigen / die ihn für ihr Heil und Licht / für die Stärcke ihres Lebens halten / mit seinem heiligen guten Geist beystehe und sie stärcke / damit sie in solchem Glauben und guter resolution Beständig verbleiben mögen / und ewig selig werden. Wir haben in vorhergegangener Predigt über unsern Psalm die Beständigkeit des Glaubens gelernet / daß nicht genug sey / im Glauben wol angefangen haben / sondern auch nohtwendig / im rechten Glauben zuverharren biß an

das

das Ende des Lebens; da denn die Verheissung Christi giltet: Wer beharret biß ans Ende / der wird selig werden. Da mag nun jemand gedencken oder vorwerffen: Es ist wol bald gesagt / man solle im Glauben und Vertrauen zu GOtt getrost und unverzagt seyn / und deß HErrn beständig harren biß ans Ende: es ist auch wol wahr / daß es erst billig und recht sey / biß an das Ende zuverharren: sintemal auch im menschlichen Leben es schändlich und unbillig ist / wenn man von einem Wolthäter abfällt / oder sonsten in dem / was gut / warhafftig und recht ist / abweichet: aber wer kans / oder wer hats in seiner Macht / daß er im Glauben und gottseligem Wandel beständig bleibe biß ans Ende? Seind nicht wir Menschen viel zuschwach dazu? Daß auch St. Paulus sagen muß / GOtt sey es / der in uns wircke beyde das wollen und das vollbringen nach seinem guten Willen und Vorsatz. So / sag ich / mag jemand sagen oder gedencken: und ist zwar wahr / daß wir für uns selber nicht tüchtig und genugsam sind zur Beständig

digkeit des Glaubens und gottseligen Wandels. Aber wir müssen auch dabey bedencken / daß GOtt nicht von uns erfordert / daß wirs allein thun / sondern verheissen hat / durch seinen Geist uns zuhelffen und zustärcken / daß wir das gute Werck des Glaubens vollbringen können: um welcher Hülffe und Beystands willen auch von GOtt gesagt wird / daß er das angefangene gute Werck auch vollende. Diesen seinen guten Geist hat Christus seinen Jüngern und allen seinen Glaubigen verheissen / und gesagt: **Wenn aber der Tröster kommen wird / der Geist der Warheit / der wird euch in alle Warheit leiten.** Dieser Geist GOttes ists denn auch / der den Glaubigen in unseren Psalm zuspricht: **Harre des HErrn / sey getrost und unverzagt / und harre des HErrn.** Welchen Zuspruch er nicht nur äusserlich thut durch das Wort der Predigt / sondern auch innerlich in dem Hertzen mit seiner Krafft und Stärcke / damit er unsere Hertzen getrost und unverzagt machet zur Beständigkeit und Geduld. Denn das

Wort

Wort des Geistes ist so kräfftig/ daß es den Glaubigen durch Marck und Bein dringet/ daß sie den Zuspruch annemen/ und werckstellig machen. Umb diesen Beystand denn des Geistes GOttes sollen II. wir GOtt den Vater im Namen Christi täglich anruffen/ so wird er uns gegeben werden. Denn Christus der Herr selber uns deß vertröstet hat/ er werde es lieber und treuer thun/ als ein leiblicher Vater unter den Menschen seinem Kinde ein Stücklein Brot oder Fischlein gönnet/ und gibet. **So ihr/ sagt er/ die ihr böse seyd/ dennoch euren Kindern könnet gute Gaben geben/ wie viel mehr wird denn mein himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen/ die ihn darum bitten.** Und an dieser Hülffe GOttes sol ein glaubiger Mensch nicht zweiffeln/ nach daran verzagen: sondern mit St. Paulo sich derselben gewiß versichern/ der es erfahren/ daß alle seine gute Freunde ihn verlassen haben/ aber der Herr allein ihm beygestanden sey. **In meiner ersten Verantwortung/ sagt er/ stund niemand bey**

bey mir / sondern sie verliessen mich
allzalle / es sey ihnen nicht zugerech-
net: Der HErr aber stund mir bey
und stärcket mich / und erlöset mich
aus des Löwens Rachen. Und III.
eben an diesem wehrten Apostel Paulo
haben wir auch ein rechtes Exempel des
Trosts und der Geduld / so GOtt gibt
auch auff das künfftige einen guten
Muht zufassen / und des guten Endes
sich zuversichern. Denn er hats nicht
nur erfahren einmal / daß ihm GOtt
geholffen / und beygestanden; sondern
er sagt auch dabey: Der HErr aber
wird mich erlösen von allem Ubel /
und aushelffen zu seinem himmli-
schen Reich. 2. Tim. IV. Und Rom.
IIX. Ich bin gewiß / daß weder
Tod noch Leben / weder Engel / noch
Fürstenthum / noch Gewalt / mag
mich scheiden von der Liebe Got-
tes / die da ist in Christo Jesu
unserm HErrn. Amen.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Verzeichniß der Predigten.

Die I. Predigt.

Wer in diesen Psalm rede? pag. 1.

Die II. Predigt.

Von dem schönen Glaubens Bekenntniß von GOtt p. 20.

Die III. Predigt.

Von der Auffmunterung sein selbst zur Großmühtigkeit wider alle Feinde und Widerwärtigkeit. p. 37.

Die IV. Predigt.

Von der gläubigen Zuversicht und Hoffnung eines erwünschten Außganges der Trübsal p. 54.

Die V. Predigt.

Von der recht GOtt gefälligen Vorbereitung zum Gebet. p. 71.

Die VI. Predigt.

Was gebeten werde? p. 78.

Die

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Die VII. Predigt.

Zu was Ende ein Glaub ger bitte im Hause des HErrn zubleiben? p. 103.

Die IIX. Predigt.

Von den Ursachen / warum David um das Einige gebeten habe p. 119.

Die IX. Predigt.

Von des Beters danckbahrem Gemühte. p. 135.

Die X. Predigt.

Von der andern Bitte um des Herrn Leitung auff seinem Wege. p. 151.

Die XI. Predigt.

Von der Bitte um Rettung und Schutz wider Feinde p. 167.

Die XII. Predigt.

Warum die Kirche unter den Verfolgungen nicht verzage p. 182.

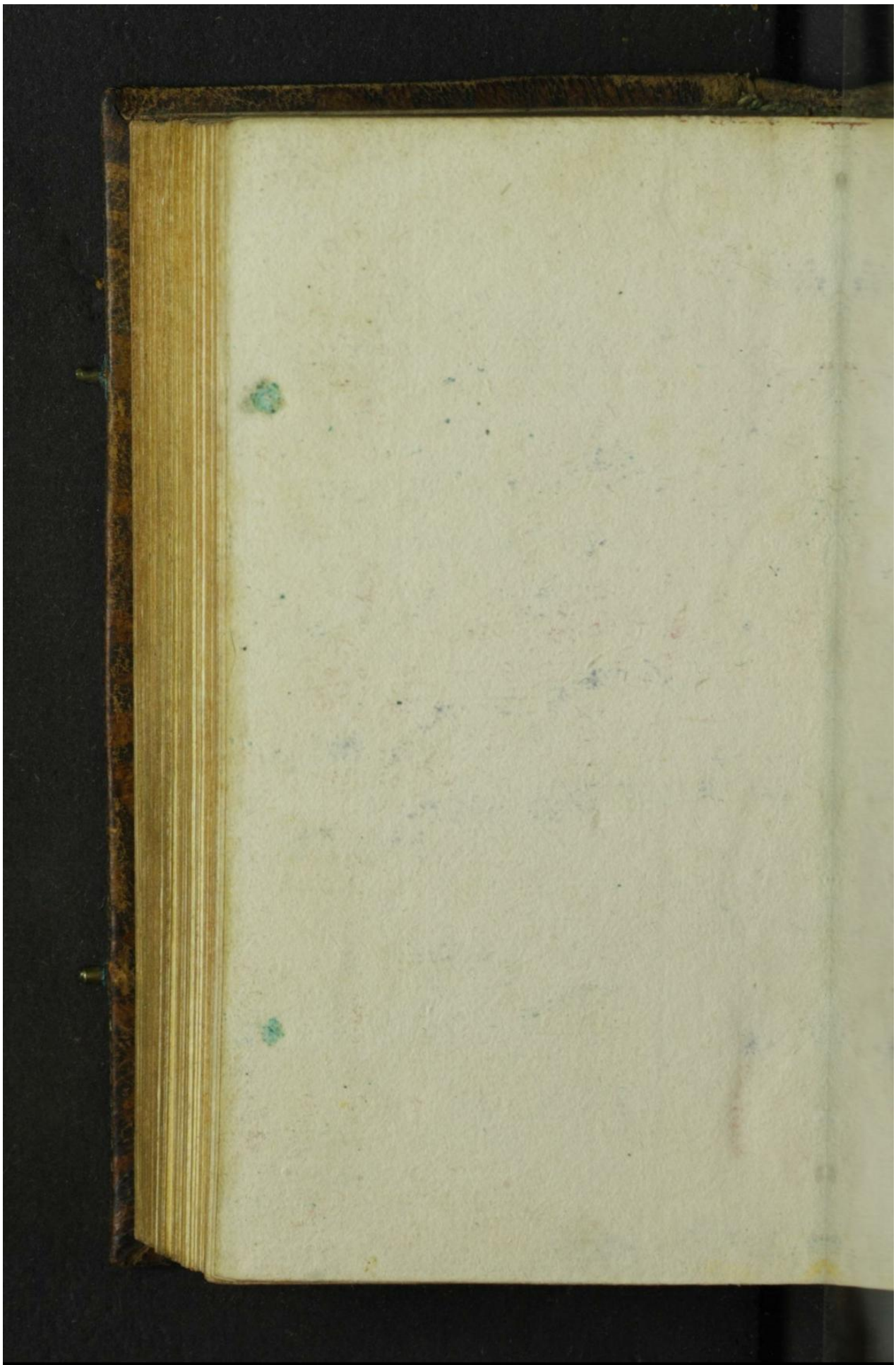
Die XIII. Predigt.

Vom Zuspruch des Heil. Geists zur Beständigkeit. p 198.

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881

Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Royal Library, Copenhagen.
1,-85 8° 1881